

LANDESKUNDE VON EESTI

II—III. DIE VÖLKISCHE UND WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR DES LANDES

VON

MICHAEL HALTENBERGER

TARTU (DORPAT) 1926

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
II. VÖLKISCHE STRUKTUR	79
1. Volkskörper und Staatsraum	79
2. Struktur des Volkskörpers	84
3. Entwicklungsgeschichte des Volkskörpers	104
III. WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR	107
1. Wirtschaftsraum	107
2. Der Mensch als wirtschaftender Faktor	109
3. Das Wirtschaftsleben	116
a) Bodenwirtschaft	117
b) Viehwirtschaft	123
c) Waldwirtschaft	130
d) Bergwirtschaft	132
e) Industrie	139
f) Verkehr	140
g) Handel	150

II. Völkische Struktur.

Wie gesehen, stellte die physische Struktur Eestis das Naturmilieu des Staates dar. Die Oberflächengestaltung, die Gewässer, das Klima und das Pflanzenkleid bestimmten die natürliche Ausstattung des Staatsraumes. Ebenso wichtig wie der Staatsraum ist in dem Staate die Bevölkerung. Dieser zweite Teil meines Buches soll nun den estnischen Volkskörper geographisch untersuchen. Das Verhältnis des Volkskörpers zu dem Staatsraum, seine Struktur und Entwicklungsgeschichte sollen uns das Verständnis für fernere Fragen wie das Wirtschaftsleben, das Siedlungsbild und die geopolitischen Verhältnisse zu gewinnen helfen. Es ergibt sich also eine Dreiteilung des Stoffes der völkischen Struktur. Die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Volkskörper und Staatsraum versetzt uns in die Lage, die Volksdichte und das ethnographische Bild des Landes kennen zu lernen. Die Struktur des Volkskörpers unterrichtet uns über seine Rassen-, Nationalitäten-, Religions-, kulturelle, soziale und Berufszusammensetzung. Endlich führt uns die Entwicklungsgeschichte die vorgeschichtliche und geschichtliche Entwicklung dieses Volkskörpers vor Augen.

1. Volkskörper und Staatsraum.

Der estnische Staatsraum als Ökumene lässt noch etliche leere Stellen erkennen. Diese leeren Stellen der estnischen Ökumene sind an die zahlreichen Sümpfe und Moore des Landes gebunden. Bilden sie doch — wie schon bekannt — etwa 15% des Staatsgebietes (vergl. S. 61 u. 74). Ein Vergleich der Volksdichtekarte mit der Karte der Produktivität des Bodens¹ lässt erkennen, dass das etwa 6600 (genauer 6604) qkm

1) Riigi Statistika Keskbüroo, Eesti Statistiline Album, Vihk I: Maa ja Rahvas. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie,

umfassende unproduktive Land die leeren Stellen der estnischen Ökumene bildet. So z. B. die sumpfigen und moorigen Niederungen im Kreis Pärnu (Pernauscher Kreis) oder in der nördlichen Peipusniederung, wo grosse Gebiete mehr als 30% unproduktiven Boden aufweisen.

Abgesehen von diesen leeren Stellen der estnischen Ökumene ist der Staatsraum heute schon ganz bewohnt, wenn auch die **Volksdichte** noch eine recht geringe ist. Mit 24 Menschen auf 1 qkm nimmt Eesti in Europa einen Platz in der fünften Volksdichtekategorie ein, es gehört also in die Staatengruppe mit einer Volksdichte zwischen 15—30 Seelen auf 1 qkm¹. Eesti weist also diesbezüglich osteuropäischen Charakter auf und steht dem heutigen europäischen Russland (ca 25) nahe. Wenn wir aber Eesti im Vergleich mit dem übrigen Ostseegebiet betrachten, so entspricht seine Volksdichte derjenigen von Südfinnland und Mittelschweden, und unterscheidet sich von dem angrenzenden Teil Russlands. Hier im Osten verläuft der warägische Grenzsaum; östlich von Eesti befindet man sich schon in einer Volksdichtezone, in der nur 10—20 Menschen auf 1 qkm kommen². — Die Volksdichtekarte Eestis (siehe Abb. 36) spiegelt die Produktivität des Bodens wider. Recht auffallend ist, dass Süd-Eesti im allgemeinen mehr bewohnt ist, als Nord-Eesti. Man denke hier nur an die hydrographische Verschiedenartigkeit dieser zwei Gebiete. Süd-Eesti ist hauptsächlich das Land der Seen, die aber ohne den estnischen Teil des Peipus kaum 1% (etwa 420 qkm) des ganzen Staatsgebietes beanspruchen. Im Gegensatz dazu ist Nord-Eesti ein stark versumpftes Land, in dem die Sümpfe und Moore etwa 15% des ganzen Staatsgebietes bedecken (vergl. S. 59 u. 61). Als Volksdichtezentren kann man in Eesti im Südosten des Landes den Petseri- (Petschurschen) Kreis betrachten, ferner nach Nordwesten fortgesetzt Volksdichteanhäufungen in der Umgebung von Võru (Werro), dem Virtsjärv (Wirtzjärv), Tartu

Album Statistique, Volume I: Territoire et Population. Tallinn [Reval] 1925. S. 14 u. 19.

1) M. Haltenberger, 'The Politico-Geographical Types of European States. — The Bulletin of the Geographical Society of Philadelphia. Philadelphia 1926. S. 29 u. Karte 5a.

2) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 11.

R. Reinhard, Weltwirtschaftliche und Politische Erdkunde. 4. Aufl. Breslau 1925. Abb. 120 auf S. 165.

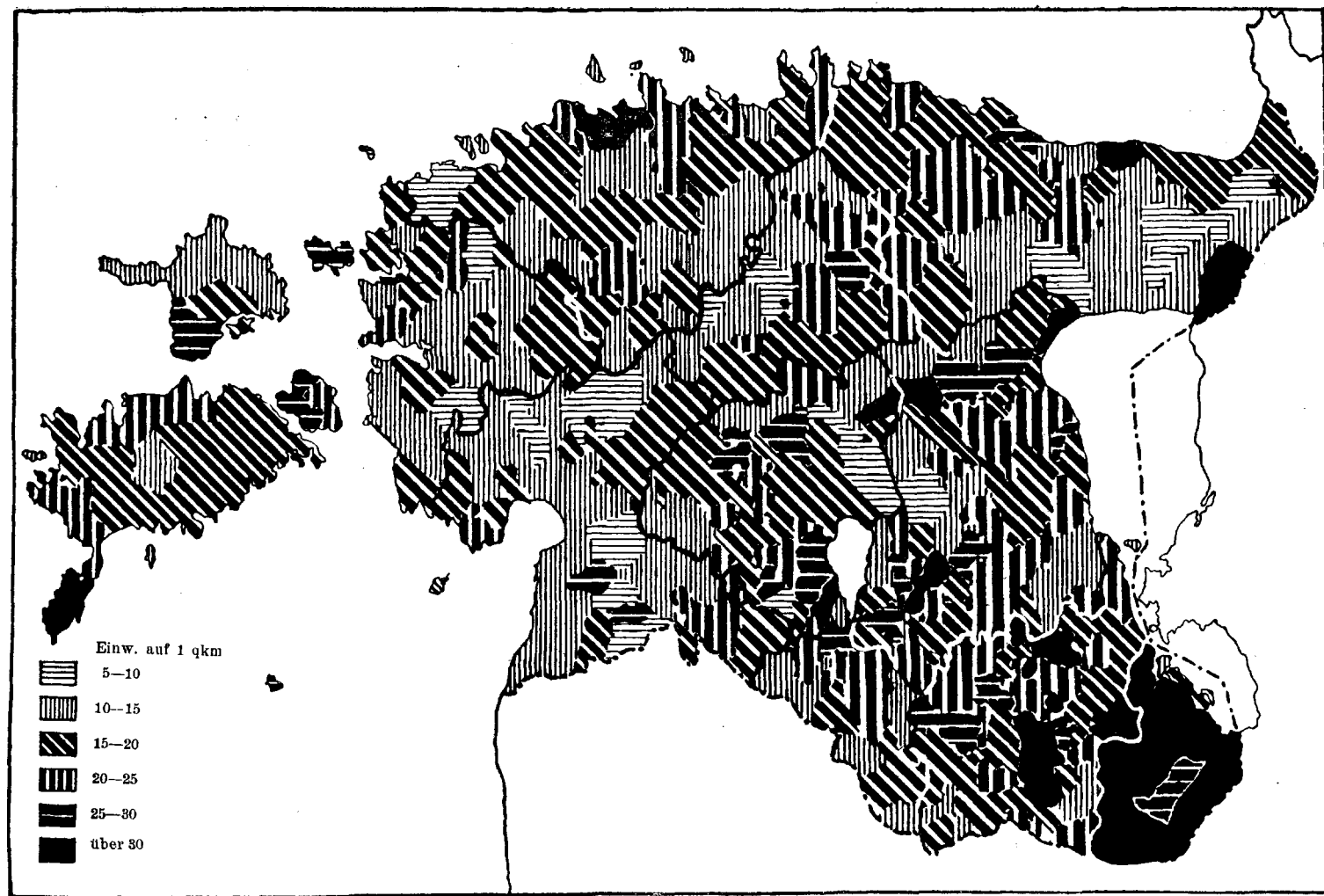


Abb. 36. Volksdichtekarte von Eesti (vereinfacht nach dem „Eesti Statistiline Album“). Zu S. 80.

(Dorpat), Jõgeva (Laisholm), Tallinn (Reval), wie auch auf beiden Seiten dieser mittleren grossen Zone an der Nordostecke des Peipus und auf der Halbinsel Sõrve (Sworbe) auf Saaremaa (Ösel). Diese Akkumulationszentren sind allerdings bescheidenen Charakters, wie dies die folgenden Volksdichtewerte der einzelnen Kreise zeigen¹:

Harju (Harrien)	38·0	Viljandi- (Fellinscher) Kreis	19·8
Petseri- (Petschurscher) Kreis	36·1	Järva (Jerwen)	19·5
Tartu- (Dorpater) Kreis .	31·0	Saare- (Öselscher) Kreis .	19·3
Valga- (Walkscher) Kreis	26·3	Pärnu- (Pernauscher) Kreis	18·0
Viru (Wierland)	21·4	Lääne (die Wiek)	15·9
Võru- (Werroscher) Kreis.	20·9		

Harju und Petseri sind die bestbesiedelten Gebiete; und der Westen des Landes, wo die grossen, sumpfigen Flächen vorkommen, das am wenigsten bewohnte. Auffallend ist neben dem verhältnismässig grossen Petseri-Dichtegebiet die kleinere räumliche Ausdehnung der anderen; im wesentlichen stellen nur die Städte Tartu (Dorpat) und Tallinn (Reval) eine grössere Akkumulation der Bevölkerung dar. Die drei bedeutendsten Dichtezentren sind aber nicht gleichen Charakters, da im Harju- und Tartu-Kreis die städtische Bevölkerung (59 u. 33%), im Petseri-Kreis dagegen die grosse ländliche Bevölkerung (97%) diese Verdichtung hervorruft².

Das **ethnographische Bild** Eestis (siehe Abb. 37) ist recht homogen. Den grössten Teil des Landes bewohnen die Esten (87·7%). Nur der Osten und Westen zeichnet sich durch eine bedeutendere russische bez. schwedische Bevölkerung aus. Diese zwei nationalen Minderheiten sitzen an den zwei geschichtlichen Grenzen des Landes, als Kennzeichen sowohl der geschichtlichen Vergangenheit wie auch der geographischen Lage Eestis. Das Russentum ist besonders stark im Petseri-Kreis vertreten, wo etwa 64% der Bevölkerung russisch ist. Es ist dies die alte russische Ecke des Landes, die früher nie zu den baltischen Provinzen gehört hat. Nur die geographische Verbreitung des Deutschtums ist noch von Interesse, da dies in den zwei Kulturzentren des Staates, in Tallinn und Tartu, eine beachtenswerte Prozentzahl aufweist.

1) Riigi Statistika Keskbüroo, Eesti Statistiline Album etc. S. 19.

2) Riigi Statistika Keskbüroo, Eesti Statistiline Album etc. S. 18.

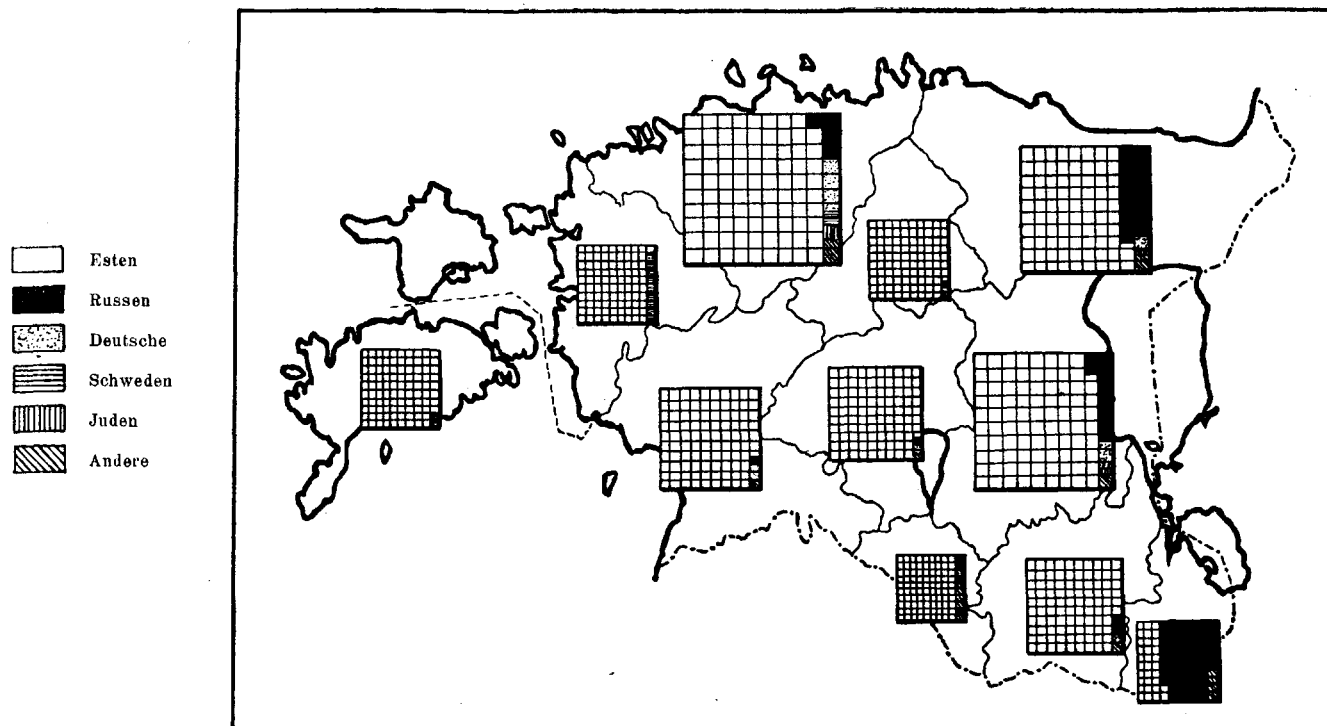


Abb. 37. Nationalitätenkarte von Eesti (nach dem „Eesti Statistiline Album“). Zu S. 82.

Die Deutschen sind ihrer geschichtlichen Rolle nach hauptsächlich Städtebewohner und Grundbesitzer gewesen, heute aber wegen der Agrarreform nur Städtebewohner. In Tallinn bilden die Deutschen etwa 5·6% der Bevölkerung, und in Tartu etwa 6·4%¹. Als Grundbesitzer haben sie ihre frühere Rolle fast gänzlich eingebüsst, der Grundbesitz wurde unter die Esten verteilt. Auf diese Frage kommen wir noch in der Besprechung der sozialen Zusammensetzung des Volkskörpers zurück. (Vgl. S. 103—4.)

2. Struktur des Volkskörpers.

Der Volkskörper Eestis ist aus Volkselementen aufgebaut, die manche Verschiedenheiten ihrer Rasse nach, ihrer Nationalität, Religion, Kultur, ihrem sozialen Leben und ihrer Erwerbstätigkeit nach aufweisen.

a) Der Rasse nach wird das Land in der Hauptsache von einem Menschenschlag bewohnt, der zu der weissen Rasse gehörig genannt werden kann. „Rassenkundlich“ ist es das Gebiet der ostbaltischen und der nordischen Rasse, wie aus der Karte von Hans F. K. Günther ersichtlich ist². Von den fünf europäischen Rassen (nordische, westische, dinarische, ostische und ostbaltische) sind die ostische und ostbaltische diejenigen, welche einen asiatischen Menschenschlag aufweisen. Die ostbaltische Rasse steht aber nach der Darlegung von Günther der „innerasiatischen“ Rasse näher als die ostische, die zwar ebenfalls „kurzgewachsen, kurzschädlig, breitgesichtig“ ist, aber braunes oder schwarzes Haar, braune Augen und gelblichbräunliche Haut hat³. Allerdings erscheint die ostbaltische Rasse heute schon nicht mehr rein, da sie schon früh mit der nordischen Rasse⁴ in Berührung kam, was schon aus alten indogermanischen Lehnwörtern in den finnisch-ugri-

1) Riigi Statistika Keskbüroo, 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed, Vihk II. Üleriikline Kokkuvõte. Tabelid. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Résultats du Recensement de 1922 pour toute la République. Tome II. Tableaux Synoptiques, Tallinn [Reval] 1924. S. 64—65.

2) Hans F. K. Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes. 6. Aufl. München 1924. S. 234.

3) H. F. K. Günther, a. a. O. Karte XV—XVIII auf S. 232—33.

4) Die nordische Rasse hat folgende anthropologische Merkmale: sie ist „hochgewachsen, langschädlig, schmalgesichtig“, hat helles Haar, helle Augen und rosige weisse Haut (Günther, S. 23).

schen Sprachen ersichtlich ist. Die Vermischung mit den nordischen Stämmen, und vor allem mit den Urslaven, bedingte aber auch, „dass ein sehr grosser Teil der ostbaltischen Stämme die slawische (also eine indogermanische) Sprache übernahm“. Zu der ostbaltischen Rasse gehören heute in Europa drei Völker: a) die Finnen und die mit ihnen verwandten Völker wie z. B. die Esten, b) die Grossrussen, und c) die Magyaren. Von diesen haben die Magyaren ihre ostbaltische Rasse am wenigsten rein erhalten; von den Finnen zeigen nur die Bewohner Südwest-Finnlands nordisches Blut, die übrigen sind ebenso wie die eine slavische Sprache sprechenden Grossrussen vorwiegend ostbaltisch. Als Urheimat der ostbaltischen Rasse wird das Gebiet zwischen Moskau und Kasan, oder das grössere Gebiet zwischen Moskau und dem Ural angesehen¹.

In welchem Masse sich die ostbaltische Rasse auf estnischem Boden rein erhalten hat, dazu bedarf es näherer rassenkundlicher Untersuchungen. Es wäre unbedingt notwendig zu ermitteln, in welchem Masse die 87·7% Esten trotz Mischungen mit ihren Mitbewohnern die ostbaltische Rasse bewahrt haben, und in welcher Menge nordisches Blut in ihren Adern fliesst. Besonders in dem westlichen Kontakthof konnte die ostbaltische Rasse Veränderungen ausgesetzt sein; eine Tatsache, die schon aus der Berührung mit dem Deutschtum, den Schweden und Südwest-Finnen zu verstehen ist. Das Ostseegebiet erscheint auch rassenkundlich als ein Bereich für sich, die nordische Rasse griff aus Skandinavien über die Ostsee auf die Gegengestade in Norddeutschland, im Baltikum und in Südwest-Finnland über.

Für unsere weitere rassenkundliche Betrachtung ist nur die Estenfrage von Bedeutung. Die „anthropologischen Merkmale“ der Esten haben wir schon oben angegebenen. Bemerkt seien hier noch „die kräftigen Wangenbeine, die bedeutende Breite der Jochbogen und besonders das breite, starke, vorspringende Kinn“². Über das Gehirngewicht lässt sich nach den Untersuchungen von R. Weinberg und H. Madisson³ feststellen, dass

1) H. F. K. Günther, a. a. O. S. 23—25, 268, 269—70.

2) G. Buschan, Illustrierte Völkerkunde. Bd. II, Zweiter Teil, Europa und seine Randgebiete. Stuttgart 1926. S. 982.

3) R. Weinberg, Die anthropologische Stellung der Esten. Berlin 1903. S. 45.

H. Madisson, Sugemeid eestlasteaju kaalust. [Angaben über das Gehirngewicht der Esten.] Tartu [Dorpat] 1925. S. 3, 6.

bei den Esten die Verhältnisse ähnlich liegen wie bei den anderen europäischen Völkern. Auf Grund von 225 Gehirnuntersuchungen durch Madisson ergab sich, dass das Gewicht bei Männern 1413 und bei Frauen 1271 g beträgt. Das Gehirn der Esten ist also gut entwickelt, in welchem Sinne sich auch der Anatom der Universität Tartu (Dorpat), A. Sommer, auf Grund langjähriger Erfahrung geäußert hat¹.

b) Eine kurze Andeutung über die **Nationalitätenfrage** enthielt schon die ethnographische Karte, auf der wir die geographische Verteilung der Nationalitäten auf estnischem Boden kennen gelernt haben. Die Nationalitätenstruktur zeigt das starke Überwiegen des Estentums. Die Statistik vom Jahre 1922 zeigt folgenden Querschnitt durch den Volkskörper²:

Esten.	970.000	(969.976)	87·7%
Russen	91.000	(91.109)	8·2
Deutsche	18.000	(18.319)	1·7
Schweden	8.000	(7.850)	0·7
Juden	5.000	(4.566)	0·4
Andere	15.000	(14.508)	1·3 ³
Nichtbekannte . . .	—	(731)	—

Die völkische Struktur Eestis ist also inbezug auf seine Nationalitäten recht homogen. Die nationalen Minderheiten sind vor allem die Russen, Deutschen, Schweden und Juden. Die Russen verleihen mit ihren eigenartigen Kirchenbauten manchen Gegenden ein echt russisches Gepräge. Ich erinnere hier nur an die russische Klosterstadt Petseri (Petschur), deren Bild in der Landschaft eben durch die vielen blau- und grünbemalten und mit Sternen reichlich verzierten zwiebelartigen Türme bestimmt wird. (Siehe Abb. 38 und 39.) Das Deutschtum, welches den alten Adel in den ehemaligen russischen Ostseeprovinzen bildete, nimmt heute stark ab. Ich führe

1) H. Madisson, a. a. O. S. 14.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 25.

Riigi Stat. Keskb., 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed, VIhk II etc. S. 64—65.

3) In Otto Hübner's Geographisch-statistischen Tabellen, 68. Ausg. Wien 1925, auf S. 21 ist ein Druckfehler (0·3).

hier nur die zwei wesentlichsten Städte des Deutschtums, Tallinn (Reval) und Tartu (Dorpat), an¹:

T a l l i n n			T a r t u		
1820	5.540	42·9 ⁰ / ₀			
1871	10.020	34·4 „			
1881	12.737	27·8 „	1881	10.486	35·2 ⁰ / ₀
1897	10.297	17·5 „	1897	7.020	16·6 „
1913	12.424	10·7 „			
1918	7.691	7·3 „			
1922	6.904	5·6 „	1922	3.210	6·4 „



Abb. 38. Das orthodoxe Kloster von Petseri [Petschur]. Zu S. 86.

Beide Städte sind also jetzt schon keine Städte mehr mit starkem deutschem Einschlag, obwohl vor 40 Jahren noch etwa $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung deutsch war; heute nur 5·6⁰/₀ in Tallinn und 6·4⁰/₀ in Tartu. Die Schweden Eestis sind insofern von Bedeutung, als sich hier eine alte Mundart und eine altertümliche

1) Riigi Stat. Keskb., 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed, Vihk II etc. S. 64--65.

Linna Statistika Büroo, Tallinna linna Statistiline aastaraamat 1924, I. aastakäik. — Statistisches Jahrbuch der Stadt Tallinn (Reval) 1924, I. Jahrgang. Tallinn 1925. S. 16.

Tartu Linna Valitsuse Statistika Büroo [Statistisches Amt der Dorpater Stadtverwaltung], schriftliche Mitteilung.

Kultur¹ erhalten hat, auch ihre Volkstracht², besonders auf der Insel Hiiumaa (Dagö), Vormsi (Worms), Noarootsi (Nuckö), Pakri saared (Rogö-Inseln) und Ruhnu (Runö), haben sie bewahrt. Auffallend ist gegenüber den Russen, Deutschen und Schweden, deren geographische Verbreitung die ethnographische Karte zeigt, die geringe Zahl der Juden. Eesti weist diesbezüglich nordeuro-



Abb. 39. Kirchliche Prozession in Petseri [Petschur]. Zu S. 86.

päischen Charakter auf; in allen diesen Ländern bleibt die Prozentzahl der Juden weit unter 1, dagegen steigt sie plötzlich, sobald man südwärts nach Lettland kommt. In Litauen und Polen steigt diese Zahl noch höher an, und erreicht in Polen ihren Höhepunkt. In Lettland gibt es schon 5% Juden, in Litauen fast 8, und in Polen sogar über 10%³.

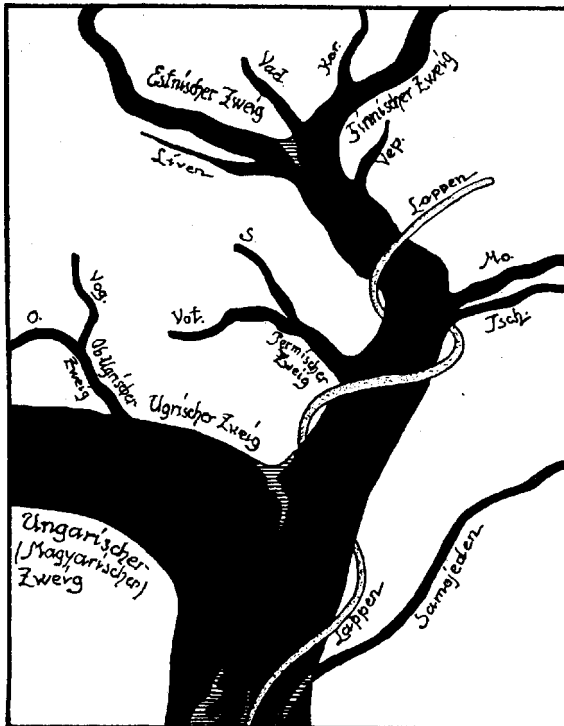
Für das ganze völkische Bild des Landes sind die **Esten** von besonderem Interesse. Dieses kleine Volk ist eigenartig in seiner Sprache, in seinen ethnographischen und demographischen

1) G. Buschan, a. a. O. S. 159.

2) Axel O. Heikel, Die Volkstrachten in den Ostseeprovinzen und in Setukesien. — Suomalais-Ugrilainen Seura: Kantsatieteellisiä julkaisuja. — Société Finno-Ougrienne: Travaux ethnographiques. IV. Helsingfors 1909. S. 72—92.

3) Nach Hübner sind diese Prozentzahlen etwa folgende: Finnland 0·04

Verhältnissen. Ihrer Sprache nach gehören die Esten mit ihren nordischen und südlichen Brüdern, den Finnen und Magyaren, und mit anderen kleinen Völkern zusammen zu dem „uralischen“ Stamm, dessen Urheimat mehrere Jahrtausende vor Chr. diesseits des Ural war. (Siehe Abb. 40.) Von diesem alten einheitlichen Stamm des uralischen Sprachbaumes trennte sich zu allererst ein dünner



- Kar. = Karelrier.
 Vad. = Woten.
 Vep. = Wepsen.
 Mo. = Mordwinen.
 Tsch. = Tscheremissen.
 S. = Syrjänen.
 Vot. = Wotjaken.
 Vog. = Wogulen.
 O. = Ostjaken.

Abb. 40. Sprachbaum der finnisch-ugrisch-samojedischen Völker nach N. Tann und L. Kettunen¹.

Zweig, der Zweig der Samojeden los, während der dicke Stamm als der der „finnisch-ugrischen“ Völker weiterlebte, und zwar etwa (im Jahre 1922), Norwegen 0·08 (1920), Schweden 0·1 (1920), Dänemark 0·2 (1921), Eesti 0·4 (1922), Lettland 5·0 (1920), Litauen 7·7 (1923), und Polen 10·5 (1921).

Vergl. auch die schon etwas alte (1881), aber immerhin recht anschauliche Karte der Verteilung der Juden in Mitteleuropa in Günthers Rassenkunde des deutschen Volkes, auf S. 421.

1) N. Tann ja L. Kettunen, Uurali (Soome-Ugri-Samojeedi) rahvaste hargnemis- ja keelepuu. Tallinna Eesti Kirjastus-Ühisuse kivitruk. — [N. Tann und L. Kettunen, Verzweigungs- und Sprachbaum der uralischen (finnisch-ugrisch-samojedischen) Völker. Steindruck der Revaler Estnischen Verlagsgesellschaft.]

in dem Zeitraum zwischen 3000—2000 v. Chr. Mit der Zeit teilte sich dieser finnisch-ugrische Stamm in zwei, etwa gleichwertige Zweige: in den ugrischen und den „finnisch-mordwinischen“ Zweig. Dieser finnisch-mordwinische Zweig ist nun ferner für die Esten von Belang. Nach der Abtrennung der permischen Sprachen und der tscheremissischen und mordwinischen Sprache lebte der Stamm als „gesamtfinnischer“ oder der Stamm der „Ostseefinnen“ weiter. Die Gabelung der Ostseefinnen zeigt endlich die nahe Verwandtschaft der Esten mit den eigentlichen Finnen. Die Darstellung dieses uralischen oder finnisch-ugrisch-samojedischen Sprachbaumes von N. Tann und L. Kettunen lässt aber auf der anderen Seite auch deutlich erkennen, dass die Esten mit den Magyaren schon weniger nahe verwandt sind. Nur die Konstruktion der Sprache und die gleiche Betonung der ersten Silbe der Wörter, wie auch einige wenige, aus demselben Urstamm stammende Wörter¹ verraten die Sprachverwandtschaft zwischen Esten und Magyaren, sonst unterscheiden sich die zwei Sprachen bezüglich ihres Wortschatzes sehr wesentlich voneinander. Die Esten und die Finnen gehören zu der finnischen Gruppe, die Magyaren zu der ugrischen Gruppe, wie auch aus dem Diagramm von E. N. Setälä deutlich zu ersehen ist. (Siehe Abb. 41.)

Eesti ist noch kaum seinem ethnographischen Zeitalter entwachsen. Die viele Jahrhunderte dauernde Knechtschaft

1) Als Beispiele kann ich hier folgende anführen:

	estnisch	magyarisch	
Hand	käsi	kéz	} (z gleich franz. z, é = ē)
Wasser	vesi	víz	
Butter	või	vaj	
Fisch	kala	hal-	
Blut	veri	vér (é = ē)	
Eis	jää	jég	
Auge	silm	szem (sz gleich franz. s)	
Stein	kivi	kő	
Holz	puu(=pu)	fa	} p = f
Kopf	pea(pää)	fő, fej	
alt	vana	vén (é = e)	
waschen	mõskma	mosni	
gehen	minema	menni	
drei	kolm	három (á = ā)	
was	mis	mi	

(Vergl. J. Szinyei, Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. (Sammlung Göschel.) Leipzig 1910.)

des Volkes bewahrte noch bis Ende des 19. Jahrhunderts die Hausindustrie, die volkstümlichen Bräuche und die Volkskunst. Eesti ist noch immer ein reiches Feld für Folkloristen, und ebenso wie in Finnland wird auch hier von ihnen recht Tüchtiges geleistet¹. In dem ethnographischen Leben spiegelt sich die geographische Lage und die Geschichte des Landes wider. Es war der Einfluss des Westens viel stärker als der des Ostens, so dass die Esten auch diesbezüglich bedeutend von den Russen abstecken. Die zweihundertjährige russische Herrschaft vermochte trotz ihrer gewaltsamen Russifizierung den westlichen Einfluss der dreihundertjährigen deutschen Ordensherrschaft und der fast zweihundertjährigen schwedischen, vorübergehend in einigen Teilen des Landes auch dänischen und teilweise auch polnischen Herrschaft nicht zu verwischen (vergl. S. 7). Dieser westliche Einfluss hatte in dem estnischen Volkswesen viel tiefer Wurzel gefasst, und Russland hatte noch nicht die genügende Zeit gehabt, ihn zu zerstören. Nur in der Religion hatte es schon Erfolge gehabt, worauf wir aber noch zurückkommen wollen.

Die ethnographische Eigenart² des Volkslebens äussert sich sowohl auf physiologischem wie auch auf psychologischem Gebiet. Ich erinnere an dieser Stelle nur an die primitiven Naturbedürfnisse, wie Nahrung, Kleidung, und an die psychologischen Äusserungen des Volkslebens, wie Bräuche und Volkskunst.

Inbezug auf die *Nahrung* äussert sich die nördliche Natur des Landes in der Weise, dass hier das Roggenbrot, die Kartoffel und der Kohl die wichtigsten Nahrungsmittel sind. Ferner sind Breie und Suppen aus Mehl und Grützen zu nennen. Der estnische Bauer liebt den salzigen und sauren Geschmack sehr.

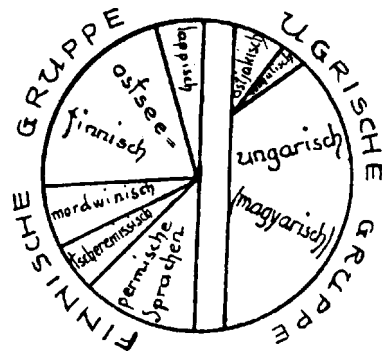


Abb. 41. Diagramm der finnisch-ugrischen Sprachen nach E. N. Setälä.
Zu S. 90.

1) Zu nennen sind J. Hurt, M. J. Eisen, O. Kallas, W. Anderson.

2) I. Manninen, Eesti rahvateaduslik ülevaade [Ethnographische Übersicht von Eesti] im Sammelwerk „Eesti“. Tartu [Dorpat] 1925. S. 204 ff.

Auch die Milch trinkt er lieber sauer, frische Milch liebt er weniger. Den Fisch isst er auch seltener frisch, sondern gesalzen, geräuchert oder getrocknet. Als Nationalgetränk gilt das Gerstenbier, das auf den Inseln noch zu Hause gebraut wird.

Abb. 42. Werktägliche Tracht der Esten von Muhumaa [Insel Moon]. (Übernommen aus dem Sammelwerk „Eesti“ mit Genehmigung des Kultusministeriums.)



Die *Kleidung* der Esten ist besonders auf den westlichen Inseln und im Petseri- (Petschurschen) Kreis von grosser anthropogeographischer Bedeutung. Das Konservierungsvermögen der Inseln bedingte, dass es nirgends auf dem Festlande Eestis eine so weit differenzierte Tracht gibt wie auf den Inseln. (Siehe Abb. 42.)

Auf der Insel Saaremaa (Ösel) gibt es sogar in jedem Kirchspiel¹ eine besondere Tracht. Recht stark ist der westliche Einfluss in der Tracht der Inselbewohner, und man findet hier sogar Züge, die mit den Bürgertrachten Westeuropas vom Mittelalter



Abb. 43. Setukesische Volkstracht. (Übernommen aus dem Sammelwerk „Eesti“ mit Genehmigung des Kultusministeriums.) Zu S. 94.

1) Die Kirchspiele (kihelkond) sind geschichtliche und kirchliche Raumeinheiten, welche heute nur eine geschichtliche und keine administrative Bedeutung mehr haben. Ihre Grösse ist verschieden. Im Tartu- (Dorpat) Kreis schwankt ihre Grösse etwa zwischen 200 u. 700 qkm. Gewöhnlich gehören hier 3—4 Gemeinden zu einem Kirchspiel. (J. Rumma, Die Heimatforschung in Eesti. — Public. Instit. Univ. Dorpat. Geogr. № 4. Tartu (Dorpat) 1925. S. 7—8.)

tum wider. Es wohnen hier etwa 20.000 Esten und 40.000 Russen¹. Die dortigen Esten sind, von den in neuerer Zeit eingewanderten eigentlichen Esten abgesehen, die orthodoxen sog. *Setukesen*. Es ist dies die ethnographische Kontaktzone, ein Übergangsgebiet, dessen Bevölkerung auch schon bezüglich seiner Sprache in starker Umwandlung begriffen ist. Sie sprechen eine vom Russischen stark beeinflusste estnische Sprache, mit russischem Akzent. Durch Mischehen mit den Russen sind viele Setukesen dem Estentum gänzlich verloren gegangen. Deshalb zeigt auch ihre Verbreitungskarte (siehe Abb. 44) keinen geschlossenen Raum, er ist vielmehr schon von russischen Enklaven durchsetzt und hat einen recht unregelmässig verlaufenden Umriss². — Was die Kleidung der Setukesen anbetrifft, so ist der lange grauweisse Mantel der Frauen und das eigenartige Tragen des Hemdes über der Hose bei den Männern recht charakteristisch. Besonders letzteres beweist starken russischen Einfluss; der grauweisse Mantel der Frauen dagegen ist eine mehr modifizierte russische Tracht. Es sind bei den Setukesen aber auch einige den estnischen ähnliche Kleidungsarten erhalten geblieben, z. B. die Kopfbedeckung der Frauen.

Als psychologische Äusserungen des Volkslebens nannte ich die Bräuche und die Volkskunst. Als *Bräuche* stehen die der drei wichtigsten Momente des menschlichen Lebens an erster Stelle. Die Bräuche bei der Geburt, bei der Hochzeit und bei dem Ableben des Menschen sind in manchen Gegenden Eestis recht eigenartig. Ich gedenke hier wiederum der Setukesen und der Esten. Das Gedächtnismahl auf dem Grabe des Verstorbenen (siehe Abb. 45) bei den Setukesen, und die Geburt in der Badestube oder in dem Stall bei den Esten sind die eigenartigsten Bräuche.

Charakteristisch für die estnische *Volkskunst* sind die beachtenswerten Strickereien der Frauen, und die recht grosse Kunstfertigkeit der Männer in der Holzschnitzerei. Die eigen-

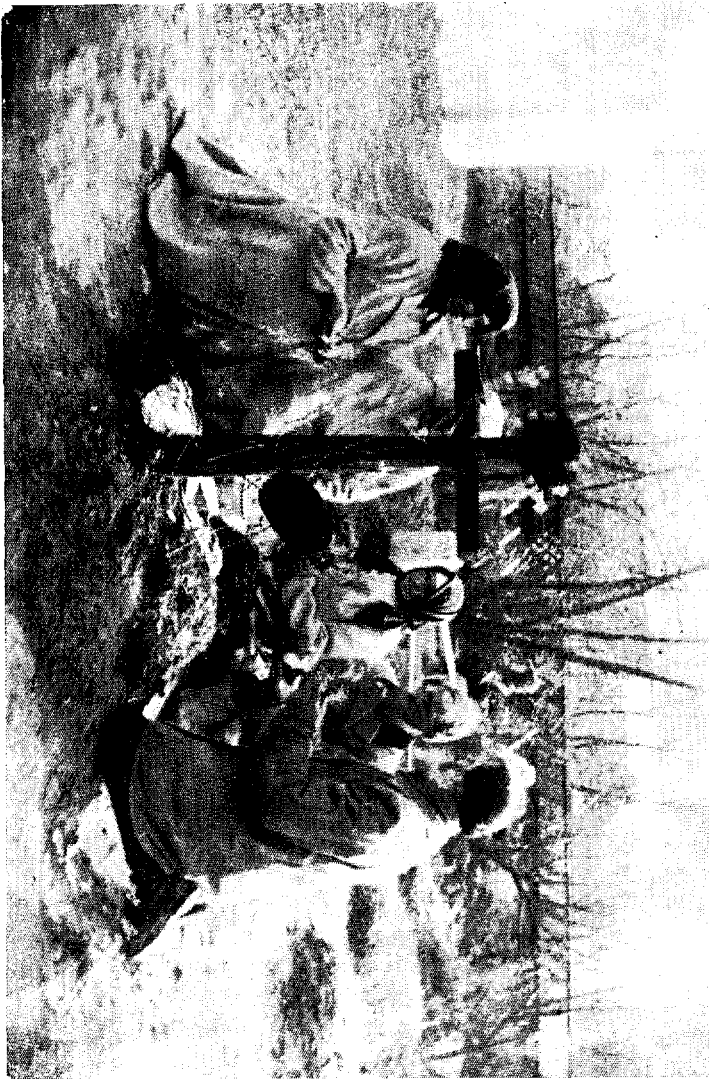
1) Riigi Stat. Keskb., 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed. Vihk II etc. S. 64—65.

W. Buck, *Petseri eestlased*. [Die Esten von Petschur.] Tartu [Dorpat] 1909. S. 11.

2) J. Manninen, *Setude ehitused* [Die Gebäude der Setukesen] in „Eesti Rahva Muuseumi Aastaraamat I“ [Jahrbuch I des Estnischen Nationalmuseums]. Tartu [Dorpat] 1925. S. 54. — Deutsches Referat auf S. 150—53.

artigen bunten estnischen Handschuhe, wie auch die Gürtelwebereien erheben die estnischen Frauen über die Finnländerinnen. Die reichlich verzierten Bierschoppen, wie auch die Löffel und

Abb. 45. Gedächtnismahl der Setukesen auf dem Grabe eines Verstorbenen. (Mit Genehmigung übernommen aus dem „Jahrbuch des estnischen Nationalmuseums“) Zu S. 95.



Badeeimer sind als Volkskunstgegenstände der Männer zu erwähnen. Im allgemeinen haben die Esten ein Verständnis für die Verschönerung der Kleidung, aber nicht für die der Wohnung, die noch recht schlicht ist.

Das demographische Bild Eestis vergegenwärtigt die Bevölkerungsbewegung. Geburtenkoeffizient und Sterbekoeffizient sind hier von geographischem Interesse, denn sie bestimmen die Gesundheit der Bevölkerungsbewegung. Eesti steht in dieser Hinsicht sehr nahe am Abgrunde¹. Sein Geburtenkoeffizient betrug im Jahre 1923 ohne Totgeborene 19·3 (mit den Totgeborenen 19·4), und sein Sterbekoeffizient ohne Totgeborene 14·9 (mit den Totgeborenen 15·0) auf 1000 Einwohner. Es zeigt also Verhältnisse wie etwa in Frankreich (19·4 bez. 17·0), was ein recht bedenkliches Symptom ist. Vergleicht man seine Verhältnisse mit jenen Russlands vor dem Weltkriege (1909), so fällt es auf, dass das Russentum eine viel gesündere Bevölkerungsbewegung aufwies (44·0 bez. 28·9). Besonders das reiche ukrainische Tschernosemgebiet zeichnete sich durch die gesunden Verhältnisse aus; allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass auch der Sterbekoeffizient ein ziemlich grosser war. — Bezüglich des Sterbekoeffizienten aber gehört Eesti zu den sanitär entwickelteren Staaten des Ostseegebietes, denn dieser nähert sich im Gegensatz zu den südeuropäischen Staaten immer mehr der Zahl 10 v. T., und überschreitet nicht wie dort die 20 v. T. Eine Auswahl aus der Statistik wird also die geographische Lage Eestis inbezug auf diese Faktoren folgenderweise charakterisieren²:

1) H. B. Rahamägi, Eesti rahva sündivuse vähenemise põhjused ja teed selle nähtuse kõrvaldamiseks. [Die Ursachen des Geburtenrückganges bei den Esten und die Wege zur Beseitigung dieser Erscheinung.] Tartu [Dorpat] 1923. (Im Manuskript.)

2) O. Hübner, a. a. O.

Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 27, 28.

Централн. Стат. Ком. М. В. Д., Статистический Ежегодникъ Россіи 1912 г. Годъ девятый. С. Петербургъ 1923 г. Отд. II, стр. 3—4. — Comité Central de Statistique — Ministère de l'Intérieur, Annuaire Statistique de la Russie 1912. (Neuvième Année.) St.-Petersbourg 1913. Abt. II. S. 3—4.

Die statistischen Angaben sind nicht überall auf dieselbe Basis bezogen, da sie die Totgeborenen teilweise beim Geburten- und Sterbekoeffizienten berücksichtigen, teilweise aber nicht, oder nur in dem Geburten- bez. dem Sterbekoeffizienten.

Es muss auch fernerhin betont werden, dass die nachkriegszeitlichen Werte oft anormale Verhältnisse aufweisen, wie aus den Geburtenkoeffizienten Deutschlands vom Jahre 1913 (27·5) und 1923 (20·9) zu ersehen ist.

		Geburten- koeff.	Sterbe- koeff.			Geburten- koeff.	Sterbe- koeff.
		v. T.	v. T.			v. T.	v. T.
Finnland	(1923)	23·7	13·7	Schweden	(1923)	18·8	11·4
Eesti	(1923)	19·4	15·0	Norwegen	(1923)	23·8	11·8
Lettland	(1923)	21·9	13·7	Dänemark	(1922)	22·3	11·9
Litauen	(1923)	28·1	14·7				
		Geburten- koeff.	Sterbe- koeff.			Geburten- koeff.	Sterbe- koeff.
		v. T.	v. T.			v. T.	v. T.
Frankreich	(1923)	19·4	17·0	Italien	(1923)	29·3	16·6
Deutshl.	{ (1913) { 27·5 { 15·0			Spanien	(1923)	30·5	20·7
	{ (1923) { 20·9 { 13·9			Portugal	(1921)	31·8	20·1
Ungarn	(1923)	28·4	19·2	Rumänien	(1922)	37·2	22·8
				Bulgarien	(1921)	40·0	22·0
		Geburten- koeff.	Sterbe- koeff.			Geburten- koeff.	Sterbe- koeff.
		v. T.	v. T.			v. T.	v. T.
Gouvernement Estland	(1909)	25·8	17·9				
" Livland	"	23·3	18·0				
" Kurland	"	21·6	16·8				
" Kowno	"	29·0	19·3				
" Wilna	"	33·3	18·7				
" Pleskau	"	42·7	26·9				
" Witebsk	"	35·0	20·4				
" Minsk	"	39·2	19·3				
" Orenburg	"	62·3	40·9				
Europ. Russland ohne Polen	"	44·0	28·9				

Das demographische Bild der heutigen Republik Eesti zeigt folgende beachtenswerte geographische Züge der Bevölkerungsbewegung. Am grössten ist der *Geburtenkoeffizient* im Südosten des Landes, im Kreis Petseri, und im Westen und Südwesten (in den Kreisen Saaremaa, Lääne, Pärnu, Valga¹). In diesen Gebieten ist der Geburtenkoeffizient überall über 20 v. T.² Am

1) Betreffs der deutschen Kreisnamen siehe S. 82.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 27.

grössten ist er im Kreis Petseri mit 35 v. T., und am kleinsten in der Mitte der Landes (in den Kreisen Järva und Viljandi), wo er nur 16—17 v. T. beträgt. Auffallend ist also der hohe Geburtenkoeffizient bei den Orthodoxen des Landes, wie dies ein Vergleich mit der Religionskarte¹ zeigt. Dem Kreis Petseri mit 90·9% Orthodoxen folgen die oben erwähnten westlichen und südwestlichen Kreise (Saaremaa mit 39·7%, Pärnu mit 31·6, Valga mit 24·3). Wo die Koeffizientenzahl aber gering ist, lässt sich dieses Verhältnis schon weniger scharf erkennen. Järva z. B. hat eine geringe Koeffizientenzahl und einen geringen Prozentsatz Orthodoxe (4·7), Viljandi dagegen einen geringen Geburtenkoeffizienten und eine beträchtliche Zahl von Orthodoxen (12·6%); letzterer Kreis weist also etwa ebenso viel Orthodoxe auf, wie der Kreis Lääne (12·9), wo aber der Geburtenkoeffizient, wie wir sahen, ein recht grosser war. Hier in der Mitte des Landes müssen also auch andere Ursachen in Betracht gezogen werden. — Der Sterbekoeffizient ist wiederum am grössten im Kreise Petseri, 18 v. T., ferner im Westen auf Saaremaa und Lääne (17 v. T.); und am kleinsten im Nordwesten, in Harju, 13². Im Kreise Petseri ist die Unsauberkeit der Russen und Setukesen die Ursache des hohen Sterbekoeffizienten, da hier Epidemien häufiger auftreten. In dem Küstengebiet der Estnischen Zwischengewässer ist wiederum die mit dem Seeleben in Verbindung stehende Erwerbstätigkeit (Fischer- und Seefahrerleben) die Ursache der grösseren Sterblichkeit. Es wäre von geographischem Interesse, die Kirchspiele oder andere kleinere Raumeinheiten Eestis einer demographischen Untersuchung zu unterziehen.

c) Der **Religion** nach ist die Bevölkerung Eestis auch ziemlich einheitlich. (Siehe Abb. 46.) Im Jahre 1922 gab es 78·6% evangelisch-lutherische, 19% Orthodoxe, 1·7% andere Christen, 0·4% mosaischer Religion (Juden), und 0·3% Konfessionslose³. Von geographischer Bedeutung ist, dass recht viele Esten sich zur orthodoxen Kirche bekennen, gibt es doch 19% Orthodoxe und nur 8·2% Russen. In den übrigen 11% sind also ausser den etwa 2% Setukesen noch 9% eigentliche Esten einbegriffen. Die bedeutende Zahl Orthodoxer im Westen von Eesti hat einen

1) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 25.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 28.

3) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 25.

psychologischen und materiellen Grund. Der grosse Hass der Esten gegen die deutschen Barone liess viele von ihnen in die orthodoxe Kirche übertreten, umsomehr da ihnen dafür von der Zarenregierung Land versprochen wurde. In ihrem dürftigen Wirtschaftsmilieu waren sie dazu auch eher zu bewegen, als in den wirtschaftlich besser gestellten östlichen Kreisen, Tartu und Võru, wo die Zahl der Orthodoxen deswegen auch nur 8.2 bez. 8.8 % beträgt. Im Südosten und Nordosten des Landes, im Kreise Petseri bez. in Viru, hängt die übergrosse bez.

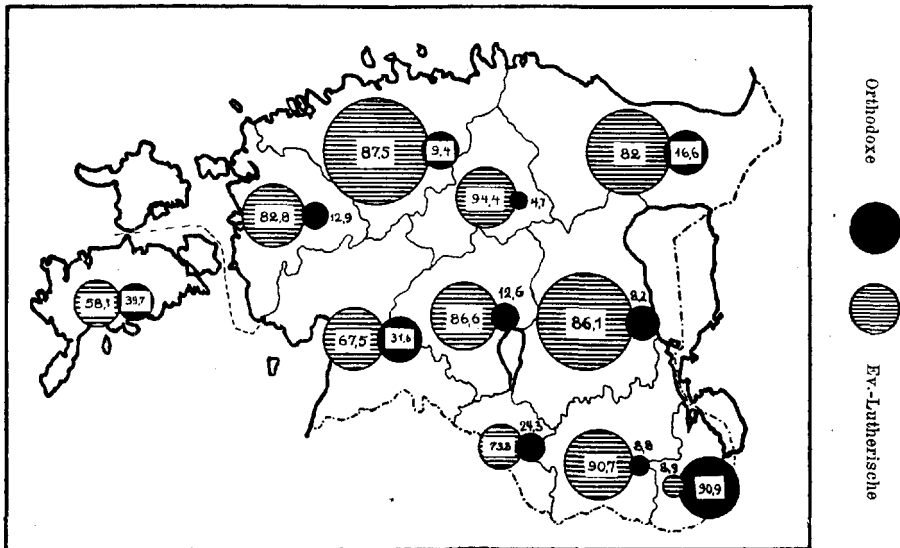


Abb. 46. Konfessionskarte von Eesti (nach dem „Eesti Statistiline Album“).
Zu S. 99.

ansehnliche Prozentzahl der Orthodoxen, 90.9 und 16.6 %, mit der bedeutenden russischen Bevölkerung, im Petseri-Kreis auch mit der setukesischen zusammen.

d) Recht bedeutend ist die **kulturelle Überlegenheit** Eestis über seinen östlichen Nachbarn, wodurch sein nordeuropäischer Charakter stark hervorgehoben erscheint. Die Analphabetenzahl, die Prozentzahl der schulbesuchenden Jugend, wie auch die Ostgrenze der deutschen und lateinischen Schriftart beweisen zur Genüge, dass Eesti mit Lettland eine besondere Stellung am Rande Osteuropas einnimmt¹.

1) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 8 ff.

Die Zahl der Analphabeten ist recht niedrig, und schon im Beginn des 20. Jahrhunderts war sie in den alten Gouvernements Estland und Livland — von welch letzterem die nördliche Hälfte zu dem heutigen Eesti, und die südliche Hälfte zu Lettland gehört — etwa derjenigen von Irland und Westfrankreich entsprechend: 5—20 %¹. Das übrige Russland hat zur selben Zeit etwa 60 % Analphabeten gehabt, ebenso auch das Gebiet des heutigen Litauen. Diese Zahlen beziehen sich auf Männer im Alter von ungefähr 20—30 Jahren. Jetzt (1922) ist die Zahl der Analphabeten in Eesti 5·6+5·3 bei der Bevölkerung von über 10 Jahren². Die erstere Zahl bezieht sich auf die Schreib- und Leseunkundigen, die letztere nur auf die Schreibunkundigen. „Absolute“ Alphabeten sind also 89·1 %, „Halbalphabeten“ aber 94·4 % vorhanden. Interessant ist die starke Abnahme der letzteren zu Gunsten der absoluten Alphabeten während der letzten 40 Jahre. Es gab damals (1881) unter der Bevölkerung im Alter von über 14 Jahren noch 51·6 % nur Lesekundige (also Schreibunkundige), heute dagegen ist diese Zahl auf 6·2 zurückgegangen. Die Zahl der absoluten Analphabeten war schon zu jener Zeit eine verhältnismässig kleine, 5·7 % (heute 3·2 %³). Bei der Beurteilung der Analphabetenfrage ist stets im Auge zu behalten, welches Alter als Grundbasis gilt, ferner ob beide Geschlechter, oder von den Männern nur die Soldaten in Betracht gezogen werden. Bezüglich der geographischen Verbreitung der Analphabeten finden wir die grössten Ziffern in dem von Russen und Setukesen bewohnten Südosten und in dem eine bedeutende russische Bewohnerzahl aufweisenden Grenzgebiet im Nordosten des Landes⁴.

Die isolierte Stellung der ehemaligen russischen Ostseeprovinzen bezüglich der schulbesuchenden Jugend gegenwärtigen folgende Prozentzahlen⁵:

1) A. Hettner, Grundzüge der Länderkunde. I. Bd. Europa. 3. Aufl. Leipzig und Berlin 1925. Karte auf S. 56.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 29.

3) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 29.

4) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 29.

5) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 8—9.

A. Острогорскій, Карта начальн. образ. въ Европ. Россіи (по даннымъ къ 1 янв. 1894 г.) [A. Ostrogorski, Karte der Elementarbildung im europ. Russland (auf Grund der Daten vom 1. Jan. 1894)].

Estland . . .	5—6%	Petersburg . . .	2—3%	Wilna . . .	2—3%
Livland . . .	über 6 „	Pleskau . . .	1—2 „	Kowno . . .	unter 1 „
Kurland . . .	5—6 „	Witebsk . . .	2—3 „	Suwalki . . .	1—2 „

Russland im allgemeinen 2·5⁰/₁₀ ¹.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass die protestantischen Völker des Baltikums kulturell höher stehen, als die römisch-katholischen Litauer, die sich den kulturell entschieden niedrigeren orthodoxen Russen und den römisch-katholischen Polen anschliessen.

Nicht nur das geschlossene Verbreitungsgebiet des römisch-katholischen und evangelischen Christentums, sondern auch die Ostgrenze des geschlossenen Gebietes deutscher und lateinischer Schriftart kennzeichnen die Bedeutung des warägischen Grenzsaumes als Ostgrenze der west- und mitteleuropäischen Kultur². Die Ostgrenze der deutschen und lateinischen Schriftart fällt etwa mit der Ostgrenze des heutigen Eesti und Lettland zusammen, diejenige der lateinischen allein dagegen mit derjenigen des heutigen Litauen.

e) Die **soziale Zusammensetzung** des Volkskörpers ist hier ebenfalls von anthropogeographischem Interesse, umso mehr da der grosse soziale Umschwung des Landes sein ganzes Wirtschaftsleben bestimmt, aber auch für das Staatsleben von geopolitischer Bedeutung ist. Ein Vergleich der Grundbesitzverhältnisse der ehemaligen russischen Ostseeprovinzen mit denjenigen der Republik Eesti lässt deutlich erkennen, dass das soziale Leben heute recht vereinheitlicht erscheint. Es steht dem estnischen Bauernvolk nicht mehr eine adelige Oberschicht gegenüber, es ist heute ein homogener bäuerlicher Volkskörper, in dem auch die gebildetsten Führer des Volkes noch von Bauerneltern stammen. Der streng demokratische Charakter dieses aufnahmefähigen, tatkräftigen Bauernvolkes äussert sich auch in seiner staatsrechtlichen Auffassung. Das Staatsoberhaupt ist nur der „primus inter pares“, er ist eigentlich kein Präsident des Staates, sondern nur der „Staatsälteste“ (riigivanem), der auch gleichzeitig der verantwortliche Leiter des Ministerkabinetts ist. Der Sturz der Regie-

1) A. Hettner, Russland. 4. Aufl. Leipzig und Berlin 1921. S. 207.

2) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 8—9, und Karte nach Penck und Kaindl auf S. 9.

rung bedeutet also zu gleicher Zeit auch einen Wechsel des Staatsoberhauptes¹.

Das Bild der Verteilung des Grundbesitzes zur Russenzeit und zur Zeit der heutigen Selbständigkeit des Staates wird durch folgende Auswahl aus dem diesbezüglichen statistischen Material vergegenwärtigt²:

	Privat- besitz in %	Freies Land der Bauern in %	Staats- u. Kirchenbe- sitz in %
Estland . . .	73·9	23·7	2·4
Livland . . .	54·3	34·8	10·9
Kurland . . .	41·6	38·1	20·3

Kleinwirtschaften den Bauern ausgeteilt 67·7 % im J. 1922—23

„	in den Händen von Acker- baugenossenschaften . . .	1·0 %	„ „ „
Grosswirtschaften	der früheren Besitzer	2·5 %	} „ „ „
„	an die früheren Besitzer verpachtet	19·3 %	
„	in staatlicher Bewirt- schaftung	3·5 %	} „ „ „
„	als Kirchenländereien . . .	2·8 %	
„	in Nutzung von Insti- tutionen	3·2 %	„ „ „

Auffallend ist der grosse Prozentsatz der Privatbesitztümer, fast $\frac{3}{4}$ des Bodens in dem Gouvernement Estland, welcher der allergrösste von sämtlichen 50 Gouvernements des Europäischen Russlands ohne Polen war. $\frac{1}{4}$ des Bodens war aber auch schon damals im Gouv. Estland Bauerngut, und in Livland sogar $\frac{1}{3}$. Heute ist das Volk in etwa zwei Dritteln des Landes Kleinwirtschaftsbesitzer. Die früheren Besitzer haben heute nur noch 2·5 % Land. Betreffs der an ihre früheren Besitzer verpachteten Güter sei noch bemerkt, dass ihre Zahl in dem

1) Der Begriff des Staatsältesten lässt sich auf die „Landesältesten“ der einzelnen Landschaften des 13. Jahrhunderts zurückführen. (P. Johansen, Siedlung und Agrarwesen der Esten im Mittelalter. — Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Bd. XXXIII. Dorpat 1925. S. 5 ff.)

2) Oben erwähntes Russisches Statistisches Jahrbuch 1912. Abt. VI, S. 2—3. Eesti. Esthonia * Esthonia * Estland. Verlag von J. & P. Parikas, Tallinn [Reval] 1923. S. 60.

Wirtschaftsjahr 1920—21 noch 40·4 % betrug, also bis zum Wirtschaftsjahr 1922—23 um die Hälfte zurückgegangen ist¹.

f) Die **Berufszusammensetzung** des estnischen Volkskörpers weist etwa 60 % (genauer 58·8 %) Landwirtschafttreibende auf. Die industrielle Bevölkerung des Landes beträgt nur etwa 15 % (genauer 15·2 %). Eesti ist also ein ausgesprochenes Agrarland. Rechnet man noch die Handelsbevölkerung (4 %) zu der industriellen, so bleibt der gemeinsame Prozentsatz immer noch weit hinter demjenigen der Landwirtschafttreibenden zurück. Eesti hat also in dieser Hinsicht osteuropäischen Charakter.

3. Entwicklungsgeschichte des Volkskörpers.

Der estnische Volkskörper ist das Ergebnis einer langen geschichtlichen Entwicklung. Auf estnischem Geschichtsboden war der Mensch schon zur Steinzeit anzutreffen. Zahlreiche Funde stammen aus dieser, wie auch aus der darauf folgenden Bronze- und Eisenzeit, was aus den kleinen archäologischen Karten des Statistischen Albums ersichtlich ist². Als älteste menschliche Spuren fand man Gerätschaften aus Knochen und Horn bei Kunda im Nordosten des Landes im Kreise Viru aus der *älteren Steinzeit*, und zwar aus dem Zeitraume 6000—5000 v. Chr.³ Dieser älteste Fund ist also geologisch spätglazial, d. h. er stammt aus der Zeit des Yoldiameeres (vergl. S. 28). Die *Bronzezeit* (2000—500 v. Chr.) ist arm an Funden. Um so grösser ist die Zahl der aus der *älteren Eisenzeit* (50—500 n. Chr.) stammenden. Es wird vermutet, dass die Bewohner schon zu dieser Zeit Esten waren, deren Einwanderung in diese neue Heimat schon in die Zeit um Christi Geburt verlegt wird⁴. Bei K. R. Kupffer⁵ heisst es aber, dass Esten erst etwa seit dem 9. Jahrhundert n. Chr. in ihrem heutigen Lande leben. Vom *Ende der Eisenzeit* an (900—1200 n. Chr.) sind die Esten schon ein recht bedeutendes Volk, das dank der günstigen geographischen Lage seines Landes schon als Vermittler zwischen West- und Osteuropa gilt. Diese regen Handelsbeziehungen verraten die zahlreichen westlichen und orientalischen Münzfunde. Arabische Silbermünzen hat man z. B. auch

1) Eesti etc. S. 60.

2) Riigi Stat. Kesk b., Eesti Stat. Album etc. S. 7.

3) Eesti etc. S. 66.

4) Eesti etc. S. 57.

5) K. R. Kupffer, Baltische Landeskunde. Riga 1911. S. 373.

bei Kohtla (Kochtel) im Kreise Viru gefunden, dieser Fund ist aber nach H. Moora und W. Anderson¹ noch etwas älter (100 Jahre) als die übrigen grösseren arabischen Münzfunde Eestis und Lettlands. Er enthält nämlich Münzen aus den Jahren 715—838.

Diese geographische Lage Eestis bestimmt nun die weitere geschichtliche Entwicklung des estnischen Volkskörpers. Die westlichen und östlichen Einflüsse, — die zuerst nur höchstens durch gelegentliche Beutekriegezüge der Skandinavier und der Russen repräsentiert wurden und seitens der Esten Gegenkriegszüge hervorgerufen haben, — waren viel mehr kulturellen Charakters. Das 13. Jahrhundert bereitete aber die siebenhundertjährige Knechtschaft der Esten vor, worauf wir schon oben hingewiesen haben (vergl. S. 7, 91). Erst unterlag das Volk einer dreihundertjährigen deutschen und darauf einer zweihundertjährigen schwedischen Herrschaft (die dänische und [polnische Herrschaft in manchen Teilen des von den Esten bewohnten Gebietes ist weniger ausschlaggebend). Die deutsche und schwedische Herrschaft verstärkte also immer wieder den westlichen Kultureinfluss. Aus dem Westen stammt auch die Religion Eestis und die vielen kulturellen Beziehungen, worauf wir in der „Struktur des Volkskörpers“ eingegangen sind. Im 18. Jahrhundert beginnt aber mit der Unterwerfung des Estentums durch die Russen der östliche Kultureinfluss, der wegen der verhältnismässigen Kürze der Zeit nur wenige Erfolge erzielen konnte, wie z. B. bei der Verbreitung des orthodoxen Glaubens (vergl. S. 99—100), zu dem sich ausser den Setukesen 9% eigentliche Esten bekennen. — Zwischen Westen und Osten musste also das kleine Estentum einen Heldenkampf um sein Dasein führen; einen Heldenkampf, der allen drei bedeutenderen finnisch-ugrischen Völkern Europas (Esten, Finnen, Magyaren) gemeinsam ist. Die finnisch-ugrischen Inseln in dem ausgedehnten Meere der Indogermanen bleiben aber trotz des viele Jahrhunderte lang andauernden, stetigen und heftigen Wellenschlages strandfest; der Kern ihres Volkstums ist stark genug, um allen diesen Angriffen genügend Widerstand zu leisten.

Das Umsichgreifen des Deutschtums, Schwedentums und Russentums können wir durch die folgen-

1) H. Moora ja W. Anderson, Kohtla rahaleid [Der Münzfund von Kochtel] in „Eesti Rahva Muuseumi Aastaraamat I“ [Jahrbuch I des Estnischen Nationalmuseums]. Tartu [Dorpat] 1925. S. 104—9. — Deutsches Referat auf S. 155.

den Karten vergegenwärtigen. Das erste Bild (siehe Abb. 47) zeigt das Vordringen des Deutschtums von Süden her; das zweite (siehe Abb. 48) dasjenige des Schwedentums gerade in umgekehrter Richtung; und das plötzliche Umsichgreifen des Russentums über das ganze Land hin erübrigt sich bildlich darzustellen.

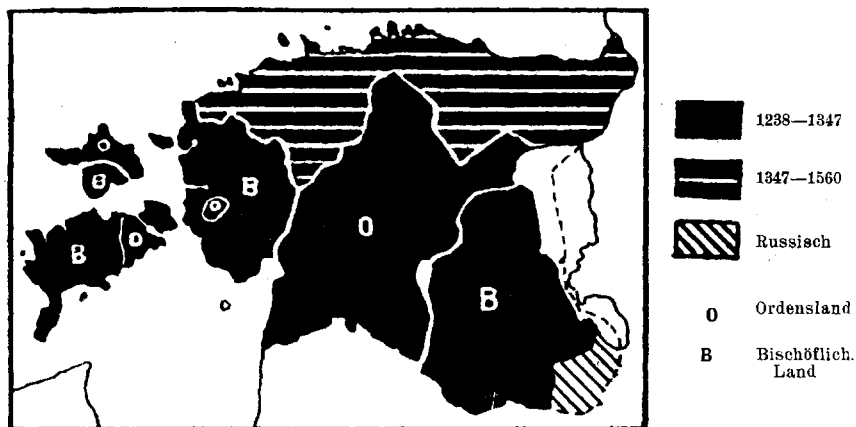


Abb. 47. Das Vordringen des Deutschtums auf estnischem Boden.

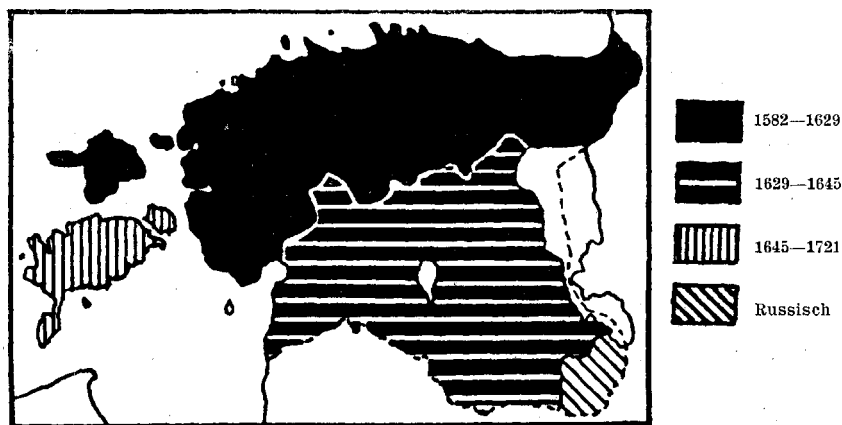


Abb. 48. Das Vordringen des Schwedentums auf estnischem Boden.

Bemerkt sei noch, dass der Südosten des heutigen Eesti, der Kreis Petseri, immer russisch war, also nicht zu dem estnischen Boden gehörte. Das alte Petseri-Gebiet verlief aber der Piusa-flussgrenze (Pimsche) entlang, der heutige Kreis Petseri greift etwas über diese Grenze nach Westen über, wodurch der heutige Kreis Petseri etwas grösser geworden ist.

III. Wirtschaftliche Struktur.

Wenn wir Eesti als Wirtschaftsorganismus betrachten, müssen wir zuerst seinen Wirtschaftsraum und dann den wirtschaftenden Menschen in ihm kennen lernen. Wirtschaftsraum und wirtschaftender Mensch stellen eine Symbiose dar, die in dem Wirtschaftsleben ihren Ausdruck findet¹. Das Wirtschaftsleben äussert sich in der erzeugenden, ausbeutenden, umgestaltenden und austauschenden Tätigkeit des Menschen, wobei als Wirtschaftsformen Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Handel und Verkehr erscheinen.

An dieser Stelle haben wir vor allem den estnischen Wirtschaftsraum kennen zu lernen. Den Menschen als wirtschaftenden Faktor berücksichtigen wir nur in Fragen, die direkt mit dem estnischen Volkskörper in Verbindung stehen. Das Bild des Wirtschaftslebens Eestis gestattet einen Einblick in die Physiologie und Biologie des Wirtschaftsorganismus. — Es ergibt sich also aus dem Gesagten, dass die wirtschaftliche Struktur des Landes nach diesen drei Gesichtspunkten untersucht werden muss.

1. Wirtschaftsraum.

Der „Lebensraum“ des Menschen ist in Eesti identisch mit dem Wirtschaftsraum. Die Luft, die Festlandsfläche und Wasserfläche, das Festlandsinnere und Meeresinnere sind der Spielraum der wirtschaftenden Tätigkeit des Menschen in Eesti. Von Fischen mit Dretschnetzen aus grösseren Meerestiefen, wie auch von sehr tiefen Bohrproben in der Erdkruste ist hier nicht die Rede, folglich fällt der Wirtschaftsraum mit dem Lebensraum zusammen. — Als leere Stellen des estnischen Wirtschaftsraumes sind die leeren Stellen der estnischen Ökumene zu betrachten.

1) Fr. Fodor, Magyarország gazdasági földrajza. [Wirtschaftsgeographie von Ungarn.] Budapest 1924. S. 5.

Der estnische Wirtschaftsraum ist von der Natur nicht sehr reichlich ausgestattet. Pflanzenwelt, Tierwelt und Mineralreich bedingen freilich sein wirtschaftliches Milieu, bezüglich des letzteren wurde aber Eesti von der Natur sehr stiefmütterlich behandelt. Diese ärmliche organische und anorganische Ausstattung des Wirtschaftsraumes lässt sich teilweise auf kosmische und tellurische Einflüsse des Erdkörpers zurückführen. — Die höhere geographische Breite Estis äussert sich in der starken Beleuchtung des Landes durch die Sonne während des Sommerhalbjahrs, die auch gleichzeitig als Kompensation für die niedrigere Temperatur dem Land zugute kommt (vergl. S. 71). Als kosmischen Einfluss des Erdkörpers finden wir auf estnischem Boden ferner in den Wasserkraften der Flüsse die Schwerkraft, die aber noch wenig ausgenutzt wird (vergl. S. 64). Den tellurischen Einfluss des Erdkörpers erkennen wir hier nur in der Kleinräumigkeit des Landes, wie auch in seinen Küstengewässern und dem Klima¹. Die Kleinräumigkeit des Staates kommt in seinem bescheidenen Wirtschaftsleben zum Ausdruck; das ist aber allerdings auch eine Folge der ärmlichen natürlichen Ausstattung des Wirtschaftsraumes, was vorher betont wurde, da manche Staaten, wie z. B. Belgien und die Schweiz, trotz ihrer Kleinräumigkeit wirtschaftlich hochentwickelt sind. Die Küstengewässer sind als Nahrungsquellen zu beachten, ausserdem aber liessen sie auch einen tüchtigen Seemannstypus aufkommen, der schon seit langem auf den westeuropäischen Handelsflotten gerne gesehen wurde. Entsprechend seiner Lage in dem aussertropischen immerfeuchten Waldklimagebiet, dessen näheren Charakter wir schon mit Köppen als im „Eichenklimagürtel“ befindlich bestimmt haben (vergl. S. 65), ist Eesti ein mässig kühles Land. Dieses immerfeuchte Waldklima äussert sich in dem eigenartigen feuchten Vegetationsbilde des Landes. Letzteres wurde als ein Waldland mit vielen Sümpfen, Mooren und Wiesen charakterisiert (vergl. S. 74), obwohl die jährliche Niederschlagsmenge nur mittelmässig ist (S. 69); um so grösser ist aber die starke und anhaltende Bewölkung des Landes (S. 71).

Teilweise durch diese kosmischen und tellurischen Einflüsse hervorgerufen, ist die ärmliche organische und an-

1) Das Klima kann allerdings auch als kosmischer Einfluss betrachtet werden (also kosmisch-klimatischer Einfluss).

organische Ausstattung des estnischen Wirtschaftsraumes für das ganze Wirtschaftsleben des Landes ausschlaggebend gewesen. Es ist fast ausschliesslich ein Agrarland, und zwar von jenem landwirtschaftlichen Typus, der sich wegen der grossen Menge der Wiesen und Weiden (zusammen rund 40%) am besten zu einem Viehzuchtland entwickeln kann (vergl. S. 76—77). — Hauptsächlich Roggen, Kartoffel, Kohl und Flachs aus der Pflanzenwelt, und Rinder, Schafe, Pferde und Schweine aus dem Tierreich stellen die „organische“ Ausstattung seines Wirtschaftsraumes dar. Von den Tieren muss das Rindvieh noch besonders hervorgehoben werden, an dieses knüpft sich die wirtschaftliche Zukunft des Landes; eine gesunde Wirtschaftspolitik vermag Europa in dieser Hinsicht mit einem zweiten Holland zu beschenken. Die dürftige „anorganische“ Ausstattung des estnischen Wirtschaftsraumes ist auch eine Ursache dafür, dass Eesti nur ein Agrarland ist. Die beiden wichtigsten Bergbauschätze des wirtschaftlichen Lebens, das Eisen und die Kohle, fehlen hier. Edelmetalle, Edelsteine, Erze und Erdöle fehlen auch, und als schwacher Ersatz sind nur Torf, Brennschiefer (Kukkersit), Dictyonemaschiefer, Phosphoritablagerungen, Gips, Bausteine (Kalk) und zur Zementherstellung notwendiger Ton vorhanden.

2. Der Mensch als wirtschaftender Faktor.

Der Mensch als wirtschaftender Faktor steht in Eesti auf der Stufe der wissenschaftlichen Wirtschaft. Die menschliche Wirtschaftsenergie versucht schon die wirtschaftlichen Möglichkeiten auszunutzen; allerdings befindet sich der Staat noch am Anfang seines höher entwickelten Wirtschaftslebens; viele wirtschaftliche Möglichkeiten sind noch wenig ausgenutzt, wie die Wasserkräfte, um nur ein Beispiel zu nennen. Die viele Jahrhunderte dauernde Fremdherrschaft betrachtete das Land als ein Ausnutzungsgebiet, und auch in dem heutigen Zeitalter der wissenschaftlichen Wirtschaftsstufe hatten die Russen kein Interesse daran, das wirtschaftliche Leben ihrer Ostseeprovinzen wesentlich zu fördern. Es galten zur Russenzeit immer der Kaukasus und der Ural als wirtschaftlich rentable Gebiete des Reiches, und der arme, auch von der Natur stiefmütterlich behandelte estnische Boden verharrte in einer

wirtschaftlichen Ausbeutungskultur. Die innere Kolonisation des Landes hat hier noch nicht begonnen; die Urbarmachung so mancher nasser Gebiete, wie auch die Ausnutzung der Wasserkräfte ist also dem jungen estnischen Staat vorbehalten geblieben. Es fragt sich nun, in welchem Masse die Möglichkeit geboten ist, diesen Anforderungen zu entsprechen. Welchen Weg hat die Wirtschaftspolitik Eestis einzuschlagen, um die wirtschaftlichen Grundlagen seines Daseins sichern zu können? Diesbezüglich wollen wir in dem Folgenden den Menschen als wirtschaftenden Faktor in seinem estnischen Wirtschaftsmilieu untersuchen.

Wie schon gesagt, steht der Mensch des estnischen Wirtschaftsraumes schon auf der wissenschaftlichen Wirtschaftsstufe. Die Reflexions-, instinktive und traditionelle Wirtschaftsstufe hat er schon hinter sich. Auch bezüglich der Wirtschaftsform ist er zu dem Grad der Tierzüchter und Ackerbauer der gemäßigten Zonen gelangt — Bergbau, Industrie, Handel, Transport, Kapitalwirtschaft und Denkarbeit, wie sie E. Friedrich¹ in seiner Aufstellung der Wirtschaftsformen unterschieden hat, befinden sich noch in den Anfängen. Allerdings bedient sich Eesti wie jeder Staat auch der primitiven Wirtschaftsformen, wie des Sammelns wildwachsender Früchte, der Jagd und der Fischerei, sie sind aber — um Friedrichs treffenden Ausdruck zu brauchen — nur „Nebenstützen des Wirtschaftserfolges“². Betreffs des Ausnutzungsscharakters des Bodens gehört das Land nach K. Sappers Karte³ in die europäisch-sibirische Pflugbauzone, von welcher sich gegen Norden die Viehzuchtregion Finnlands ausdehnt. Die Prozentzahl der Felder auf der einen Seite (23·5), und diejenige der Wiesen und Weiden auf der anderen Seite (24 + 17 %) zeigen aber, dass der estnische Boden sich dem finnischen Ausnutzungsscharakter nähert (vergl. S. 76—77).

Die rationelle Ausnutzung des Wirtschaftsmilieus bestimmt also die gesunde Wirtschaftspolitik des Staates, und

1) E. Friedrich, Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie. 2. Aufl. Leipzig 1907. S. 47—48.

2) E. Friedrich, a. a. O. S. 48.

3) K. Sapper, Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Leipzig, Berlin 1925. S. 124.

bestimmt seinen Platz in dem Thünenschen¹ „Feld-Graswirtschaftskreise“, der heute einerseits Mitteleuropa, andererseits England, die Kanalinseln, Nordwestfrankreich, Belgien, Holland, Nordwestdeutschland, Dänemark und Südschweden umfasst. Dieser Feld-Graswirtschaftskreis ist der Kreis des „intensiven“ Feldbaues bez. der „intensiven“ Viehwirtschaft. Dem Klima und dem Boden entsprechend kommt Mitteleuropa als Getreide-, Kartoffel- und Rüben-Erzeuger und -Lieferant in Betracht, während der wirtschaftliche Charakter der anderen angeführten Gebiete von der Fleisch- und Molkereiwirtschaft (Milch, Butter, Käse) bestimmt wird. Eesti ist auch jetzt schon Ausfuhrland für Molkereiprodukte und Fleisch, dieser Charakter muss aber noch in grösserem Masse ausgebildet werden. Nach der Statistik² betrug die Prozentzahl der Molkereiprodukte in den Jahren 1923 und 1924 11·6 bez. 15·1, und diejenige des Fleisches (lebende Tiere) 2·4 bez. 1·2.

Im Rahmen des Thünenschen „Feld-Graswirtschaftskreises“ kann Eesti also einen bedeutenden Platz in der Wirtschaft Europas einnehmen. Es kann innerhalb seines Wirtschaftsmilieus die Selbstversorgung (Autarkie) Europas auf dem Gebiet der Landwirtschaft dadurch fördern, dass es dem industriellen Westeuropa, das den innersten (1.) Thünenschen Kreis bildet, mit Nahrungsmitteln aushilft. Da es einen Platz in dem zweiten (2.) Kreis (Feld-Graswirtschaftskreis) einnimmt, so umgeben Eesti noch folgende konzentrische Kreise: der Kreis der Waldwirtschaft (3.), derjenige der „extensiven“ Ackerwirtschaft (4.) und der Kreis der „extensiven“ Viehzucht (5.). Für Eesti spielt in dem dritten Kreis nur Nordrussland, Schweden und Norwegen eine Rolle. — Betreffs des „Baltikums“ meint E. Obst³, dieses Gebiet in den dritten Kreis, also in den Kreis der „Waldwirtschaft“,

1) J. H. v. Thünen, Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie. Hamburg 1826.

K. Sapper, a. a. O. S. 159—60.

E. Obst, Die Thünenschen Intensitätskreise und ihre Bedeutung für die Weltgetreidewirtschaft. — Zeitschr. f. Geopolitik. III. Jhrg. Berlin 1926. S. 214—18.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Majandus, Viik IV: *Väliskaubandus 1924 a.* — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Statistique Economique, Volume IV: *Commerce Extérieur de l'Estonie en 1924.* Tallinn [Reval] 1925. S. 17.

3) E. Obst, a. a. O. S. 215.

einreihen zu können; für Eesti muss aber dieser Wirtschaftscharakter des Landes in Abrede gestellt werden, da hier die Prozentzahl der Wälder im Staatsgebiet kaum die Hälfte derjenigen der schwedischen beträgt (in Eesti 20⁰/₀¹, in Schweden 48). In Lettland steht die Prozentzahl (25) derjenigen von Eesti nahe, während sie in Finnland (49) der schwedischen

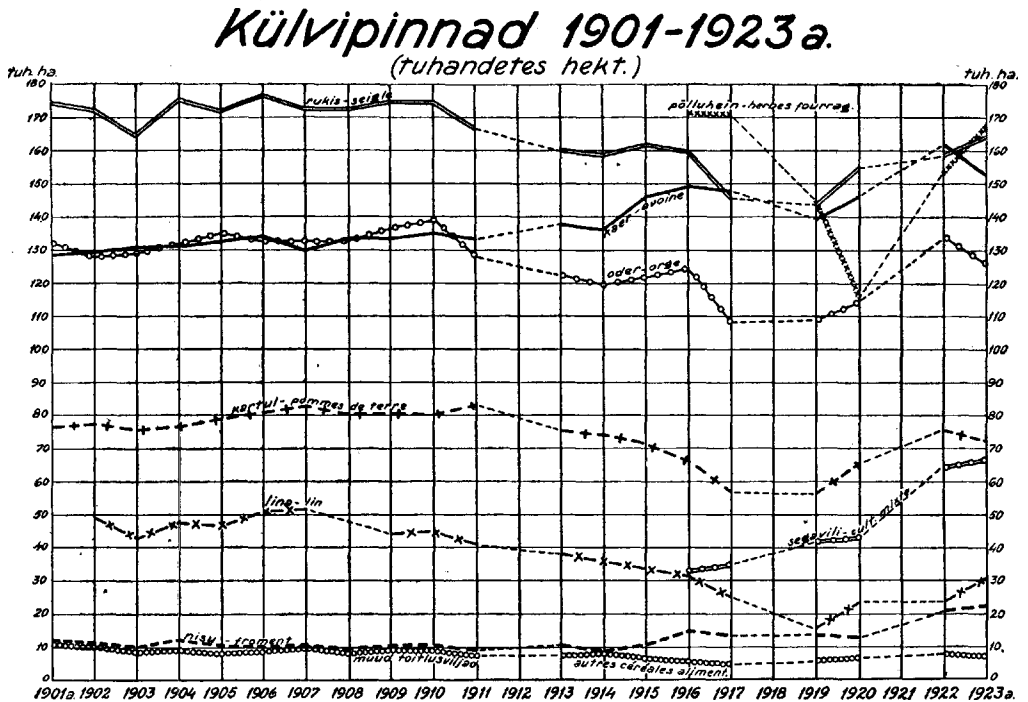


Abb. 49. Diagramm der Anbauflächen des estnischen Bodens in dem Zeitraum 1901—1923 (in 1.000 ha). (Übernommen aus „Eesti Põllumajandus“ mit Genehmigung des Estnischen Staatlichen Statistischen Zentralamtes.) Zu S. 113.

gleichet. (Vergl. S. 130 und siehe Hickmann S. 52.) In den vierten Thünerschen Kreis gehört Südrussland sowie die Fortsetzung der pontischen Kornkammer, in den äussersten Kreis endlich gehört z. B. Sibirien. Im Gegensatz zu dem intensiven Viehwirtschaftsgebiet kommt hier nicht auf die Flächeneinheit,

1) Vergl. S. 74.

sondern auf die dünne Bevölkerung, also auf die Kopfzahl der Menschen, eine hohe Viehzahl. —

Die gesunde Wirtschaftspolitik des Staates muss also stets die drei Hauptgrundlagen des wirtschaftlichen Lebens im Auge behalten, und zwar 1. Zu welchem Wirtschaftszweig eignet sich der Wirtschaftsraum?, 2. Ist genügende Arbeitskraft vorhanden?, und 3. Bieten die politischen und Rechtsverhältnisse Gewähr für ein ungestörtes Wirtschaftsleben?¹. Die Bedeutung dieser letzten Grundlage des Wirtschaftslebens ist aus der Wirtschaftsstatistik der Weltkriegsjahre wie auch aus derjenigen Sowjetrusslands genügend bekannt. Die unsicheren politischen und Rechtsverhältnisse rufen dann solche Störungen in dem Wirtschaftsleben hervor, wie wir sie z. B. aus den Diagrammen der Anbauflächen und der Gesamternten des estnischen Bodens in dem Zeitraume von 1901—23 ansehen können². (Siehe Abb. 49—50.) Die wirtschaftliche Instabilitätskurve zeigt besonders im Jahre 1914 einen starken Absturz, woran allerdings auch die schlechte Witterung (Regenlosigkeit und grosse Hitze) Schuld hatte.

Die gesunde Wirtschaftspolitik hat ferner darauf zu achten, dass durch Schutzzölle die einheimischen Wirtschaftszweige gefördert werden. Die Zollpolitik muss aber zweckmässig ausgeübt werden, um nicht jede wirtschaftliche Verbindung mit dem Auslande zu unterbinden und dadurch einen wirtschaftlichen Zollkrieg hervorzurufen. Die Übertreibung der Schutzzölle zeitigt nämlich auf der anderen Seite auch manche Dissonanzen in dem Wirtschaftsleben. Ich erinnere nur an den unbegründeten Schutzzoll für Südfrüchte in einem nordischen Staat wie Eesti, wo bekanntlich keine Überfülle an Obst herrscht; aber auch aus jenem Grunde ist der Zoll nicht am Platz, dass z. B. die Apfelsinen durch ihren Vitamingehalt für die Entwicklung der Kinder in höchstem Masse notwendig sind. In einem nordischen Lande, wo die Fleischnahrung schon von Natur aus überwiegt, sollte man die Einfuhr der Südfrüchte gerade erleichtern, um dem Volk die Möglichkeit zu bieten, eine wechselvollere Nahrung zu sich zu nehmen. Es ist eine anthropogeographische Tat-

1) K. Sapper, a. a. O. S. 158—60.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Põllumajandus, Vihk II. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Statistique Agricole, Volume II. Tallinn [Reval] 1924. S. 116—17.

sache, dass die Nahrung der zyklonischen und subtropischen Länder am gesunden ist, wo also die Kohlenhydrate, Fette und Proteide am vorteilhaftesten verteilt sind.

Bezüglich der Berufsgliederung der Bevölkerung Eestis führe ich hier nur die Prozentzahlen, der landwirtschaft-

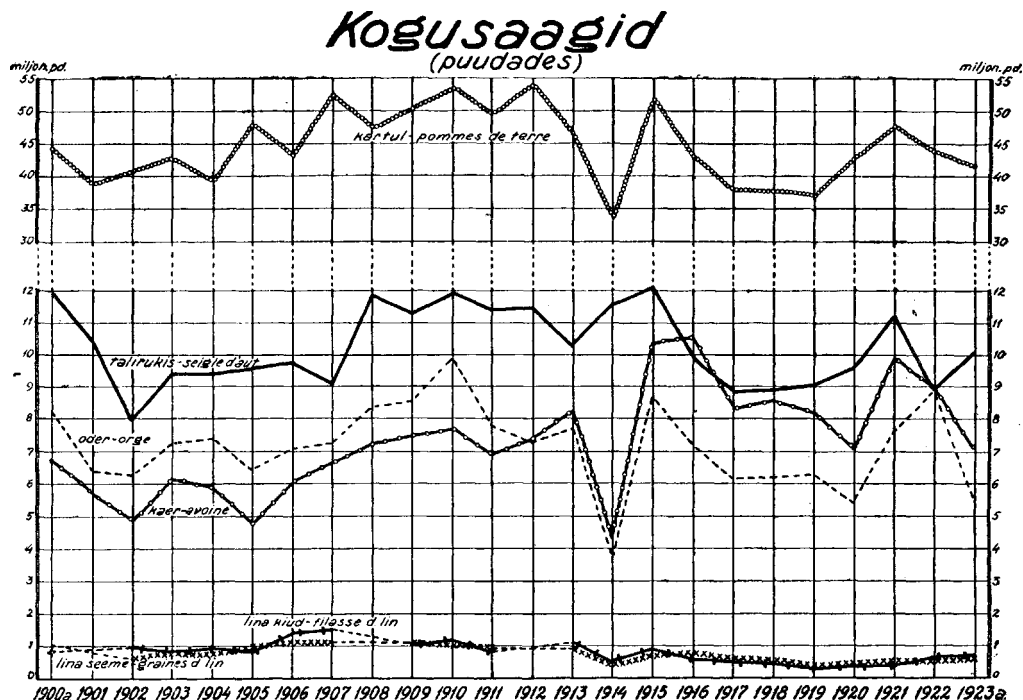


Abb. 50. Diagramm der Gesamternten (in Pud¹). (Übernommen aus „Eesti Põllumajandus“ mit Genehmigung des Estnischen Staatlichen Statistischen Zentralamtes.) Zu S. 113.

treibenden, der industriellen, Handels- und Verkehrsbevölkerung, auf die einzelnen Kreise verteilt, nach den Angaben der Statistik aus dem Jahre 1922 an²:

1) 1 Pud = 16'403 kg.

2) Riigi Stat. Keskb., Rahva Tööala ja Ühiskondline Kihitus 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed, Vihk III. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Résultats du Recensement de 1922, Tome III: Répartition de la Population d'après les Industries, Services et Classes Sociales. Tallinn [Reval] 1925. S. 17.

Kreise	Landwirtsch.	Industrie	Handel	Verkehr
Petseri	90·4	2·7	1·6	0·5
Saare	82·7	5·4	1·2	0·7
Lääne	78·9	7·8	1·3	1·4
Võru	76·3	9·1	1·7	1·1
Viljandi	71·6	10·9	2·5	1·0
Järva	66·3	12·8	1·9	4·4
Pärnu	60·2	15·4	3·1	2·7
Viru	56·7	19·2	3·0	3·0
Valga	55·4	14·2	3·5	6·5
Tartu	54·2	15·5	5·2	2·1
Harju	32·8	26·0	8·3	7·3
EESTI	58·8	15·2	4·0	3·3

Die Bevölkerung ist also vor allem eine landwirtschaft-treibende, und zwar besonders im Kreise Petseri (90·4%) und Võru (76·3) im Südosten des Landes, und in Saare (82·7) und Lääne (78·9) im Westen. In den anderen Kreisen lebt die Bevölkerung auch noch an erster Stelle von der Landwirtschaft: die Prozentzahl der Landwirtschafttreibenden beträgt, den einen Kreis Harju (32·8) ausgenommen, überall über 50. Die industrielle Bevölkerung bleibt in den meisten Kreisen unter dem staatlichen Mittel (15·2). Ausnahmen bilden nur die Kreise der vier Industriezentren: Tallinn, Narva, Tartu und Pärnu, also die Kreise Harju (26·0), Viru (19·2), Tartu (15·5) und Pärnu (15·4). Ein Vergleich der Prozentzahlen der industriellen Bevölkerung dieser vier Industriekreise mit derjenigen der vier Industriezentren beweist zur Genüge, dass die Reihenfolge der industriellen Kreise nicht mit jener der industriellen Städte zusammenfällt¹:

1. Kreis Harju	26·0%	2. Stadt Tallinn	38·4%
2. „ Viru	19·2 „	1. „ Narva	45·4 „
3. „ Tartu	15·5 „	4. „ Tartu	30·2 „
4. „ Pärnu	15·4 „	3. „ Pärnu	30·6 „

1) Vergl. meine Arbeit: „Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte der Republik Eesti“. — Publicat. Instit. Univ. Dorpat. Geogr. № 3. Tartu (Dorpat) 1925.

Es ist also zwar Narva die bedeutendste Industriestadt Eestis, der erste industrielle Kreis ist aber Harju, da in Viru noch eine beträchtliche landwirtschafttreibende Bevölkerung (56·7), im Gegensatz zu deren geringer Zahl in Harju (32·8), lebt. Auch die Handels- und Verkehrsbevölkerung dieser vier Kreise ist verhältnismässig gross, wodurch ihr industrieller Charakter noch stärker hervorgehoben wird:

	Industrie	Handel	Verkehr	I+H+V	Landwirtsch.	Verhältnis zwischen $\frac{I+H+V}{\text{und Landwirtsch.}}$
Harju	26·0	8·3	7·3	41·6	32·8	1:0·79
Viru	19·2	3·0	3·0	25·2	56·7	1:2·25
Tartu	15·5	5·2	2·1	22·8	54·2	1:2·38
Pärnu	15·4	3·1	2·7	21·2	60·2	1:2·84

Das Verhältnis zwischen der industriellen, der Handels- und Verkehrsbevölkerung auf der einen Seite, und den Landwirtschafttreibenden auf der anderen Seite, lässt das Übergewicht der ersteren beim Kreise Harju, und dasjenige der letzteren beim Kreise Pärnu deutlich erkennen¹.

Von Bedeutung könnte hier noch der Wirtschaftscharakter der Bevölkerung der Städte sein; aber es erscheint zweckentsprechender, auf diese Frage erst bei der Behandlung der Siedlungsstruktur näher einzugehen. Hier beschränke ich mich nur darauf, die Tatsache anzuführen, dass von den jetzigen dreizehn² Städten Baltiski (Baltischport) die grösste landwirtschafttreibende Bevölkerung (12·7%), Narva die grösste industrielle (45·4), Petseri die grösste Handels- (25·4), und Valga die grösste Verkehrsbevölkerung (18·5) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung aufweist³.

3. Das Wirtschaftsleben.

Das Wirtschaftsleben wurde als die Symbiose des Wirtschaftsraumes und des wirtschaftenden Menschen erkannt. Die wirtschaftliche Tätigkeit des Menschen verwertet zu ihrem Nutzen

1) Riigi Stat. Kesk b., Eesti Stat. Album etc. S. 23—24.

2) Nach der Verordnung des Innenministers vom 16. Oktober 1925, Nr. 1288 kann diese Zahl wesentlich grösser werden, da auf Wunsch des Städteverbandes genehmigt wurde, dass sämtliche Flecken, die mehr als 2.000 Einw. haben, auf Grund einer lokalen Abstimmung Stadtrechte erhalten können.

3) M. Haltenberger, Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte etc. S. 9.

die organische und anorganische Ausstattung des Wirtschaftsraumes. Der Mensch auf hoher Wirtschaftsstufe versucht sein Wirtschaftsleben möglichst vorteilhaft zu gestalten. Der Pulsschlag des Wirtschaftslebens bestimmt dann die Lebensfähigkeit des Wirtschaftsorganismus, von ihm hängt es ab, auf welcher Entwicklungsstufe sich ein Staat befindet. Diesen Pulsschlag des estnischen Wirtschaftsorganismus wollen wir im Folgenden untersuchen, um eventuell in dem Erfassen seiner Unregelmäßigkeiten oder seiner Schwäche einen Weg zur Heilung finden zu können. — Den allgemeinen Charakter des estnischen Wirtschaftslebens haben wir ja schon bestimmt. Eesti ist also ein Agrarland, in dem die **Physiologie** des Wirtschaftsorganismus eben durch die Landwirtschaft bedingt wird. In welcher Form sich die Landwirtschaft äussert, ob das landwirtschaftliche Leben des Staates gesund ist oder noch manche Verbesserungen braucht, auf diese Fragen werden wir in diesem Kapitel Antwort geben. Boden-, Vieh- und Waldwirtschaft bilden den Grundstock des estnischen Wirtschaftslebens. Bergwirtschaft, industrielle Wirtschaft und Verkehr spielen noch eine untergeordnete Rolle, wenn sie auch in gewissem Masse schon die Vervollständigung des Wirtschaftslebens von Eesti bezwecken, von einem autarken Wirtschaftscharakter kann aber bei weitem nicht die Rede sein. Diese Physiologie unseres Wirtschaftsorganismus wird hier stets im Rahmen des Ostseegebietes untersucht, wobei gegebenen Falls auch die vorkriegszeitlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Die **Biologie** des Wirtschaftsorganismus beschäftigt sich wiederum damit, in welchem Umfang Eesti durch Aussenhandel mit seinen Nachbarn und anderen Staaten als Wirtschaftsorganismen in Verbindung treten kann, um sein Wirtschaftsleben gesunder zu gestalten.

a) Bodenwirtschaft.

Die Bodenwirtschaft ist jener bedeutende Teil der Landwirtschaft Eestis, der neben der Viehzucht und Waldwirtschaft das Agrarleben des Landes bestimmt. — Am bedeutendsten ist der Ackerbau im Südosten des Landes, in den Kreisen Petseri, Võru, Valga und Tartu, wo über 30% der Bodenfläche Ackerboden ist¹: in Petseri etwa 37%, in Võru

1) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 12.

36·5, in Valga 34·5 und in Tartu 32·3. Die Karte der Verbreitung des Ackerbodens zeigt also im Südosten des Landes das grösste Ackergebiet, da hier die grössten Flächen mit über 40% Ackerboden vorkommen (siehe Abb. 51). Dieses südöstliche Ackerbodendichtegebiet setzt sich vom Petseri-Kerngebiet ausgehend nach NW fort, und wird sowohl im W, wie auch im NO des Staates

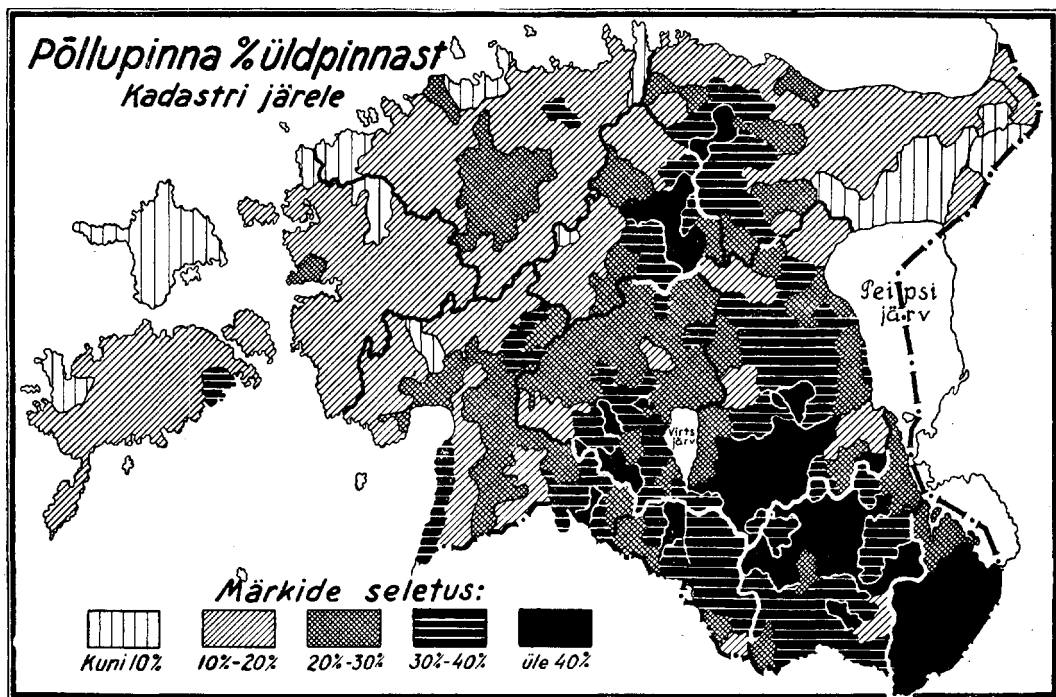


Abb. 51. Ackerboden in % der Gesamtfläche. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.)

von Regionen begrenzt, in denen manchmal nur 10% Ackerboden vorhanden sind, wie z. B. auf der Insel Hiiumaa (Dagö) und nördlich des Peipus. Die geographische Verbreitung des guten Ackerbodens ist also eng mit dem südöstlichen Moränenlandschaftsgebiet des Landes verknüpft, und die des schlechten hauptsächlich mit den sumpfigen Gebieten des Äsarlandschaftsgebietes (vergl. Abb. 11 auf S. 29).

Betreffs des Durchschnittsertrages der Felder nahmen die drei Ostseeprovinzen vor dem Weltkrieg eine Sonder-

stellung ein, und zwar war der Durchschnittsertrag der Brotgetreide in den Gouvernements Estland, Livland und Kurland pro Hektar annähernd 1.150 kg. Mit dieser Zahl nahmen sie zugleich auch eine Mittelstellung zwischen Ostpreussen (etwa 1.500 kg Brotgetreide pro Hektar) und den an das Baltikum angrenzenden russischen Gouvernements (durchschnittlich nur 800 kg) ein¹. Das heutige Eesti weist diesbezüglich etwa dasselbe Bild auf, was aus der folgenden aus Pud in kg umgerechneten Tabelle ersichtlich ist²:

Ackerbauprodukte	Gesamternte in kg			Hektarertrag in kg		
	Mittel von 10 Jahren	1921—22	1922—23	Mittel von 10 Jahren	1921—22	1922—23
Roggen { Winterroggen	183.519·3	186.659·9	147.432·7	1.070·9	929·9	1.016·8
{ Sommer „				—	813·4	626·5
Weizen { Winterweizen		15.417·6	20.723·0	1.130·1	1.052·9	1.038·1
{ Sommer „				—	928·2	767·5
Buchweizen, Erbsen, Linsen, Bohnen		4.652·7	5.874·5	—	1.367·8	1.128·3
Kartoffel	—	783.640·8	718.603·7	10.348·4	9.526·8	9.448·0
Gerste	—	124.738·4	145.386·0	941·4	1.084·0	706·8
Hafer	—	161.666·3	146.155·2	923·3	905·3	754·4
Gemischtes Viehfutter	—	70.926·7	75.956·6	1.023·4	1.180·8	820·0
Flachs { Samen	—	7.906·4	8.336·1	339·5	347·7	288·6
{ Fasern	—	6.728·9	9.426·7	347·7	393·6	321·4

Der Hektarertrag der einzelnen Bodenfrüchte bezieht sich selbstverständlich nur auf die Flächengrösse des Anbaubereiches der betreffenden Ackerbauprodukte. Die Gesamternte zeigt ein grosses Übergewicht des Roggens über den Weizen, zugleich auch die grosse Bedeutung der Kartoffel, die neben dem Roggen als Volksnahrung dient. — Als Viehfutter kommen Gerste, Hafer und gemischtes Futter in Betracht; die Haferproduktion ist am

1) M. Friederichsen, Finnland, Estland und Lettland, Litauen. (Jedermanns Bücherei.) Breslau 1924. S. 88, 117.

V. Tornius, Die Baltischen Provinzen. 3. Aufl. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig 1918. S. 84.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Põllumajandus etc. S. 24—36.

bedeutendsten. Betreffs des Flachsangebues war das Gouvernement Estland sehr bedeutend, und auch heute ist der Flachs von nicht geringerer Wichtigkeit.

Bezüglich der regionalen Verbreitung des Angebues führe ich hier nur das wirtschaftliche Bild des Winterroggens, der Kartoffel, des Hafers und des Flachses an. *Winterroggen* (siehe Abb. 52) wird besonders viel auf den westlichen Inseln,

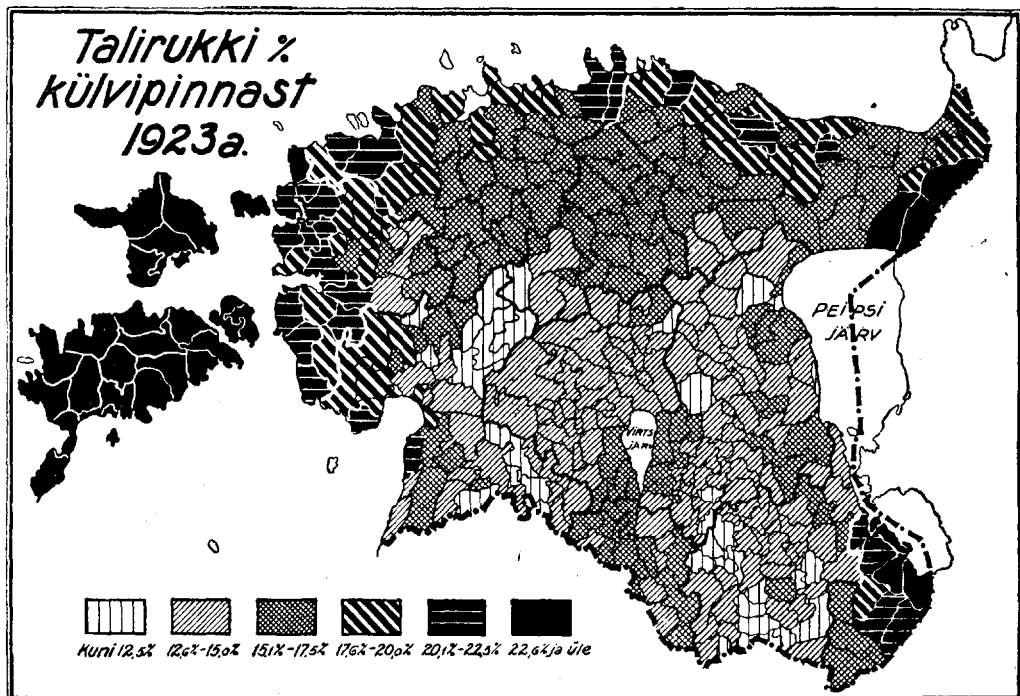


Abb. 52. Winterroggenanbau in % der Saatfläche vom J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.)

wie auch in dem westlichen und nördlichen Küstengebiet des Festlandes und im NO und SO des Landes angebaut. Über 20% der Saatfläche des Bodens trägt hier Winterroggen. Der individuelle Charakter Estis und Lettlands inbezug auf den Roggenanbau äusserte sich schon vor dem Weltkriege, da die Prozentzahl des Roggens auf den bebauten Feldern in den diesen zwei Staaten entsprechenden russischen Ostseeprovinzen: Estland, Livland und Kurland zu Beginn des 20. Jahrhunderts kleiner war als in den angrenzenden östlichen Gouvernements, sie lagen also noch

diesseits des warägischen Grenzsaums, wie dies folgende Zusammenstellung zeigt¹:

<i>Estland</i>	36·3	St. Petersburg	44·4
<i>Livland</i>	26·3	Pleskau	46·6
<i>Kurland</i>	24·9		

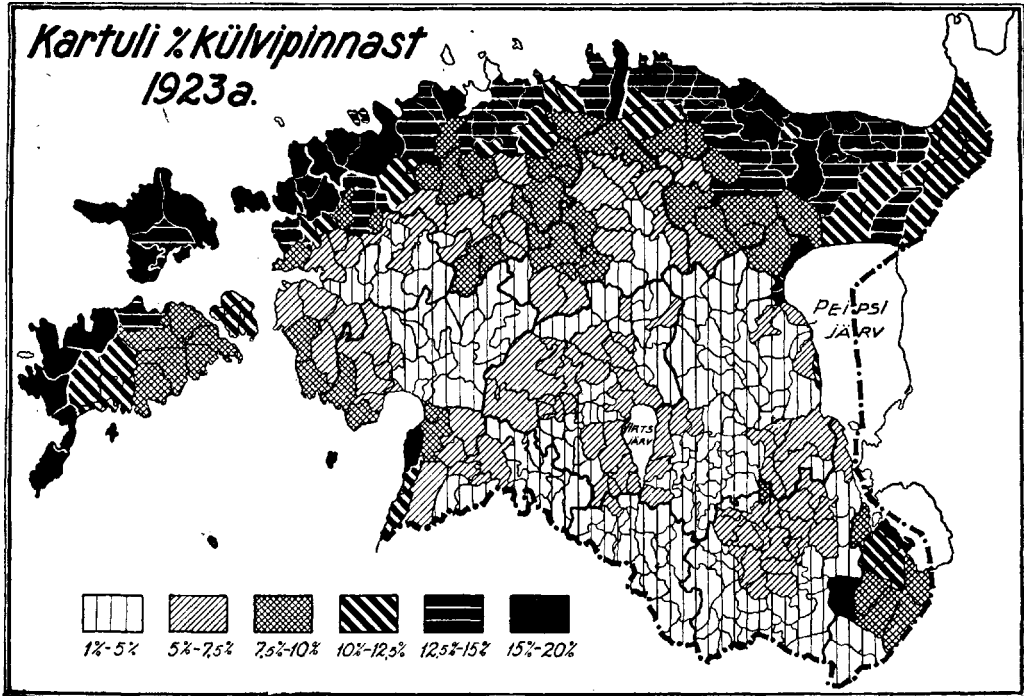


Abb. 53. Kartoffelanbau in % der Saatfläche vom J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.)

Eigenartig ist die regionale Verbreitung der *Kartoffel* (siehe Abb. 53). Sie hält sich wie auch der Winterroggen mehr an das westliche und nördliche Küstengebiet, jedoch mehr an das letztere, wobei man betonen muss, dass die Prozentzahl der Kartoffel auf der Saatfläche nach Süden im allgemeinen abnimmt. Die Verhältniszahl beträgt hier 10—20%, was verglichen mit den vorkriegszeitlichen Zuständen zwei wichtige Tat-

1) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 12—13.

sachen erkennen lässt: a) die Ostseeprovinzen zeichnen sich durch einen bedeutenderen Kartoffelanbau aus als die angrenzenden östlichen Gouvernements, b) das Gouvernement Estland nahm auch unter den drei Ostseeprovinzen eine Sonderstellung ein; es produzierte sogar im ganzen europäischen Russland relativ die

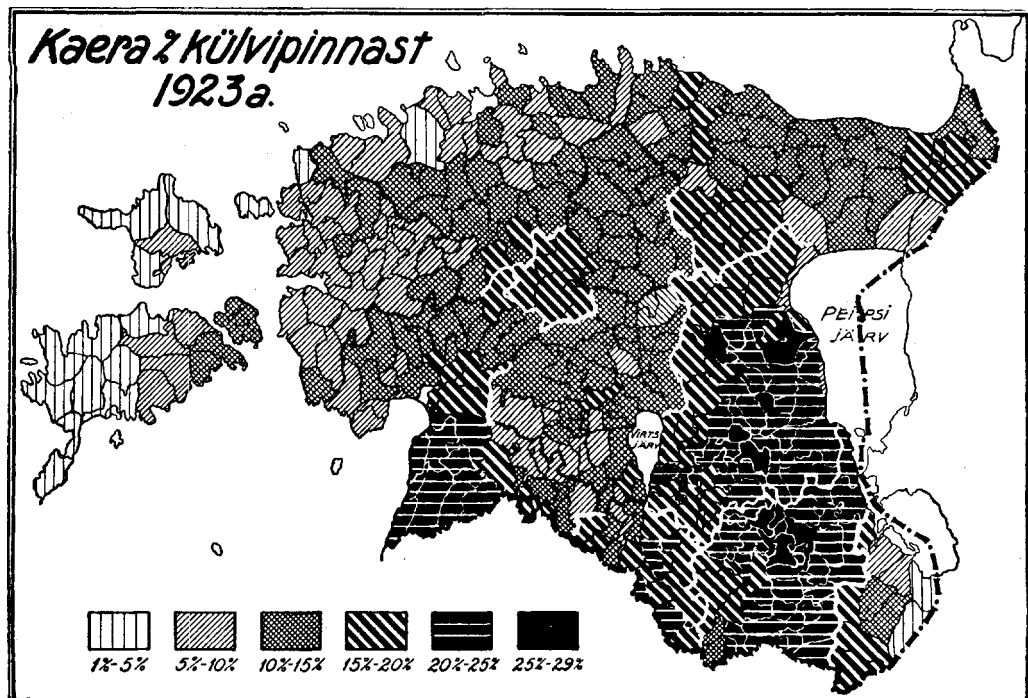


Abb. 54. Haferanbau in % der Saatfläche vom J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.) Zu S. 123.

meisten Kartoffeln. Betreffs des Kartoffelanbaues sind also folgende Angaben von Interesse¹:

Estland . . .	14·8	(St. Petersburg) (5·8)
Livland . . .	5·6	Nowgorod . . . 2·4
Kurland . . .	6·1	Pleskau . . . 2·9

Der *Haferanbau* beschränkt sich mehr auf die südliche Hälfte des Landes, und zwar vor allem auf das Gebiet zwischen Virtsjärv und Peipus. Bedeutend ist noch der Haferanbau im

1) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 13.

südlichen Teil des Pärnu-Kreises. Über 20% der Saatfläche trägt hier Hafer (siehe Abb. 54). Im Verhältnis zu den vorkriegszeitlichen Zuständen äussert sich der Einfluss des warägischen Grenzsaums hier ebenso wenig wie bei dem Flachs.

Auch bei dem *Flachs* ist das Hauptverbreitungsgebiet der Süden des Landes, wo 3—10·5 % der Saatfläche Flachs trägt

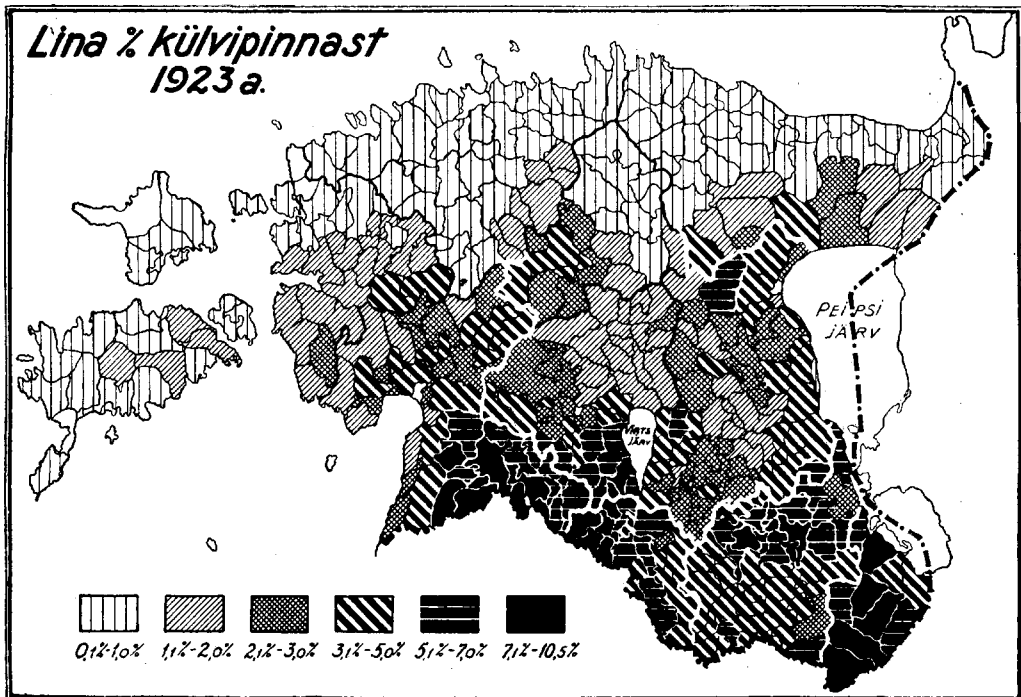


Abb. 55. Flachsanzbau in % der Saatfläche vom J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.)

(siehe Abb. 55). Nach Norden nimmt er allmählich immer mehr ab.

Bezüglich der vier Hauptackerbauprodukte ist also das Vorwiegen des Roggens und der Kartoffel in den nördlichen Gebieten des Landes auffallend, ebenso wie das des Hafers und des Flachs in den südlichen.

b) Viehwirtschaft.

Der zweite Zweig der Landwirtschaft, die Viehwirtschaft, ist jene Wirtschaftsform, auf deren intensiverem Aus-

bau der Schwerpunkt des ganzen estnischen Wirtschaftslebens beruhen muss. Im Gegensatz zu dem Ackerboden verteilen sich die Weiden hauptsächlich auf den westlichen Teil des Landes (siehe Abb. 56). Die Viehwirtschaft muss auch das industrielle Leben des Staates bestimmen, und von ihr muss in erster Linie der Aussenhandel abhängen. Auch jetzt schon sind die Verhältnisse recht günstig, da heute schon etwa $1\frac{1}{2}$ Stück Vieh

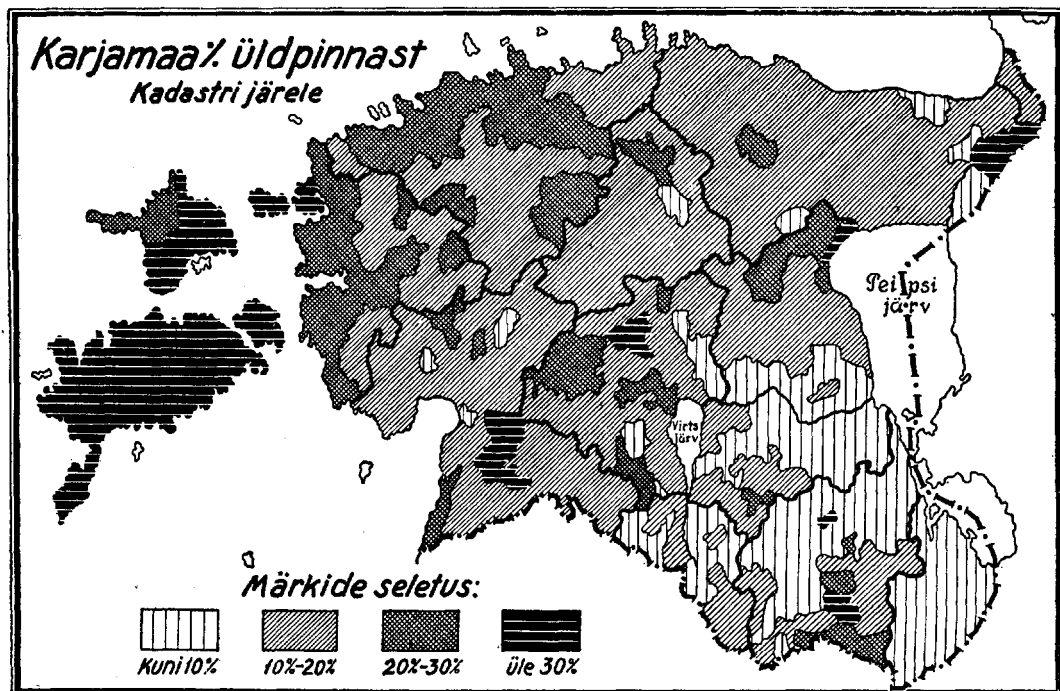


Abb. 56. Weide in % der Gesamtfläche. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.)

(Rinder, Schafe, Schweine) auf einen Menschen kommen. Estis Viehwirtschaft muss also die dem estnischen Klima am meisten entsprechende Rinderzucht zum Gegenstand nehmen, worauf sich auch unsere Andeutung bezog, dass aus Eesti ein zweites Holland werden kann. (Rinder in Eesti nur 46·3 von der Gesamtzahl des Schlachtviehes, 137·1; in Holland dagegen 30·0 von 61·8.)

Im Rahmen des Ostseebereiches steht Eesti in-
bezug auf die Fleischtiere und Wollerzeuger im Baltikum

zwischen Litauen und Lettland; und mit Lettland hat es sogar das gemeinsam, dass beide dieselbe Zahl von Schafen auf 100 Einwohner haben. Litauen zeichnet sich viel mehr durch Schweine-
zucht aus. Das Baltikum nimmt also im Ostseebereich eine Sonderstellung ein. Nur Dänemark weist hier eine noch grössere Viehzahl, auf die Einwohnereinheit bezogen, auf. Nach den Hübnerschen Angaben berechnet, führe ich die betreffenden Werte folgenderweise an:

Staaten	Jahr der Zählung	Rinder	Schafe	Schweine	Zusam- men	Pferde	Alle vier zusammen
		Stück auf 100 Einwohner				Stück auf 100 Einw.	
Deutschland . .	1924	28·9	9·5	28·2	66·6	6·4	73·0
Dänemark . .	1924	78·6	8·9	84·7	172·2	16·2	188·4
Schweden . .	1920	46·3	26·6	17·1	90·0	12·3	102·3
Finnland . . .	1922	53·7	45·7	11·0	110·4	11·6	122·0
<i>Eesti</i>	1923	46·3	60·2	30·6	137·1	18·9	156·0
Lettland . . .	1924	46·5	63·5	23·5	133·5	17·5	151·0
Litauen . . .	1923	63·3	69·6	83·1	216·0	16·8	232·0
Russland* . .	1923	28·9	42·6	6·8	78·3	15·0	93·3

Die Gesamtzahl der vier Nutztiere, wie auch ihre Verteilung auf 100 Hektar Ackerland, auf 100 Einwohner, und auf 1 qkm zeigt für Eesti allein folgende Werte¹:

Tiere	Gesamtzahl		Auf 100 Hektar Ackerland		Auf 100 Einw.		Auf 1 qkm	
	1922	1923	1922	1923	1922	1923	1922	1923
Rinder	527.368	512.625	—	50·0	47·5	46·3	—	11·7
Schafe	744.937	665.938	—	65·0	67·1	60·2	—	15·2
Schweine	272.348	338.366	—	33·0	24·5	30·6	—	7·7
Pferde	198.787	209.815	—	20·5	17·9	18·9	—	4·8

*) In der Zahl der Schafe ist auch die der Ziegen einbegriffen.

1) Riigi Stat. Keskb., Eesti Põllumajandus etc. S. 45—71.

Die regionale Verbreitung dieser Nutztiere knüpft sich eng an das südöstliche Drittel des Landes, vor allem an den erweiterten Umkreis des Virtsjärv. Die einzelnen Kartogramme des Statistischen Zentralamtes spiegeln das Dichtegebiet der *Rinderzucht* mit über 14 Stück Vieh auf 1 qkm in dem südöstlichen Drittel des Landes wider, und zwar vom Petseri-

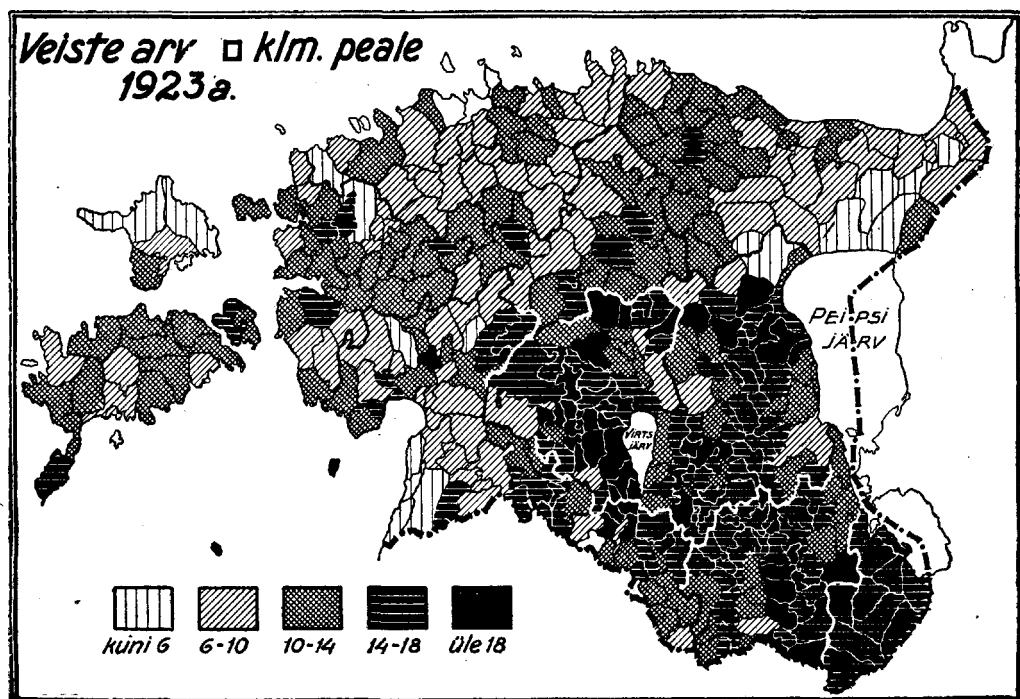


Abb. 57. Zahl der Rinder auf 1 qkm vom J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.)

Kreis bis etwa zur Grenzlinie Pärnu-Nordpeipus. Stellenweise kommt hier sogar über 18 Stück Rindvieh auf 1 qkm (siehe Abb. 57). — Das Dichtegebiet der *Schafzucht* befindet sich sowohl in dem genannten allgemeinen Gürtel, als auch im Westen (besonders auf der Insel Saaremaa und stellenweise auch in dem westlichen Küstengebiet des Festlandes). Dieses Dichtegebiet weist über 20 Schafe auf 1 qkm auf (siehe Abb. 58). — *Schweine* werden vor allem in dem allgemeinen südöstlichen Viehzuchtgürtel, und

zwar westlich und östlich vom Virtsjärv, gezüchtet, ausserdem westlich von der Hauptstadt Tallinn (Reval). Über 12 Schweine kommen hier auf 1 qkm. (Siehe Abb. 59.) — Das Dichtegebiet der *Pferdezucht* ist weniger ausgedehnt, und befindet sich auch als weniger geschlossenes Gebiet in einem meridional gestreckten Gebiet um den Virtsjärv, also wiederum in dem allgemeinen

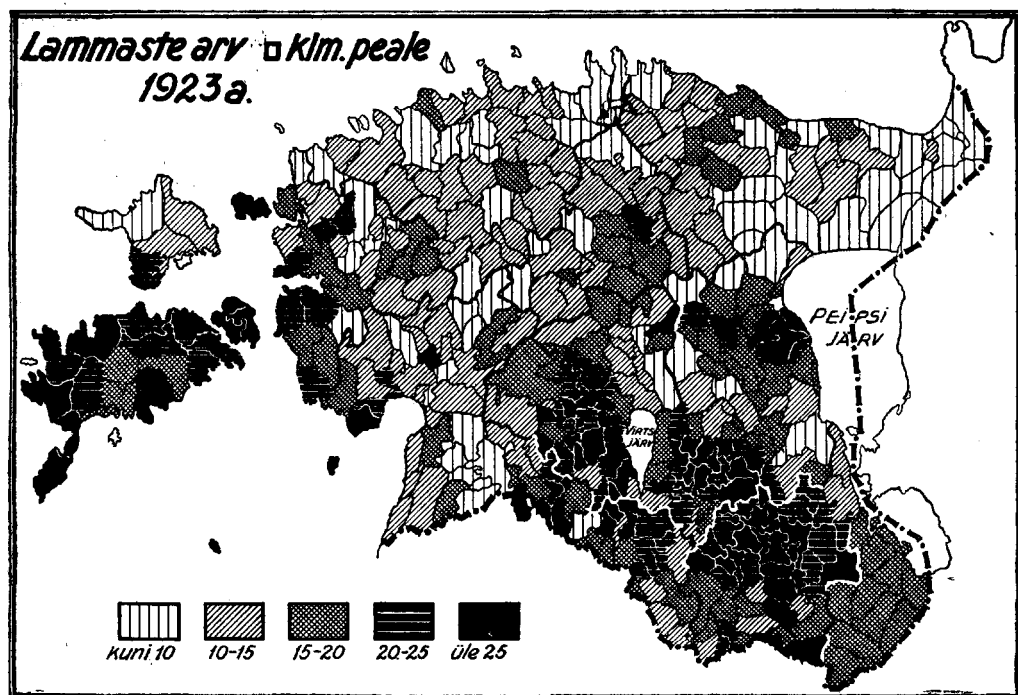


Abb. 58. Zahl der Schafe auf 1 qkm im J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.) Zu S. 126.

Tierzuchtdichtegebiet. Die Zahl der Pferde beträgt hier über 7 auf 1 qkm. (Siehe Abb. 60.)

Die **Fischerei** Estis ist im allgemeinen von geringer Bedeutung, sie ist in etwa 91% Seefischerei, und nur in 9% Binnenwasserfischerei¹. Nur 0·35% der Erwerbstätigen und 1·45%

1) E. Veberman, Kalandus [Fischerei] im Sammelwerk „Eesti“. Veröffentlicht vom Kultusministerium. Tartu [Dorpat] 1926. S. 698.

der Gesamtbevölkerung beschäftigt sich mit Fischerei¹, während in Norwegen 8 % der Gesamtbevölkerung dies tut². Dem allgemein fischärmeren Charakter der Ostsee entsprechend ist auch Eesti auf Fischeinfuhr angewiesen, und sein Fischbedarf wird an erster Stelle durch England, dann aber durch Schweden und Deutschland gedeckt, woher es Heringe erhält. Seine un-

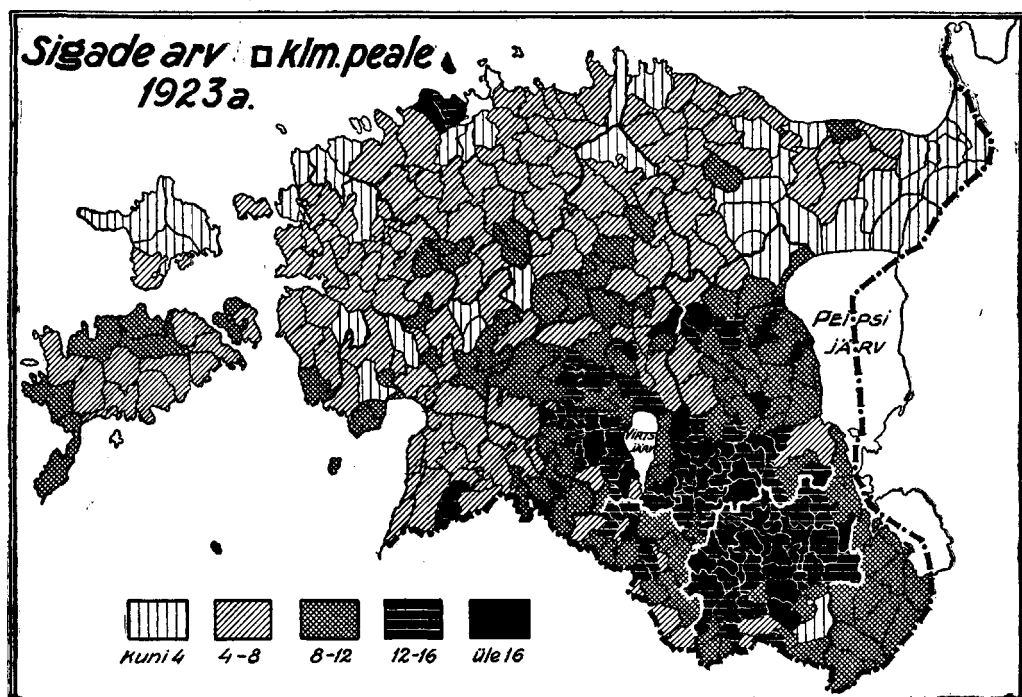


Abb. 59. Zahl der Schweine auf 1 qkm im J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.) Zu S. 127.

bedeutende Fischausfuhr kommt wesentlich nur für Russland in Betracht. Heringe und Killos (estnisch „kilu“, deutsch auch „Breitling“ genannt) gibt es an Russland ab. Die wichtigsten Angaben für das Jahr 1922 führe ich nach schriftlichen Mitteilungen des

1) Riigi Stat. Keskb., *Rahva Tööala ja Ühiskondline Kihitus*, 1922 a. Üldrahvalugemise Andmed, Vihk III. — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, *Répartition de la Population d'Après les Industries, Services et Classes Sociales*, Résultats du Recensement de 1922, Tallinn [Reval] 1925. S. 61.

2) H. Wagner, *Lehrbuch der Geographie*. I. Band. Allgemeine Erdkunde. 10. Aufl. Hannover 1923. S. 860.

Fischereiinspektors des Ackerbauministeriums, aber aus Pud in kg umgerechnet, folgenderweise an:

Fische in kg	England	Schweden	Deutschl.	Lettland	Finnland
Einfuhr					
Hering	4.181.942·6	645.793·3	596.261·4	334.359·9	103.333·1
Ausfuhr					
Hering	—	—	19·7	31.160·0	—
Killo	538·0	390·3	785·6	3·3	2.870·0

Fische in kg	Russland	Verein. Staat.	Frankr.	Andere	Zusammen
Einfuhr					
Hering	—	—	—	647.022·6	6.508.712·9
Ausfuhr					
Hering	153.364·6	—	—	—	184.544·3
Killo	119.739·7	3.327·6	2.796·2	1.761·4	132.212·1

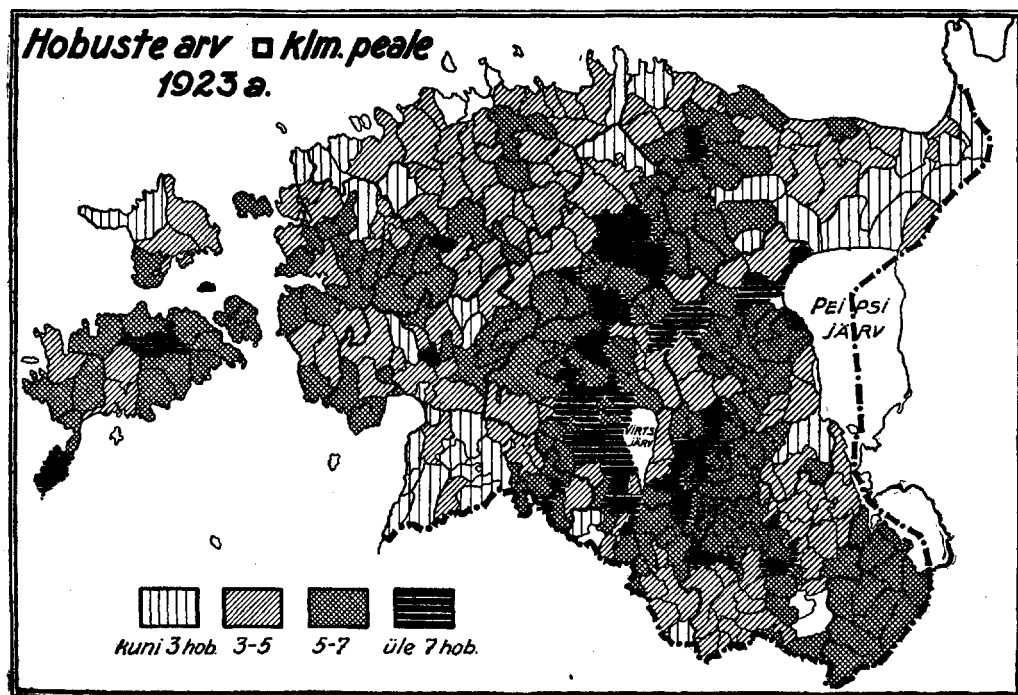


Abb. 60. Zahl der Pferde auf 1 qkm im J. 1923. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.) Zu S. 127.

c) Waldwirtschaft.

Nicht unbedeutend ist in Eesti die Waldwirtschaft. Im Vergleich zu der Boden- und der Viehwirtschaft spielt die Waldwirtschaft aber eine weniger wichtige Rolle, wie dies auch die prozentuelle Verteilung des Waldes, der Felder, Wiesen und Weiden beweist¹:

Wald	Felder	Wiesen	Weiden
20·51	23·4	24·04	16·97

Bezüglich der Waldwirtschaft nähert sich Eesti Norddeutschland, dessen Ostseeländer: Ostpreussen (17·7), Westpreussen (22·9), Pommern (21·7), Mecklenburg-Strelitz (22·0), Mecklenburg-Schwerin (18·7) und Schleswig-Holstein (7·2) etwa dasselbe Verhältnis zeigen². Eesti schliesst sich also an Norddeutschland an, auch hier ist für das Wirtschaftsleben der Agrarcharakter ausschlaggebend. Von Russland weicht es insofern ab, als in den angrenzenden Gebieten Russlands die eigentliche Landwirtschaft der Waldwirtschaft etwa die Wage hält, in Finnland und Skandinavien dagegen vorwiegend Waldwirtschaft die charakteristische Wirtschaft repräsentiert³, wie dies aus folgenden Zahlen ersichtlich ist⁴:

	Landwirtsch. Boden in Prozenten der Gesamtfläche	Wald
<i>Eesti</i>	64·41	20·51
Deutschland. . .	65 —	25·9
Holland	65 —	8 —
Europ. Russland .	42 —	38·4*
Schweden	11 —	48·2
Finnland	8 —	49·4
Norwegen	3·5	21·4

1) Diese Angaben sind die genauen, vorher auf S. 74, 76 habe ich nur die abgerundeten angeführt.

2) M. Endres, Handbuch der Forstpolitik. 2. Aufl. Berlin 1922. S. 10—11. (Die hier entnommenen Angaben beziehen sich auf das Jahr 1913.)

3) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 11—12.

4) H. Wagner, Lehrbuch der Geographie. II. Band. Länderkunde von Europa. 1. Abt. Allgemeine Länderkunde von Europa. Hannover und Leipzig 1915. S. 134, 146.

*) Ohne Polen.

Auch in seinem engeren Rahmen, im Baltikum, fällt der individuelle Charakter des Landes auf, da sowohl östlich der ehemaligen Gouvernements Estland und Livland, wie auch nördlich, in Finnland, das nordeuropäische Waldgürtelgebiet beginnt. Im Westen setzt sich dieses nordeuropäische Gürtelgebiet in Schweden fort, so dass Estland und Livland wie eine Halbinsel in die

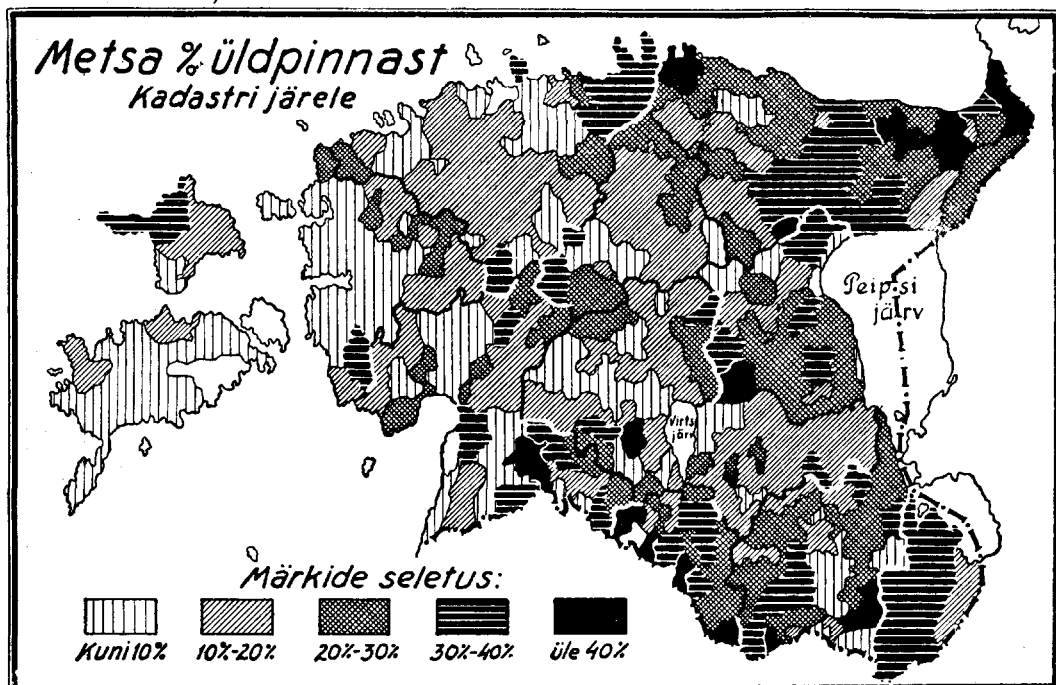


Abb. 61. Wald in % der Gesamtläche. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.) Zu S. 132.

dichtere nordeuropäische Waldzone hineinragen. Die Prozentzahlen des Waldes zur Gesamtläche in dem Ostseebereich sind also folgende¹:

Schweden ²	48·2	Estland	23	Finnland ³	62·8
		Livland	23	St. Petersburg	44 —
		Kurland	32	Pleskau	52 —
		Kowno	22	Olonez	63 —
		Suwalki	32	Nowgorod	49 —

1) A. Линбергъ, Учебный атласъ всеобщей географіи. Москва, 1905. — [A. Linberg, Schulatlas der allgemeinen Geographie. Moskau 1905.]

2) H. Wagner, a. a. O. S. 146.

3) Ältere Angabe des genannten russischen Atlas.

Eesti befindet sich also an der Grenze des nordeuropäischen Walddichtegebietes.

Eesti für sich betrachtet weist bedeutenden Waldbestand im Süden und Nordosten des Landes auf, wo sogar über 40 % der Gesamtfläche Wald ist. Äusserst wenig Wald ist im allgemeinen im Westen vorhanden, wo die Insel Muhu (Moon) sogar gänzlich waldlos ist. (Siehe Abb. 61.) — Betreffs des Charakters des Waldes haben wir schon bei Behandlung der physischen Struktur des Landes gesprochen (vergl. S. 75—77). Hier sei nur auf das Verhältnis zwischen Nadelwald (72·3%) und Laubwald (27·7%) hingewiesen, wodurch der gemischte Charakter der estnischen Waldlandschaft mit bedeutenderer Beteiligung der Nadelhölzer klar hervortritt.

d) Bergwirtschaft.

Das Ostseegebiet ist mit Bergbauschätzen nicht besonders gut ausgestattet. Nur Schwedens Kupfer- und Eisenerzlager haben Bedeutung, die Bergbauschätze der anderen Ostseeländer sind bloss von geringem Wert. In diesem Rahmen ist auch das bergwirtschaftliche Bild von Eesti ins Auge zu fassen.

Der estnische Boden ist ein Landwirtschaftsboden, die Industrie spielt eine wenig wichtige Rolle, da die zwei wichtigsten Bergbauschätze, das Eisen und die Kohle, fehlen. Stiefmütterlich wurde das Land von der Natur auch bezüglich anderer Mineralschätze behandelt. Edelmetalle, Edelsteine, Erze und Erdöl fehlen hier, als schwacher Ersatz sind aber Torf, Brennschiefer (Kukkersit), Dictyonemaschiefer, Phosphoritablagerungen, Gips, Bausteine (Kalk), und zur Zementherstellung notwendiger Ton in ansehnlicher Menge vorhanden. Es sind also nur Bergbauschätze dritten Ranges, die eben den ältesten bez. den jüngsten Formationen eigen sind. Eigentlich sind auf estnischem Boden — wie schon aus dem geologischen Teil bekannt ist — nur das Eozoikum, Kambrium, Ordovicium (Unter-Silur), Silur (Ober-Silur), Mittel-Devon aus der alten Reihenfolge, und nach einer grossen Lücke das Diluvium und Alluvium als jüngste Ablagerungen vertreten¹. Das Fehlen des Neupaläozoikums, wie auch dasjenige des ganzen Mesozoikums und des Tertiärs, er-

1) Eestimaa geoloogiline ülevaate tabel. Prof. N. Erassi väljaandel kokkuseadnud ja joonistanud üliõp. N. Erassi. Geologische Übersichtstabelle

klären uns zur Genüge, warum wir die Karbon-, mesozoischen und tertiären Kohlen, die permalten Kalisalze und die trias- und tertiäralten Steinsalze, wie auch das Petroleum aus dem Tertiär vermissen müssen. Was vorhanden ist, stammt eben — wie es aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist — aus verschiedenen Formationen des Eozoikums, des Paläozoikums und des Känozoikums.

Känozoikum:	Alluvium: Torf, Raseneisenerz, Eisenoocker
	Mittel-Devon: Gips
	Ober-Silur: Fossilienarme Plattenkalke (zuweilen dolomitisch) als Bausteine
	Unter-Silur: Wassalemscher Marmor
	Brennschiefer (Kukkersit)
Paläozoikum	Echinosphaeritenkalk als Baumaterial
	Glaukonitkalk
	Glaukonitsand
	Dictyonemaschiefer mit Pyrit- und Markasit-Konkretionen
	Obolen- (= Unguliten-) Sandstein mit Phosphoritablagerungen
Eozoikum:	Blauer Ton zur Zementherstellung.

Nicht allen Bergbauschätzen Eestis ist vom wirtschafts-geographischen Standpunkte aus dieselbe Bedeutung zuzumessen. Torf ist neben Holz und Brennschiefer ein wichtiges Heizmaterial. Er wird gewonnen hauptsächlich im Westen von Eesti und östlich vom Virtsjärv. (Siehe Abb. 62.) — Gips ist nur aus dem Petseri-Kreis in SO-Eesti bekannt, wo er bei Irboska (Isborsk) in nennenswerter Menge abgebaut wird. — Unter den Bausteinen Eestis ist an erster Stelle der „Wassalemsche Marmor“ (estnisch Vasalemma) im Westen von Eesti zu nennen. Er wird in geschliffenem Zustande für Säulen, Grabkreuze und Tischplatten verwendet; er wird aber seines bröckeligen Charakters wegen neuerdings auch in der chemischen Industrie, wie

von Estland. Nach Redaktion des Prof. N. Erassi zusammengesetzt und gezeichnet Stud. N. Erassi. 1923. Tartu (Dorpat).

Hendrik Bekker, Lühike ülevaade Eesti geoloogias. (Eozoiline ja paleozoiline ladekond). Tartu 1925. — Kurze Übersicht der Geologie Estlands. (Eozoisches und paläozoisches Zeitalter). Dorpat 1925. Verlag „Eesti“.

z. B. in der Sodafabrikation, verbraucht¹. Auch die anderen Bausteine Eestis sind *Kalksteine* bez. *Dolomite*, wie es auch nach dem allgemeinen petrographischen Charakter des U.- und O.-Silurs zu erwarten ist. — Als Baumaterial sind wohl noch zu erwähnen der die Zementherstellung befördernde „blaue Ton“ aus dem Eozoikum (in Kunda und Aseri [Asserin]) und die Tone überhaupt, welche zu *Ziegelsteinen* gebrannt werden. — Wenig aus-

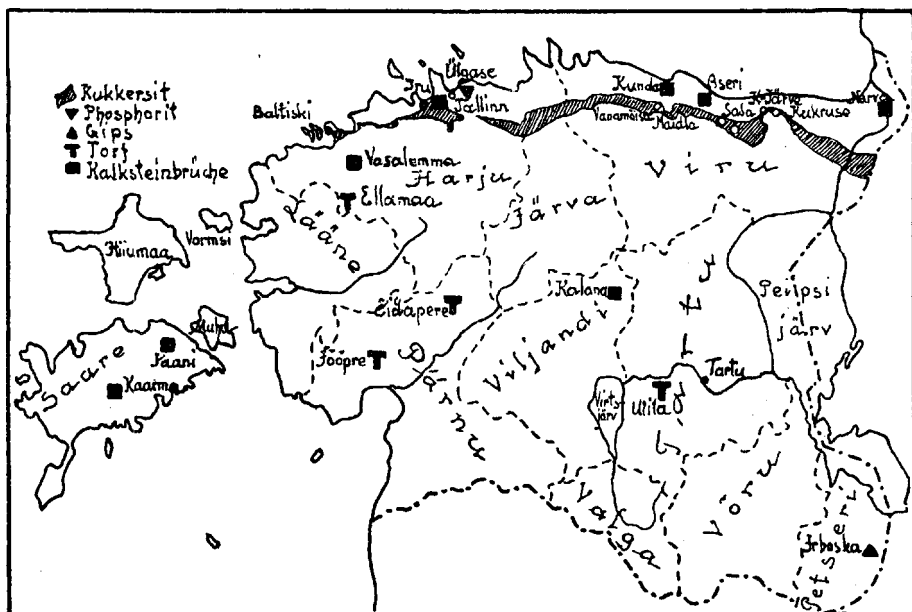


Abb. 62. Bergwirtschaftliche Karte von Eesti². Zu S. 133.

genützt sind die Pyrit- und Markasit-Konkretionen der Baltiski-Halbinsel (Baltischporter Halbinsel) in Nord-Eesti, obwohl sie zur Schwefelsäureherstellung schon seit mehr als

1) Henry von Winkler-Reval, Über Umfang und Abbauwürdigkeit estländischer Bodenschätze. — Mitteil. aus d. Geolog. Institut d. Univ. Greifswald. No. III. 1920. Greifswald, S. 9.

2) Estnisch	Deutsch	Estnisch	Deutsch
Ellamaa	— Ellama	Vasalemma	— Wassalemm
Jõõpre	— Jaepern	Kaarma	— Karmel
Ulila	— Ullila	Jaani	— St. Johanns
Maidla	— Wrangelstein	Kukruse	— Kukkers
Baltiski	— Baltischport	Aseri	— Asserin.

einem halben Jahrhundert empfohlen¹, immer aber trotz der hohen Transportkosten aus Schweden, Spanien und dem Ural bezogen worden sind. — Ebenso war es mit den Phosphoritablagerungen des „Obolensandsteins“, an deren Stelle als Düngemittel Superphosphat aus dem Ausland eingeführt wurde und noch immer eingeführt wird. Der Obolensandstein enthält „Oboluskonglomeratbänkchen“, welche besonders im Westen von Nord-Eesti reichlich vorkommen und bei Iru (Irro) sogar eine Mächtigkeit von 60 cm erreichen. Diese Anhäufung abgestorbener Weichtiere, welche 6 bis 20% Phosphorsäure enthalten, ist feinst gepulvert, ohne jede Aufschliessung mit Säuren, zum Düngemittel sehr gut geeignet, nur kann ihr ihrer geringen Mächtigkeit wegen keine grosse Zukunft beschieden sein². Im Sommer des vorigen Jahres hat der Abbau bei Ülgase (Ülgast, Ilgast), nordöstlich von Tallinn (Reval), begonnen, wo die etwa 1 m dicke Schicht roh 14%, und anreichernd 30% Phosphorsäure liefert.

Wegen der heutigen politisch-geographischen Lage des Landes erlangten die Kohlenersatzstoffe: der Dictyonemaschiefer und der Kukkersit grösste Bedeutung. Beide sind bitumenhaltige Gesteine, verwendbar als Heizmaterial, wichtig ferner als Gaserzeuger und wegen ihrer mannigfaltigen Destillationsprodukte. Beide sind untersilurischen Alters; der Dictyonemaschiefer kommt im mittleren und nordwestlichen Eesti vor, der Kukkersit dagegen hauptsächlich im östlichen Eesti und, im Gegensatz zu dem erstgenannten und dem Obolensandstein, nur im Innern des Landes. Wegen des geringeren Ölgehalts ist der Abbau des Dictyonemaschiefers wenig rentabel und muss neben dem Kukkersit zurücktreten. — Dieser „Brennschiefer“ (siehe Abb. 63), der früher in der geologischen Literatur unter den Namen „Brandschiefer“, „roter Brandschiefer“, „bituminöser Schiefer“ bekannt war, führt erst seit 1916 den Namen „**Kukkersit**“ (nach dem Gute Kukruse (Kuckers) an der Bahnstrecke Rakvere (Wesenberg) — Narva (Narwa) in Nordost-Eesti), seitdem der Botaniker M. Zalesky³ den Schleier, der über seiner Entstehung lag, gelüftet hat. Etwa seit einem Jahrhundert bekannt, gelangt dieser durch eine Zyanalge ge-

1) H. v. Winkler, a. a. O. S. 23–24.

2) F. Beyschlag und L. von zur Mühlen, a. a. O. S. 144.
H. v. Winkler, a. a. O. S. 25.

3) M. D. Zalesky, Über einen durch eine Zyanalge gebildeten Sapropel silurischen Alters (Kukkersit). Akademie der Wissensch. St. Peters-

bildete Sapropel untersilurischen Alters erst heute zur vollen wirtschaftlichen Bedeutung. Vor dem Weltkriege hat freilich schon die zarische Regierung seine Ausbeutung gefördert, er erhielt aber in dem russischen Riesenreich nur eine mehr lokale Bedeutung, und war nur dem katastrophal einsetzenden Brennstoffmangel des Baltikums samt der Zarenhauptstadt abzuhelpen bestimmt¹. Eine grosse Rolle spielte auch die günstige verkehrsgeographische Lage des Kukkersitgebietes, da es auf der Tallinn-Petersburger Hauptlinie liegt. In dem Wirtschaftsleben des

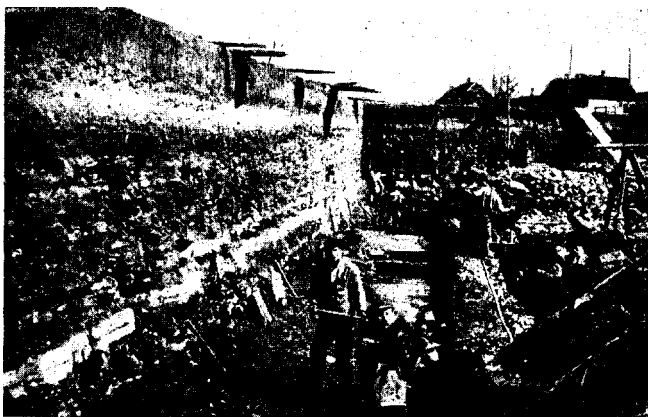


Abb. 63. Tagesbau in Brennschiefergrube Kohtla-Järve (Kochtel-Jerwe). Zu S. 135.

heutigen Eesti ist seine Bedeutung so hoch gestiegen, dass er mit sämtlichen Bodenschätzen der jungen Republik vom Staate monopolisiert worden ist. Der Kukkersit ist ein Gestein sehr wechselnder Zusammensetzung². Er ist ein bräunlich-gelber „milder Mergelschiefer, zwischen den Fingern zerreiblich, reich an orga-

burg 1916; deutsche Übersetzung von H. Lindenbein, Centralblatt f. Miner. usw., Stuttgart 1920, Nr. 5, S. 82.

H. A. R. Lindenbein, La Kukkersite. Etude d'un dépôt marin phyto-gène du silurien inférieur d'Estonie. — Extrait des Archives des sciences physiques et naturelles, 5 me Période, Vol. 3. Genève 1921. S. 379—413.

1) H. v. Winkler, a. a. O. S. 3.

2) Hendrik Bekker, Mõned uued andmed Kukruse lademe stratigraafist ja faunast. Geoloogia Instituudi Toimetused, No. 1. Tartu [Dorpat] 1924. S. 3—12. — Stratigraphical and Paleontological Supplements on the Kukruse Stage of the Ordovician Rocks of Eesti (Estonia). pp. 13—19.

M. Wittlich und S. Weshnjakow, Beitrag zur Kenntnis des estlän-

nischen Resten (Trilobiten, Muscheln usw.)“, wie ihn Gäbert¹ beschreibt. Er kommt in dünnen Flözen zwischen Kalken und Tonen vor, welche auch selber bitumenhaltig sind. In dem Oberflächenbilde des Gebietes lassen sich die Brennschieferschichtenkomplexe wegen ihrer geringeren Widerstandsfähigkeit der Erosion gegenüber als Senken erkennen, und in dem Landschaftsbild verraten ihr Vorhandensein Wiesen, Heuschlag, Wald, Moor, im Gegensatz zur Zone des Pflugbaues, der Felder im Kalksteingebiet, welche morphographisch als flacher Rücken erscheint². Im Gegensatz zum Dictyonemaschiefer, der ein dunkler, mittelharter, fossilarmen Tonschiefer ist, lässt sich der Kukkersit schon durch ein Streichholz entzünden und brennt mit naphthaähnlichem Geruch. Der Bitumengehalt ist nach Kupffer³ 56—70%, beim Dictyonemaschiefer dagegen nur 16—22%. Als Heizmaterial hat er nur den Nachteil, dass er zuviel Aschenabfall hat, der seinen sonst 5000 Kalorien betragenden Heizwert auf 2400 herabdrückt⁴. Gas, Teer, Öle, Farbstoffe, Medikamente, Seifen werden aus ihm gewonnen. Der Kukkersitvorrat reicht nach der Schätzung von Henry v. Winkler für 3 und sogar für mehr Jahrhunderte aus, wenn für Eisenbahn, Zementwerke und andere Betriebe jährlich nur 300.000 t abgebaut werden⁵. Recht bedeutend ist der Kalorienwert des Kukkersitgases, und zwar ungereinigt 4700, von Kohlensäure befreit 6050⁶. — Wirtschaftsgeographisch ohne Bedeutung sind noch heute der Glaukonitkalk und Glaukonitsand, welche nur etwa 8·3% Kali enthalten, „leider in schwerlöslicher Form, so dass sich die für eine Pflanzendüngung aufzuwendende Arbeit kaum lohnen dürfte“⁷.

dischen Ölschiefers, genannt Kukkersit. — Acta et Comm. Univ. Dorpat. A III. 7. Dorpat 1922.

P. N. Kogerman, The Chemical Composition of the Estonian M.-Ordovician Oil-bearing Mineral „Kukersite“. — Acta et Comm. Univ. Dorpat. A III. 6. Dorpat 1922.

1) C. Gäbert, Ueber die Oelschiefer in Esthland. — „Braunkohle“, Halle 1921. No. 48, 49. S. 599.

2) F. Beyschlag und L. von zur Mühlen, a. a. O. S. 145—146.

3) R. Kupffer, Über die chemische Constitution der baltisch-silurischen Schichten. — Archiv f. Naturkunde Liv-, Esth- und Kurlands, Dorpat 1870.

4) H. v. Winkler, a. a. O. S. 19.

5) H. v. Winkler, a. a. O. S. 21.

6) H. v. Winkler, a. a. O. S. 18.

7) H. v. Winkler, a. a. O. S. 21.

Neben den erwähnten Bergbauschätzen Eestis, welche eine grössere oder kleinere wirtschaftsgeographische Bedeutung besitzen, an die aber keine allzu grossen Hoffnungen zu knüpfen sind, — haben wir noch in aller Kürze die Petroleum- und die Steinsalzfrage Eestis zu erörtern. Bezüglich des Petroleums vermutet Scupin¹, dass es gemäss der flachen Lagerung der estnischen Schichten in breiten und flachen natürlichen Petroleumbehältern vorkommt. Die bituminösen Dictyonemaschiefer und Kukkersit, wie auch vereinzelte Nester asphaltartiger Kohlenwasserstoffe, welche letztere auf natürliche Destillation dieser bituminösen Gesteine zurückzuführen sind, lassen es vermuten, dass in Eesti auch Petroleum vorhanden sein wird. — Die Steinsalzfrage wäre von noch grösserer wirtschaftsgeographischer Bedeutung, als das Vorkommen von Petroleum. Das petschursche Salz wäre nach Scupin² imstande in Finnland das englische und spanische, wie auch das südrussische Salz zu verdrängen, was für die junge Republik eine beträchtliche Einnahmequelle sichern würde, umsomehr, da das petschursche Salz auf dem Wasserweg auf dem Peipus, Narva-Fluss und dem Finnischen Meerbusen an die Abnahmestelle befördert werden könnte. Einen geologischen Anhaltspunkt liefert für das silurische Salz das Vorhandensein der Gipslager im genannten Gebiet, wie auch die Steinsalzpseudomorphosen und die ganze geologische Vorgeschichte des Gebietes. Es müssten sich vor der Devonzeit im Süden und Osten Eestis abflusslose Wasserbecken gebildet haben, die unter dem Einflusse des Trockenklimas eindampften. Tonige Ablagerungen des devonischen Rotsandsteins überdeckten diese Salzpfannen, und infolge neuer Senkung lagerten sich Dolomite über diesen ab. Nur ausreichende Bohrungen könnten uns über das Vorhandensein des silurischen Steinsalzes unterrichten und die Möglichkeit widerlegen, dass die Salzablagerungen schon während der geologischen Vorgeschichte wieder aufgelöst worden sind.

Der neue Staat Eesti besitzt also nach dem Dargelegten einige Bergbauschätze, welche durch gesunde Wirtschaftspolitik

1) H. Scupin, Zur Petroleumfrage in den baltischen Ländern. — Acta et Comm. Univ. Dorpat. A. VI.11. Dorpat 1924.

2) H. Scupin, Die Frage des Vorkommens von Steinsalz in Estland. — Sitzungsberichte d. Naturforsch.-Gesellsch. bei d. Univ. Dorpat. Bd. XXIX, Dorpat 1922.

als ständige Einnahmequellen des jungen Wirtschaftsorganismus gesichert werden müssen.

e) Industrie.

Der landwirtschaftliche Charakter des Staates liess schon erkennen, dass die industrielle Bevölkerung im allgemeinen eine untergeordnete Rolle spielt (15.2%), obwohl manche Industriezweige für das Wirtschaftsleben des Staates von Belang sind. Die meisten Arbeiter¹ beschäftigt die Kleidungs-, Metall- und Textilindustrie, und zwar je über 20.000 Menschen von der Gesamtsumme von 168.600; recht viele Arbeiter finden Anstellung auch in der Holz-, Bau- und Lebensmittelindustrie, und zwar je über 10.000 Menschen.

Das Industrielieben spiegelt den allgemeinen Wirtschaftscharakter des Landes wider. Nur Boden-, vieh-, waldwirtschaftliche Industrie auf der einen Seite, und Manufakturen- und bergwirtschaftliche Industrie auf der anderen kommen als wesentlichste in Betracht. Das Industrielieben entspricht also der natürlichen Ausstattung des Wirtschaftsraumes, mit der Einschränkung jedoch, dass die Textilindustrie Narvas, einer der wichtigsten Industriestädte des zaristischen Russlands, durch den Gewinn dieser Stadt dem neuen Staat zugefallen ist.

Im ganzen gibt es in Eesti 254 grössere und 960 mittelgrosse Unternehmungen. Ausführliche statistische Angaben finden sich nur über 237 bez. 743, bei den anderen ist nur der Lohn der Angestellten angegeben. Dem Werte nach an erster Stelle steht die *Textilindustrie*, dann die *Lebensmittel- und Genussmittelindustrie*, ferner die *Papier- und Holzindustrie*. Die anderen spielen mehr oder weniger nur eine Nebenrolle, nur die „Lederindustrie“ ausgenommen. — Dieser industrielle Charakter bestimmt auch den Aussenhandel, und zwar die Ausfuhr des Landes; über diese Frage wird aber erst ein späterer Abschnitt unserer Arbeit Auskunft erteilen. Für das Jahr 1924 zeigt den Wert der verfertigten Waren und des Arbeiterlohns in estnischen Goldkronen folgende Zusammenstellung² (1 estnische Goldkrone = 100 Eesti-Mark):

1) Riigi Stat. Keskb., Eesti Stat. Album etc. S. 23—24.

2) Riigi Stat. Keskb., Nädala informatsioon № 9 (18). — Staatliches Stat. Zentralamt, Wöchentliche Information. Tallinn [Reval] 1926. S. 151. (In Maschinenschrift.)

Industrie	Zahl der grossen Unternehmungen	Wert der verfertigten Waren in Taus.	Lohn der Angestellten in Taus.	Zahl der mittel-grossen Unternehmungen	Wert der verfertigten Waren in Taus.	Lohn der Angestellten in Taus.
Textil	30	23.358	3.594	150	358	398
Lebens- und Genussmittel . . .	34	19.464	1.344	133	2.802	429
Papier	15	12.074	1.610	14	443	51
Holz	59	9.297	2.745	217	2.095*	525
Leder	11	6.833	599	28	576	158
Metall	29	5.351*	2.582	87	790*	301
Steine und Erde .	25	3.939	1.336	55	456	175
Chemikalien . . .	13	2.902	579	25	699	147
Polier	21	2.166*	1.120	34	402	224

f) Verkehr.

Ungemein wichtig ist für das Wirtschaftsleben eines Staates das Verkehrswesen. Allerdings können Verkehrswege auch aus rein politischen und strategischen Gründen entstehen, im allgemeinen ist das Verkehrswesen aber doch mit dem Wirtschaftsleben verbunden. Von diesem wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkte aus betrachtet, stellen die Verkehrswege die Nervenfasern des Wirtschaftsorganismus dar, die durch die Städte als wirtschaftliche Nervenknotten miteinander verbunden werden. Das Zentrum des ganzen wirtschaftlichen Nervensystems bildet die wirtschaftliche Hauptstadt, die in Eesti zugleich der politische Mittelpunkt des Staates ist¹. Im Folgenden wollen wir den Verkehrsraum und das Verkehrswesen in unserem Wirtschaftsorganismus untersuchen.

1. Der Verkehrsraum ist auch in Eesti in erster Linie die Festlandsfläche und die Wasserfläche. Die Luft spielt zur Zeit noch eine untergeordnete Rolle. Dieser estnische Verkehrsraum wird, dem allgemeinen Wirtschaftsraume ähnlich, von kosmischen und tellurischen Einflüssen des Erdkörpers bedingt. Als kos-

*) Den Wert für Bearbeitung fremder Materialien einbegriffen.

1) M. Haltenberger, Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte etc. S. 3.

misch-klimatische Äusserung erkennen wir hier schon den bedeutenden Schlittenverkehr, da das Land unter einer etwa ein halbes Jahr dauernden Schneedecke liegt (vergl. S. 70—71). Die Schneedecke ist von äusserst grosser wirtschaftsgeographischer Bedeutung, da die vielen sumpfigen und moorigen Gebiete nur zu dieser Zeit in den Bereich des Verkehrs gezogen werden können. Recht grossen Verlust bedeutet für die Bevölkerung der Mangel an Schnee in manchen Jahren. Die Holzversorgung der Städte kann dann ernststen Gefahren ausgesetzt werden, was auch im Winter 1924—25 der Fall war, wo das Land erst Ende Februar unter eine einige Zeit dauernde Schneedecke kam. Neben dem Schlittenverkehr gehört Eesti in das Gebiet des Wagenverkehrs. Als Zugtier wird zu beiden das Pferd gebraucht. Bezüglich seines gemischten Wagen-Schlittencharakters gehört Eesti im Ostseebereich in die nördlichere Hälfte des Gebietes, da im Süden noch der Wagenverkehr überwiegt. Auf der Hettnerschen Karte der wichtigsten Transportmittel und Verkehrswege der Erde¹ befindet sich Eesti mit Lettland, ferner der grössere Teil Finnlands und das mittel- und nordschwedische Küstengebiet in dieser gemischten Zone, während die südliche überwiegende Wagenverkehrszone sich im Inneren Schwedens fortsetzt; in höheren Breiten aber überwiegt schon, ebenso wie in Nordfinnland, der Renntierschlittenverkehr.

Als weiterer kosmisch-klimatischer Einfluss des Erdkörpers ist das Zufrieren der Gewässer anzusehen. Im allgemeinen sind die Gewässer Eestis im Laufe von 20 bis etwa 140 Tagen im Jahre mit Eis bedeckt (vergl. S. 67—69). Dieser grosse Unterschied ergibt sich — wie schon erwähnt — aus dem verschiedenen Verhalten der binnenländischen Gewässer, des Finnischen Meerbusens, der Estnischen Zwischengewässer und des Livischen Meerbusens, wobei aber im Einzelnen auch Verschiedenheiten vorhanden sind (vergl. die Tabelle auf S. 68). Der freie und feste Eisweg ist für das Ostseegebiet verkehrsgeographisch recht wichtig, und innerhalb dieses auch für Eesti. Ich wiederhole hier nur das in dem Kapitel über das Klima (S. 68—69) Mitgeteilte, dass sich nämlich im Winter über die eingefrorenen Estnischen Zwischengewässer ein freier und

1) A. Hettner, Die geographische Verbreitung der Transportmittel des Landverkehrs. — Zeitschr. der Gesellsch. f. Erdkunde. Berlin 1894.

fester Eisweg nach den westlichen Inseln öffnet, und dass man auf dem Eise auch über den Peipus nach Russland verkehren kann. In besonders kalten Wintern kann man sogar über den Finnischen Meerbusen und über die offene Ostsee nach Finnland, Schweden und Deutschland verkehren. (Siehe Eesti Stat. Album, S. 10—11.)

Die Äusserung des tellurischen Einflusses des Erdkörpers in dem estnischen Verkehrsraum können wir am besten in der Unbedeutendheit der senkrechten Gliederung des Landes wahrnehmen. Als niedriges Gelände stellt es dem Verkehrswesen keine Hindernisse entgegen. Als solche gelten nur die vielen sumpfigen und moorigen Stellen des Landes, aber keine grösseren Erhebungen, da solche nicht vorhanden sind. Die Moränenhügel, Drumlins und Äsar können auch nicht als Verkehrshemmnisse betrachtet werden, vielmehr knüpft sich der Eisenbahnbau in dem Drumlinlandschaftsgebiet an diese, um die nassen Stellen des Terrains zu umgehen. Es wäre von verkehrsgeographischem Interesse den estnischen Verkehrsraum einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, indem man die Abhängigkeit oder Unabhängigkeit des Wegebbaus von dem Naturmilieu ermittelt. Es kämen hier die Landwege und die Eisenbahnen in Betracht, und aus diesen verkehrsgeographischen Studien könnten sich manche praktische Winke für den Eisenbahnbau der Zukunft ergeben, umsomehr als das Land von Eisenbahnen noch sehr dürftig umspannt ist. Die in Aussicht gestellten Eisenbahnbauten müssten diese verkehrsgeographischen Ergebnisse unbedingt berücksichtigen. Ich denke hier nur z. B. an die geplante Bahnlinie Pärnu-Viljandi-Tartu-Petseri (Pernau-Fellin-Dorpat-Petschur), die durch den Anschluss nach Moskau imstande wäre, den Transitverkehr des Landes auch auf diesem Wege zu fördern¹. Diese Bahnlinie durchquert das Drumlin- und Moränenhügellandschaftsgebiet Estis (siehe Abb. 11 auf S. 29); es wechseln hier verschiedene geomorphologische Landschaftselemente ab; und die geeignetste Anpassung des Eisenbahnweges an die Dünengebiete, Urstromtäler, Drumlins, Tafelerhebungen und Moränenhügel, wie auch an die sumpfigen Niederungen, müsste eben auf Grund verkehrsgeographischer Studien erfolgen.

1) M. Haltenberger, Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte etc. S. 9.

2. Das **Verkehrswesen** Eestis ist noch ziemlich unentwickelt. Die alte Wirtschaftspolitik des vorkriegszeitlichen Zarenreiches liess auch auf dem Gebiet des Verkehrswesens sehr vieles zu wünschen übrig.

a) **Landverkehr.** Die Landwege sind recht schlecht und für Automobilverkehr wenig geeignet; als strategische Kunststrasse ist nur der estnische Anteil der Riga-Pleskau-

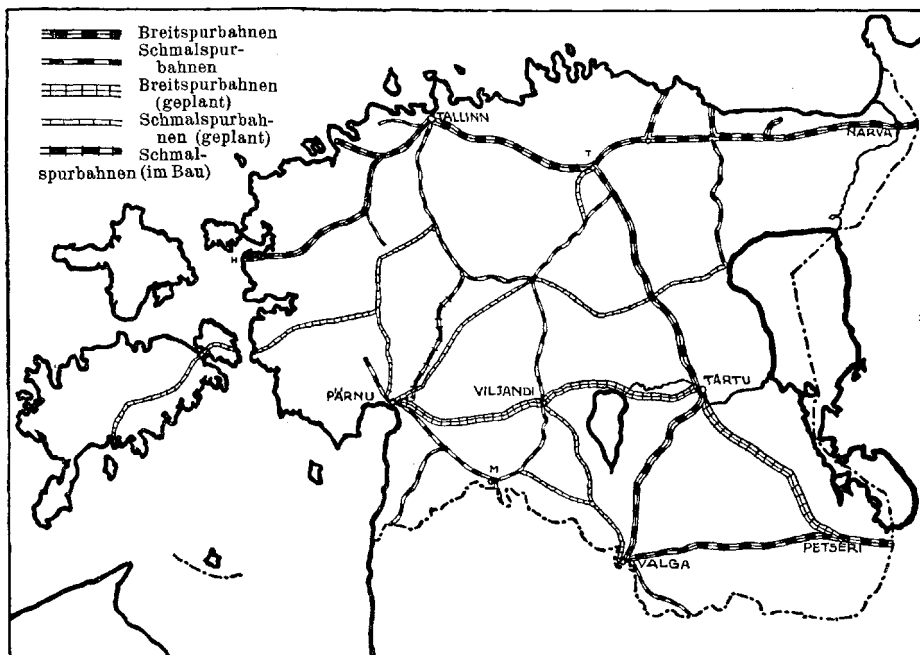


Abb. 64. Eisenbahnkarte von Eesti.

schen Chaussee von Bedeutung. Die Poststrassen, die vor dem Eisenbahnbau so grosse Wichtigkeit hatten, sind auch sehr primitive Landwege, von den Gemeindewegen ganz zu schweigen. Sie werden jetzt vom Autobusverkehr benutzt, der das noch sehr bescheidene Eisenbahnwesen ergänzt.

Das Eisenbahnnetz Eestis entwickelte sich aus der russischen sog. „Baltischen Bahn“, die ziemlich spät, erst im Jahre 1868, zwischen Tallinn-Tapa-Narva-St.Petersburg mit einer Abzweigung von Tapa nach Tartu¹ begonnen wurde. (Siehe Abb. 64.)

1) Für die hier in Betracht kommenden Städte bez. Stationen führe ich die deutschen und russischen Namen in folgender Zusammenstellung auf, wo-

Sie verband also die Zarenhauptstadt, St. Petersburg, mit ihrem wichtigen Hafen, Tallinn. Im Süden wurde das Land von der Riga-Moskauer Bahnlinie gar nicht berührt, so dass der grösste Teil des Landes jeder Eisenbahnverbindung entbehrte. — Dieser anfängliche Charakter des Eisenbahnnetzes wurde erst dadurch verändert, dass sich an die Baltische Bahnlinie einerseits von Tartu, andererseits von Tallinn nach Süden verlaufende Linien anschlossen, wodurch das Gebiet mit der Riga-Moskauer Bahn verknüpft wurde. Von Tallinn gehen zwei solche Linien aus, von Tartu dagegen nur eine. Die von Tallinn ausgehenden Bahnen verbinden mit Tallinn einerseits die Küste der Estnischen Zwischengewässer (Tallinn-Haapsalu, mit einer Abzweigung nach einer zweiten Hafenstadt an den Estnischen Zwischengewässern, Baltiski), andererseits über das Innere des Landes den Livischen Meerbusen mit Tallinn (Tallinn-Türi-Viljandi-Mõisaküla-Pärnu). Die Eisenbahnstrecke von Tartu verlängerte sich nach Süden gegen

bei bemerkt sei, dass die russischen Namen auch in lateinischer Transkription wiedergegeben sind. Einige ausserestnische Städte, die vor dem Weltkriege noch zu Russland gehörten, werden im Text mit ihren üblichen deutschen Namen angeführt, ebenso einige auch jetzt noch russische Städte.

Tallinn	Reval	Rewelj	(Ревель)
Tapa	Taps	Taps	(Тапсъ)
Narva	Narwa	Narwa	(Нарва)
Türi	Turgel	Allenkjulj	(Алленкюль)
Viljandi	Fellin	Fellin	(Феллинъ)
Mõisaküla	Moiseküll	Moisekjulj	(Мойзекюль)
Tartu	Dorpat	Jurjew	(Юрьевъ)
Valga	Walk	Walk	(Валкъ)
Haapsalu	Hapsal	Gapsalj	(Гапсаль)
Rohuküla	Rohhoküll	Rohukjulj	(Рохукюль)
Baltiski	Baltischport	Baltijskij port	(Балтійскій портъ)
Paide	Weissenstein	Weissenstein	(Вейсенштейнъ)
Tamsalu	Tamsal	Tamsalj	(Тамсаль)
Võru	Werro	Werro	(Верро)
Petseri	Petschur	Petschory	(Печоры)
Irboska	Isborsk	Isborsk	(Изборскъ)
Rakvere	Wesenberg	Wesenberg	(Везенбергъ)
Aseri	Asserin	Asserin	(Ассеринъ)
Kohtla	Kochtel	Kochtelj	(Кохтель)
Järve	Jerwe	Jarwe	(Ярве)
Riiselja	—	—	—
Orajõe	Orrenhof	Orrengof	(Орренгофъ)
Mõniste	Menzen	Menzen	(Менценъ)

Valga zu, wodurch sie über Valga in die Riga-Moskauer Strecke mündete. — Vor der Eröffnung dieser Linie brauchte man aus Tartu etwa 3 Tage, um über St. Petersburg, Pleskau und Düna-burg nach Riga zu kommen. Die direkte Fahrt mit Pferden dauerte etwa ebenso lange. — Als folgende (dritte) Entwicklungsphase des Eisenbahnnetzes auf estnischem Boden kann man die zwei Verbindungslinien der Meridionalbahnen ansehen, die also einerseits die Tallinn-Tapa-Tartu-Valga-Strecke mit der Tallinn-Türi-Viljandi-Mõisaküla-Pärnu-Strecke verbinden (Türi-Tamsalu), und andererseits die Tallinn-Tapa-Tartu-Valga-Strecke und die St.Petersburg-Pleskau-Dünaburg-Warschau-Linie miteinander in Verbindung setzen (Valga-Petseri). — Zuletzt sind noch die drei wichtigsten nordestnischen Glintbahnen als Stichbahnen der Baltischen Bahn (Rakvere-Kunda, Sonda-Aseri, Kohtla-Järve), und, neben anderen noch weniger bedeutenden Bahnen, nahe der lettischen Grenze Valga-Mõniste und Riiselja-Orajõe, letztere als ein Zweig der Mõisaküla-Pärnu-Linie, zu erwähnen. Das heutige Eisenbahnnetz, dessen exzentrischer Charakter so auffallend ist, setzt sich also aus folgenden Teilen zusammen:

1. Baltische Bahn: Tallinn — Tapa — Narva
2. Westestnische Meridionalbahn: Tallinn — Türi — Viljandi — Mõisaküla — Pärnu
3. Ostestnische Meridionalbahn: Tapa — Tartu — Valga
4. Nordwestestnische Küstenbahnen: Tallinn — Keila — Haapsalu — Rohuküla; Keila — Baltiski
5. Binnenländische Verbindungsbahnen: Türi — Paide — Tamsalu; Valga — Võru — Petseri — Irboska
6. Glintbahnen: Rakvere — Kunda; Sonda — Aseri; Kohtla — Järve
7. Bahnen nahe der lettischen Grenze: Riiselja — Orajõe; Valga — Mõniste.

Als im Bau begriffene Meridionalbahnen sind zu erwähnen diejenige zwischen Lelle-Pärnu und diejenige zwischen Sonda und Mustvee¹, welch letztere eine direkte Verbindung zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Peipus herstellen wird. — Für die Zukunft sind von der estnischen Regierung Bahnen geplant, die hauptsächlich den grossen Mangel an

1) Sie ist zur Zeit schon fast fertig.

West-Ostbahnen zu beseitigen haben; ferner eine direkte Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Badeort Kuresaare (Arensburg) auf der Insel Saaremaa (Ösel); und endlich eine, die als Ersatz für die auf lettischem Boden befindliche Valga-Mõisaküla-Strecke dienen soll. Von den geplanten West-Ostbahnen haben wir der bedeutendsten, der Pärnu-Viljandi-Tartu-Linie, bereits gedacht. Der Ausbau der Bahn auf der Insel Saaremaa ist auch wünschenswert, da hier bis jetzt nur eine 4 km lange Strecke vorhanden ist, aber auch diese nur im Sommer, und auch dann nicht täglich, im Betrieb ist. Die geplante Ersatzbahn diesseits der lettischen Grenze ist zur Überwindung eines Übels bestimmt, an dem auch der Staat Lettland an seiner litauischen Grenze zu leiden hat, wo die Bahnstrecke durch die Festlegung der politischen Grenze ebenfalls zerschnitten wurde.

Bezüglich der Eisenbahnentwicklung hatten die Gouvernements Estland, Livland und Kurland im Gegensatz zu den südlich und östlich angrenzenden Gouvernements eine begünstigtere Sonderstellung, wie dies aus den folgenden statistischen Angaben aus dem Jahre 1911 hervorgeht, wo in den drei Ostseeprovinzen auf je 100.000 Einwohner mehr als 60 Werst¹ Eisenbahnlinie entfallen²:

<i>Estland</i>	106·4	Werst	<i>St. Petersburg</i>	35·4	Werst
<i>Livland</i>	67·1	„	<i>Pleskau</i> . . .	59·1	„
<i>Kurland</i>	70·4	„	<i>Witebsk</i> . . .	60·0	„
<i>Kowno</i>	30·3	„			
<i>Wilna</i>	54·1	„			
<i>Suwalki</i>	31·7	„			

Den heutigen Stand des Eisenbahnwesens vergewärtigen wir durch folgende Zahlen, wobei bemerkt sei, dass hier nur die breit- und schmalspurigen Hauptbahnen berücksichtigt werden; die Zweig- und Stationsbahnlängen wollen wir ausser acht lassen. Darnach ergibt sich für das Jahr 1924 eine Bahnlänge von 1.095 km. $\frac{3}{5}$ davon waren Breitspurbahnen, also mit einer Spurweite von 152·4 cm; und $\frac{2}{5}$ Schmalspurbahnen, d. h. solche mit einer Spurweite von 75

1) 1 Werst = 1·067 km.

2) M. Haltenberger, Gehört das Baltikum etc. S. 15.

cm¹. — Eestis Eisenbahnentwicklung nimmt in dem Ostseebereich folgende Stellung ein²:

Schweden	(1918)	1·21 km	Bahnlänge auf 100 qkm Fläche				
Finnland	(1922)	1·55	"	"	"	"	"
<i>Eesti</i>	(1924)	3·77*	"	"	"	"	"
Litauen ³	(1920)	3·50	"	"	"	"	"
Lettland	(1923-24)	4·85	"	"	"	"	"
Dänemark ³	(1920)	10·10	"	"	"	"	"
Deutschland	(1922)	11·12	"	"	"	"	"

Eesti, Lettland und Litauen nehmen im Ostseebereich also einen verhältnismässig günstigen Platz ein. Aber auf die Bevölkerungszahl des Landes berechnet, ändert sich die Reihenfolge der Ostseeländer⁴:

Litauen ³	0·71 km	Bahnlänge auf 1.000 Einwohner				
Deutschland	0·88	"	"	"	"	"
Lettland	1·40	"	"	"	"	"
Dänemark ³	1·51	"	"	"	"	"
<i>Eesti</i>	1·54*	"	"	"	"	"
Finnland	1·77	"	"	"	"	"
Schweden	2·05	"	"	"	"	"

Die dünne Bevölkerung Eestis lässt also seinen Reichtum an Eisenbahnen ziemlich hoch erscheinen.

Wenn man die Eisenbahnen Eestis in seinen einzelnen Kreisen betrachtet, so ergibt sich, dass der Kreis Valga an der lettischen Grenze die grösste Bahnlänge (6·59) sowohl auf 100 qkm, wie auch auf 1.000 Einwohner (2·49) aufweist. Diese Werte beziehen sich aber nur auf die 1.103 km langen ständig benutzten Bahngeleise. Wichtig ist ferner der Kreis Järva, der wichtige Kreuzungspunkte, wie Tapa, Tamsalu, Türi enthält (4·76 bez. 2·44); und der Kreis Harju, wo die verkehrsgeographische Be-

1) Riigi Stat. Keskb., Eesti Majandus, Vihk III: *Riigiraudteede Tegevus 1923 a. Posti, Telegraafi ja Telefoni Tegevus 1923 ja 1924 a.* — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, *Statistique Economique, Volume III: Exercice des Chemins de Fer en 1923. Fonctionnement des Postes, des Télégraphes et des Téléphones en 1923 et 1924.* Tallinn [Reval] 1925. S. 5.

2) Riigi Stat. Keskb., *ibid.* S. 6.

3) Hickmann's Geographisch-statistischer *Universalatlas* 1924. Wien 1924. S. 60.

4) Riigi Stat. Keskb., *ibid.* S. 6.

*) Bezogen auf die Gesamtbahnlänge samt Zweig- und Stationsbahnen (1.702 km).

deutung der Hauptstadt in die Wagschale fällt (3·9 bez. 1·0). Das radiale Ausstrahlen der Eisenbahnlinien aus dem Hauptverkehrsknoten des Staates, Tallinn, ist hier recht bezeichnend. Der sumpfige Kreis Lääne im Westen des Landes und der moränenhügelige Kreis Võru im Südosten sind mit Eisenbahnlinien am dürftigsten versehen (L. 1·36 bez. 0·86, V. 1·48 bez. 0·7). Dort durchquert nur die Linie Tallinn-Haapsalu-Rohuküla den Kreis, und hier allein die Valga-Petseri-Irboska-Linie. — Folgende Statistik gibt auch über die anderen Kreise Auskunft¹:

Valga	6·59	km	Bahnlänge	auf	100	qkm	;	2·49	km	Bahnlänge	auf	1.000	Einw.
Järva	4·76	"	"	"	"	"	"	2·44	"	"	"	"	"
Harju	3·90	"	"	"	"	"	"	1·0	"	"	"	"	"
Viru	2·40	"	"	"	"	"	"	1·14	"	"	"	"	"
Pärnu	2·32	"	"	"	"	"	"	1·29	"	"	"	"	"
Tartu	2·24	"	"	"	"	"	"	0·72	"	"	"	"	"
Petseri	2·10	"	"	"	"	"	"	0·58	"	"	"	"	"
Viljandi	1·52	"	"	"	"	"	"	0·77	"	"	"	"	"
Võru	1·48	"	"	"	"	"	"	0·7	"	"	"	"	"
Lääne	1·36	"	"	"	"	"	"	0·86	"	"	"	"	"
Saare	—	"	"	"	"	"	"	—	"	"	"	"	"
Eesti	2·44	km	Bahnlänge	auf	100	qkm	;	0·99	km	Bahnlänge	auf	1.000	Einw.

Als Ersatz für die fehlenden Eisenbahnen dient zur Zeit der Autobusverkehr, der etwa 48 Linien umfasst und im Herbst 1925 eine Gesamtlänge von rund 1.900 km besass, was entschieden mehr ist als die Länge des Bahnlinien.

b) Der **Wasserverkehr** Eestis kommt als Binnenwasserverkehr und als Seeverkehr in Betracht. Der *Binnenwasserverkehr* ist heute noch wenig bedeutend, da nur etwa 200 km Flusslängen und 160 km Seestrecken befahren werden. Für die Schifffahrt geeignet wären aber noch etwa weitere 600 km, was aus den folgenden statistischen Angaben hervorgeht²:

1) Riigi Stat. Keskb., Ibid. S. 5.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Majandus, Vihk II: *Eesti Sadamad, Vee- teed, Kaubalaevastik ja Laevasõit 1923 ja 1924 a.* — Bureau Central de Statistique de l'Estonie, Statistique Economique, Volume II: *Ports, Marine Marchande et Navigation en 1923 et 1924.* Tallinn [Reval] 1925. S. 16—17.

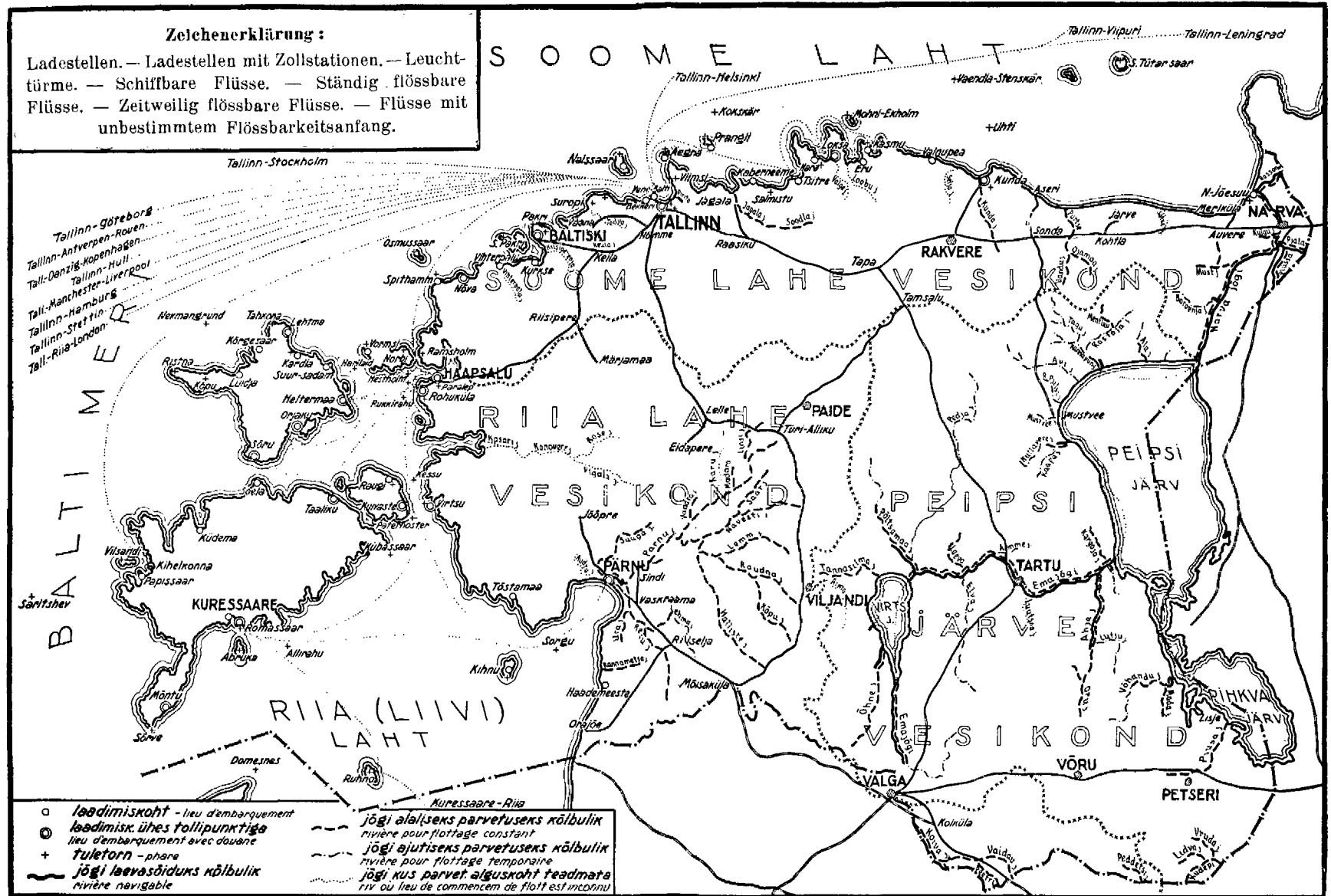


Abb. 65. Karte der Schiffbarkeit der Flüsse Eestis. (Übernommen mit Genehmigung des Staatlichen Statistischen Zentralamts.) Zu S. 149.

I. Befahren werden		km
{	Narvajõgi (unterer Teil)	15
	„ (oberer „)	58
{	Suur-Emajõgi (der Grosse Embach) zwischen dem Pei-	
	pus und Tartu	40
	„ „ „ „ „ zwischen Tartu	
	und dem Virtsjärv	57
	Väike „ (der Kleine Embach)	27
		197
{	Peipus	74
{	Lammijärv (der Warme See)	16
{	Pihkvajärv (Pleskauer See)	36
	Virtsjärv	34
		160
		357

II. Für die Schifffahrt geeignet wären

Flüsse im Narvajõgi- und Peipus-Bereich	123	
„ „ Emajõgi- und Virtsjärv- „	188·7	
Andere kleinere Flüsse	23·8	335·5
Auf dem Peipus, Lammijärv und Pihkvajärv	214·3	
„ „ Virtsjärv	59·0	273·3
		608·8

Neben den angeführten schiffbaren Flüssen kann noch der Pärnu erwähnt werden, der in seinem Mündungsteil auf einer Strecke von etwa 7 km² schiffbar ist. Bedeutend ist die Rolle der flössbaren Flüsse, wie z. B. des Pärnu-Flusssystems oder einiger Glintflüsse. Es gibt auch nur zeitweilig flössbare Flüsse, wie z. B. die nördlichen Zuflüsse des Peipus; oder sogar solche, von denen noch nicht bekannt ist, ob sie flössbar wären, z. B. manche Flüsse des Kasari-Flusssystems. (Siehe Abb. 65.)

Bezüglich des *Seeverkehrs* tritt Eesti ausser dem Ostseebereich auch mit der Nordsee und der Irischen See in Verbindung: ein Umstand, der mit dem Aussenhandel des Landes zusammenhängt, weshalb wir darauf erst bei der Besprechung des Handels eingehen wollen; dann werden wir auch Angaben über die Handelsflotte Eestis machen (vergl. S. 161).

c) Da der **Luftverkehr** bis jetzt noch wenig Verbreitung gefunden hat — es wird bloss die Linie zwischen Tallinn-Helsinki (Helsingfors) benutzt — so sei hier nur noch des **Nachrichtenverkehrs** gedacht. Der „Telegraphen-“ und „Fernsprecherverkehr“

Eestis weist ihm im Rahmen des Ostseebereichs folgenden Platz zu¹:

		Telegraph		Fernsprecher	
		Linien	Drahtlänge in km	Zahl d. Fern- sprechstellen	Mill. Ge- spräche
Schweden	(1923)	12.800	45.152	390.989	572·2
Finnland	(1922)	5.579	15.991	21.978	51·9 (1920)
Eesti ²	(1924)	515	9.484	355	8·7
Lettland	(1923-4)	5.416	26.311	282	23·1
Litauen	(1924)	6.230	7.677	·	1·04 (1923)
Dänemark	(1922-3)	4.193	15.298	8.253	14·9

Eesti zeigt also in dem Telegraphen- und Fernsprecherwesen vom Standpunkt des Ostseebereichs schwach entwickelte Verhältnisse. Post, drahtlose Telegraphie und Kabelwesen sind ebenfalls ohne jede besondere Bedeutung. Es gab im Jahre 1923 261 Postämter, im Jahre 1924 3 drahtlose Stationen, und im Jahre 1923 212 km Kabel³.

g) Handel.

Der Handel spielt in dem Leben unseres Wirtschaftsorganismus keine bedeutende Rolle. Wie bei einem typischen Agrarstaat, weist die Biologie Eestis eine bescheidene Handelsbetätigung auf: die Zahl der Handelsbevölkerung beträgt 4%, so dass Eesti im Rahmen des Ostseegebietes keine Sonderstellung einnimmt. Finnland (4·8%), das europäische Russland (5·4), Schweden (7·5) weisen alle eine geringe Handelsbevölkerung auf, nur Ostdeutschland (12·7) gewährt schon ein günstigeres Bild. Vergleicht man aber diese Werte mit denjenigen von Grossbritannien (24·3) oder von Holland (18·2), so fällt der abweichende wirtschaftliche Charakter der Ostseeländer sofort auf⁴.

Als Agrarland könnte Eesti einen so gestalteten Aussenhandel besitzen, dass es hauptsächlich boden-, vieh- und waldwirtschaftliche Produkte ausführte und Industriewaren einfuhrte. Tatsächlich verhält es sich aber so, dass Eesti auf der einen Seite Lebensmittel, und zwar Getreide, in bedeutender Menge einführt, und auf der anderen Seite Industriewaren, und zwar Textilwaren,

1) O. Hübner, a. a. O.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Majandus, Vihk III: Riigiraudteede etc. S. 45, 41.

3) Riigi Stat. Keskb., Eesti Majandus, Vihk III: Riigiraudteede etc. S. 33, 45, 35.

4) H. Wagner, a. a. O. S. 155—56.

ausführt. Recht charakteristisch ist für die Biologie Eestis neben dem Aussenhandel sein Transithandel. Die geographische Lage des Landes prädestiniert es zu einem Durchgangsland. An der Grenze zwischen Nord-, Ost- und Mitteleuropa gelegen, stellt Eesti ein Übergangsgebiet dar, dessen allgemeiner Charakter jedoch mehr nordeuropäische Züge aufweist. Allerdings muss betont werden, dass die Zugehörigkeit des Landes zu diesem oder zu jenem Teil Europas nicht in jeder Hinsicht gleich stark ausgeprägt ist, worauf ich in der Arbeit „Gehört das Baltikum zu Ost-, Nord- oder zu Mitteleuropa?“ hingewiesen habe. Recht klar trat aber die Sonderstellung des Baltikums durch seine Rolle im Aussenhandel des früheren Russischen Reiches hervor. Durch die estländischen (Reval), livländischen (Riga) und kurländischen (Windau, Libau) Häfen ging vor dem Weltkriege ein Drittel des Aussenhandels des Zarenreiches¹. Heutzutage ist das unabhängige Eesti zusammen mit Lettland ein Durchgangsland zwischen West- und Osteuropa geworden, also ein wirtschaftlicher Vorteil, der unbedingt ausgenutzt werden müsste.

Die Entwicklung des Handels im unabhängigen Eesti während der fünf Jahre 1920—24 zeigt in Tonnen folgendes Bild²:

	1920	1921	1922	1923	1924
Aussenhandel .	226.490	271.146	622.662	631.249	727.952
Transithandel .	28.019	195.359	345.788	95.005	161.888
Zusammen . .	254.509	466.505	968.450	726.253	889.840

Aus dieser Tabelle ist also a) der Aufschwung des Gesamthandels (Aussen- und Transithandel), b) das Verhältnis zwischen Transithandel und Aussenhandel, und c) der Rückgang des Transithandels im Jahre 1923 zu ersehen. Der Aufschwung des Gesamthandels zeigt eine dreieinhalbfache Zunahme von 1920 bis 1924; das Verhältnis zwischen Transit- und Aussenhandel ist im J. 1924 etwa 1:4,5, im Jahre 1922 betrug es aber schon mehr als 1:2. Durch die Verbesserung der russischen Hafenverhältnisse (St. Petersburg) wurden jedoch die Waren von dem estnischen Wege abgelenkt. Die Entwicklungskurve des

1) M. Friederichsen, a. a. O. S. 92.

2) Riigi Stat. Keskb., Eesti Majandus, Vihk IV: *Väliskaubandus* 1924 a. etc. S. 7.

Transithandels zeigt deswegen im Jahre 1923 einen stark fallenden Verlauf. (Siehe Abb. 66.) Für das Handelsleben des Staates kommt die geographische Lage auch insofern in Betracht, als der Handel dank der Meereslage des Landes etwa zu $\frac{4}{5}$ in Seehandel besteht¹:

Gesamthandel 889.840 Tonnen im Jahre 1924

Seehandel 797.560 " " " "

Im Folgenden wollen wir den Handel Eestis inbezug auf seinen Transit- und Aussenhandel gesondert betrachten, und zu-

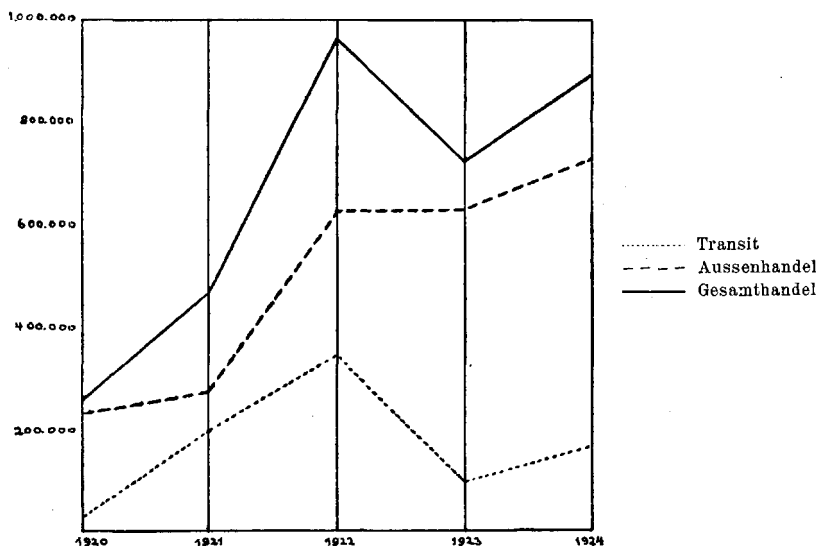


Abb. 66. Handelsgraphikon.

erst den **Transithandel** ins Auge fassen. Er beträgt noch immer etwa $\frac{1}{5}$ des Gesamthandels, im Jahre 1922 betrug er aber über $\frac{1}{3}$. Über die Hälfte (54·4 %) des Transithandels machten Getreide, Kartoffel und Viehfutter aus, bedeutend war ferner die Prozentzahl des Holzes und der Holzwaren (21·3) und nicht unwesentlich die von Baumwolle, Flachs und anderen Faserstoffen (10·0). Seiner geographischen Lage entsprechend, vermittelt Eesti den Handel nach Russland einerseits und nach Mittel- und Westeuropa andererseits, was auch aus folgenden statistischen Angaben ersichtlich ist²:

1—2) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 7.

	im J. 1923	im J. 1924
	in Tonnen	
Transit nach Russland	28.894	16.965
„ aus „	66.106	143.721
„ „ anderen Staaten	—	1.202

Durch Eesti führt also Russland Holz und Holzwaren aus, während es auf demselben Wege Baumwolle und verschiedenes Rohmaterial für seinen nördlicheren Teil einführt.

Den ganzen Transithandel für das Jahr 1924 kann ich auf Grund der statistischen Angaben über das Tonnengewicht, in Prozenten und auf den Kopf der Bevölkerung in kg berechnet, folgenderweise¹ aufführen:

	in Ton- nen	in %	auf den Kopf der Bevölke- rung in kg
1. Getreide (als Korn und gemahlen), Kartoffel, Viehfutter. . . .	87.979	54·4	79·4
2. Molkereiprodukte.	1.918	1·2	1·7
3. Fisch und Fischwaren.	2.605	1·6	2·4
4. Andere Lebensmittel, Genussmittel, Spiritus und Getränke	4.391	2·7	4·0
5. Lebende Tiere und Vögel (in Stücken)	—	—	—
6. Lederwaren und andere tierische Produkte.	660	0·4	0·6
7. Samen und Pflanzen	1.557	1·0	1·4
8. Holz und Holzwaren	34.413	21·3	31·1
9. Papier, Papierwaren und Drucksachen	2.085	1·3	1·9
10. Baumwolle, Flachs und andere Faserstoffe	16.224	10·0	14·7
11. Textilwaren.	707	0·4	0·6
12. Metalle	266	0·2	0·2
13. Metallwaren	896	0·5	0·8
14. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte	171	0·1	0·2
15. Sonstige Kraft- und Industriemaschinen, Transportmittel . .	1.646	1·0	1·5

¹) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 7.

	in Ton- nen	in %	auf den Kopf der Bevölke- rung in kg
16. Instrumente, Apparate und Schusswaffen	150	0·1	0·1
17. Steine, Erdarten und deren Pro- dukte	888	0·5	0·8
18. Steinkohle, Koks, Brennschiefer	—	—	—
19. Öle, Fette, Harze und deren Pro- dukte	1.237	0·8	1·1
20. Düngemittel	2	.	.
21. Chemikalien, Farben, Drogen .	2.800	1·7	2·5
22. Kunstwaren, Musikinstrumente und andere noch nicht genannte Waren	1.293	0·8	1·2
	161.888	100·0	146·2

Der **Aussenhandel**¹ Eestis wird vor allem durch die *Ausfuhr* von Molkereiprodukten, lebenden Tieren, von Holz und Holzwaren, von Papier, Papierwaren und Drucksachen und von Textilwaren charakterisiert, während auf der *Einfuhrliste* in erster Linie Getreide, Kartoffel und Viehfutter, wie auch andere Lebensmittel, Genussmittel, Spiritus und Getränke stehen. Die Statistik der Jahre 1923 und 1924 zeigt folgendes Bild²:

(Siehe die Tabelle auf S. 156 und 157.)

Der Gesamtwert der *Ausfuhr* ist also am höchsten bei Holz und Holzwaren (im Jahre 1923 24·5⁰/₀, im Jahre 1924 22·3⁰/₀), bei Faserstoffen (20·3 bez. 22·7) und bei Textilwaren (18·6 bez. 18·5). Betreffs der letzteren kommt dem Lande die sehr wichtige Tuchfabrik von Narva zugute, die imstande ist, die Nachbargebiete Russlands mit Stoffen zu versehen. Allerdings werden aber Textilwaren auch in bedeutender Menge eingeführt (12·6 bez. 7·9), sie bleiben jedoch hinter dem entsprechenden Ausfuhrwerte zurück. Auch Faserstoffe werden in ansehnlicher Menge einge-

1) In dem Aussenhandel habe ich an erster Stelle die *Ausfuhr* angeführt, da ein von der Natur so ärmlich ausgestattetes Land sehr auf Auslandsprodukte angewiesen ist, die es nur für seine Erzeugnisse ankaufen kann.

2) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 11, 17.

führt. An dem Gesamtwert der Ausfuhr müssen die Molkereiprodukte (11·6 bez. 15·1) in der Zukunft einen grösseren Anteil erlangen, als Viehzuchtland muss Eesti unbedingt noch mehr Molkereiprodukte (Butter und Käse) ausführen. — Vom Gesamtwert der Einfuhr entfällt ein recht bedeutender Anteil auf das Getreide (11·4 bez. 20·7), was auf die Einfuhr des amerikanischen Mehls zurückzuführen ist¹.

Den Gesamtwert der Ausfuhr und Einfuhr in estnischen Goldkronen (100 Eesti-Mark gleich 1 estnischen Goldkrone) vergegenwärtigen folgende Zahlen²:

	im J. 1923	im J. 1924
Ausfuhr . . .	57.119.561·7	78.657.905·6
Einfuhr . . .	93.322.798·5	82.042.091·4

Eesti führt noch immer zu viel Waren ein; freilich war im Jahre 1924 das Verhältnis zwischen Aus- und Einfuhr schon gesunder. Wie schon betont (siehe S. 154, Anmerk.), kann Eesti nur durch eine normal und rationell entwickelte Ausfuhr seine Bedürfnisse an Einfuhrwaren befriedigen.

Die wichtigsten Ausfuhr- und Einfuhrwaren miteinander verglichen, ergibt sich aus der Ausfuhrliste, dass die Molkereiprodukte, Holz-, Papier-, Faser- und Textilwaren bez. -gegenstände mehr als $\frac{4}{5}$ des Gesamtwertes ausmachen, während auf der Einfuhrliste die Lebens- und Genussmittel, Spiritus, Getränke etwa mit über $\frac{1}{2}$ bez. $\frac{2}{3}$ des Gesamtwertes vertreten sind:

Ausfuhr	im J. 1923	im J. 1924
Molkereiprodukte	11·6 %	15·1 %
Holz und Holzwaren	24·5	22·3
Papier, Papierwaren und Drucksachen	10·3	8·2
Baumwolle, Flachs und andere Faser-	73·7	71·7
stoffe		
Textilwaren	18·6	18·5
	85·3 %	86·8 %

1) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 11.

2) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 17, 11.

	1923		1923		1923		1923		1924		1924		1924		1924	
	Aus- fuhr in Tonnen	Ein- fuhr	Aus- fuhr- über- schuss in Tonnen	Ein- fuhr- über- schuss	Aus- fuhr- über- schuss auf den Kopf der Bevölke- rung in kg	Ein- fuhr- über- schuss	Gesamt- wert der Aus- fuhr in %	Ein- fuhr in %	Aus- fuhr in Tonnen	Ein- fuhr	Aus- fuhr- über- schuss in Tonnen	Ein- fuhr- über- schuss	Aus- fuhr- über- schuss auf den Kopf der Bevölke- rung in kg	Ein- fuhr- über- schuss	Gesamt- wert der Aus- fuhr in %	Ein- fuhr in %
1. Getreide (als Korn und gemahlen), Kartoffel, Viehfutter	15.656	63.303	—	45.647	—	43·0	1·2	11·4	23.729	98.945	—	75.216	—	67·9	2·2	20·7
2. Molkereiprodukte . . .	3.746	120	3.626	—	3·3	—	11·6	—	4.741	106	4.635	—	4·2	—	15·1	0·1
3. Fisch und Fischwaren	85	12.199	—	12.114	—	10·9	0·1	2·2	375	8.104	—	7.729	—	7·0	0·3	2·7
4. Andere Lebensmittel, Genussmittel, Spiritus, Getränke	2.512	45.343	—	42.831	—	38·7	2·9	10·6	1.374	44.731	—	43.357	—	39·1	1·1	13·4
5. Lebende Tiere und Vögel (in Stücken) . . .	14.096	234	13.862	—	—	—	2·4	—	11.686	270	11.416	—	—	—	1·2	—
6. Lederwaren und andere tierische Produkte . .	570	1.507	—	937	—	0·8	1·4	3·1	661	1.159	—	498	—	0·4	1·6	2·3
7. Samen und Pflanzen .	553	276	277	—	0·3	—	0·4	0·6	2.839	3.196	—	357	—	0·3	1·2	2·0
8. Holz und Holzwaren .	184.704	1.340	183.364	—	165·6	—	24·5	0·6	233.578	2.180	231.398	—	209·0	—	22·3	0·5
9. Papier, Papierwaren und Drucksachen . . .	19.904	8.591	11.313	—	10·2	—	10·3	2·7	24.144	3.917	20.227	—	18·3	—	8·2	1·8
10. Baumwolle, Flachs und andere Faserstoffe . .	10.340	5.435	4.905	—	4·4	—	20·3	13·1	11.414	3.473	7.941	—	7·2	—	22·7	11·5
11. Textilwaren	3.565	2.379	1.186	—	1·1	—	18·6	12·6	2.813	1.231	1.582	—	1·4	—	18·5	7·9
12. Metalle	11.528	15.993	—	4.465	—	4·0	0·8	3·0	10.451	11.711	—	1.260	—	1·1	0·8	3·2
13. Metallwaren	68	9.865	—	9.797	—	8·9	0·5	5·2	198	5.941	—	5.743	—	5·2	0·2	4·6

Fortsetzung der Tabelle von Seite 156.

	1923		1923		1923		1923		1924		1924		1924		1924	
	Aus- fuhr in Tonnen	Ein- fuhr in Tonnen	Aus- fuhr- über- schuss in Tonnen	Ein- fuhr- über- schuss in Tonnen	Aus- fuhr- über- schuss auf den Kopf der Bevölke- rung in kg	Ein- fuhr- über- schuss auf den Kopf der Bevölke- rung in kg	Gesamt- wert der Aus- fuhr in %	Ein- fuhr in %	Aus- fuhr in Tonnen	Ein- fuhr in Tonnen	Aus- fuhr- über- schuss in Tonnen	Ein- fuhr- über- schuss in Tonnen	Aus- fuhr- über- schuss auf den Kopf der Bevölke- rung in kg	Ein- fuhr- über- schuss auf den Kopf der Bevölke- rung in kg	Aus- fuhr in %	Ein- fuhr in %
14. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte	214	5.491	—	5.277	—	4·8	0·3	3·6	53	2.078	—	2.025	—	1·8	0·1	1·9
15. Sonstige Kraft- und Industriemaschinen, Transportmittel . . .	139	6.557	—	6.418	—	5·8	1·3	10·6	352	3.040	—	2.688	—	2·4	0·7	7·6
16. Instrumente, Apparate und Schusswaffen . .	29	218	—	189	—	0·2	0·7	2·1	3	101	—	98	—	0·1	—	1·1
17. Steine, Erdarten und deren Produkte . . .	23.508	15.191	8.317	—	7·5	—	1·7	2·0	58.302	11.910	46.392	—	41·9	—	2·7	1·6
18. Steinkohle, Koks, Brenn- schiefer	182	110.763	—	110.581	—	99·9	—	3·3	114	99.676	—	99.562	—	89·9	—	3·8
19. Öle, Fette, Harze und deren Produkte . . .	43	22.811	—	22.768	—	20·6	—	5·0	50	22.402	—	22.352	—	20·2	—	6·6
20. Düngemittel	190	17.644	—	17.454	—	15·8	—	0·8	60	20.986	—	20.926	—	18·9	—	1·6
21. Chemikalien, Farben, Drogen	1.618	6.850	—	5.232	—	4·7	1·0	6·3	1.111	6.594	—	5.483	—	5·0	1·1	4·2
22. Kunstwaren, Musik- instrumente und an- dere noch nicht ge- nannte Waren . . .	14	204	—	190	—	0·2	—	1·2	11	98	—	87	—	0·1	—	0·9
Zusammen . .	279.168	352.080	—	72.912	—	65·9	100	100	376.373	351.579	24.794	—	22·4	—	100	100

Einfuhr	im J. 1923	im J. 1924
Getreide, Kartoffel, Viehfutter . . .	11·4 0/0	20·7 0/0
{ Andere Lebens- und Genussmittel, Spiritus, Getranke	10·6 „	13·4 „
	22·0	34·1
{ Baumwolle, Flachs und andere Faserstoffe	13·1 „	11·5 „
{ Textilwaren	12·6 „	7·9 „
	25·7	19·4
Sonstige Kraft- und Industriemaschinen, Transportmittel	10·6 „	7·6 „
	58·3 0/0	61·1 0/0

Betreffs der Samen und Pflanzen hat sich der Charakter des Aussenhandels im Jahre 1924 geändert, da heute wegen der Entwicklung der Graswirtschaft Samen und Pflanzen eingeführt, und nicht wie im Jahre 1923 ausgeführt werden.

An dem Aussenhandel Eestis beteiligen sich vor allem Grossbritannien und Deutschland. Grossbritannien hat in Eestis Ausfuhr die Vorhand, Deutschland dagegen in seiner Einfuhr, wie dies für das Jahr 1924 folgende statistische Berechnungen des Gesamtwertes in 0/0¹ zeigen:

Ausfuhr nach	Einfuhr aus
Grossbritannien 33·5	Deutschland 36·6
Deutschland 22·5	Grossbritannien 14·0

Bedeutend ist noch die Einfuhr aus Russland (12·8) und den Vereinigten Staaten (12·5).

Die Aus- und Einfuhrartikel gingen bez. kamen hauptsächlich aus folgenden Staaten, wobei bemerkt sei, dass die Prozentzahlen den Anteil an dem Gesamtwert der einzelnen Artikel wiedergeben und für das Jahr 1924 berechnet sind².

Ausfuhr			
	nach	Deutschland	64·5
von Molkereiprodukten	„	Grossbritann.	22·3
„ Holz und Holzwaren	„	Grossbritann.	82·9
„ Papier, Papierwaren und Druck-	„	Russland	61·5
sachen	„	Deutschland	22·8

1) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 19, 13.

2) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 21, 17.

von Textilrohmaterial	nach Grossbritann.	37·7
	„ Belgien	23·4
	„ Deutschland	28·1
„ Textilwaren	„ Dänemark	25·5
	„ Lettland	24·7

E i n f u h r

von Getreide, Kartoffel, Viehfutter	aus Russland	49·2
	„ den Verein. Staat.	20·9
„ anderen Lebensmitteln, Genuss- mitteln, Spiritus und Getränken	„ Deutschland	61·5
„ Baumwolle, Flachs und anderen Faserstoffen	„ den Verein. Staat.	57·1
	„ Grossbritannien	28·6
„ Textilwaren	„ Deutschland	50·2
	„ Grossbritannien	25·0
	„ Deutschland	44·0
„ Metallen	„ Belgien	24·0
	„ Grossbritannien	17·8
„ Metallwaren	„ Deutschland	63·8
„ sonstigen Kraft- und Industrie- maschinen, Transportmitteln	„ Deutschland	63·6
„ Steinkohlen, Koks	„ Grossbritannien	80·8
„ Ölen, Fetten, Harzen und deren Produkten	„ Deutschland	34·3
	„ Russland	21·5
„ Chemikalien, Farben, Drogen .	„ Deutschland	69·0

Das Handelsleben spiegelt also den wirtschaftsgeographischen Charakter des Landes wider, wonach gemäss der Sapperschen Einteilung auf Grund der Zuckermannschen Statistik Eesti noch ein „Zwerghandelsstaat“¹ wäre. Der Gesamtwert des Aussenhandels betrug im Jahre 1924 rund 16 Milliarden Eesti-Mark (EMk)², d. h. 160 Mill. estnische Goldkronen. 160 Mill. estnische Goldkronen entsprechen etwa 175 Mill. deutscher Friedensmark, wenn man die estnische Goldkrone rund 1·1 deutschen Friedensmark gleichsetzt. Da aber nun der Gesamthandel der Welt vor dem Weltkriege (1912) 175 Milliarden deutscher Friedensmark (= 160 Milliarden

1) K. Sapper, a. a. O. S. 205—6.

S. Zuckermann, Statistischer Atlas zum Welthandel. Berlin 1921. S. 162.

2) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 9.

estnischer Goldkronen) betrug¹, so ist an dieser Friedensrelation gemessen der Anteil Eestis am Welthandel etwa $\frac{1}{1000}$ (0·1%). Eesti als Handelsstaat befindet sich also gerade an der Grenze zwischen den Zwerg- und Kleinhandelsstaaten. Die Kleinhandelsstaaten haben schon bis zu $\frac{1}{100}$ (1%) Anteil am Welthandel. Finnland (0·39), Dänemark (0·87) waren Kleinhandelsstaaten, Schweden (1·0) Mittelhandelsstaat, und Deutschland (11·56) Grosshandelsmacht².

In dem Aussenhandel Eestis, der — wie gesagt — zu $\frac{4}{5}$ auf dem Seewege erfolgt, spielt als Hafen die Hauptstadt Tallinn die wesentlichste Rolle. 74% seines Gesamthandels, 56·6 der Ausfuhr, 90·8 der Einfuhr und 80·3 des Transithandels wird durch Tallinn erledigt. Neben Tallinn kommt noch Pärnu und Narva eine gewisse Bedeutung zu, was aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist³:

	Gesamthandel in Tonnen	%	Transit in Tonnen	Ausfuhr in Tonnen	Einfuhr in Tonnen	Transit in %	Ausfuhr in %	Einfuhr in %
Tallinn . . .	658.181	74·0	129.925	209.207	319.050	80·3	55·6	90·8
Pärnu . . .	92.643	10·4	1.202	76.520	14.921	0·7	20·3	4·2
Narva . . .	73.423	8·3	30.761	33.918	8.744	19·0	9·0	2·5
Kunda . . .	37.169	4·2	—	35.513	1.656	—	9·4	0·5
Valga ⁴ . .	10.913	1·2	—	4.846	6.066	—	1·3	1·7
Kuressaare .	7.295	0·8	—	6.515	780	—	1·7	0·2
Loksa . . .	5.050	0·6	—	5.049	1	—	1·4	0·0
Baltiski . .	4.037	0·4	—	3.744	293	—	1·0	0·1
Haapsalu .	1.129	0·1	—	1.061	68	—	0·3	0·0
Total .	889.840	100·0	161.888	376.373	351.579	100·0	100·0	100·0

Bezüglich des wirtschaftsgeographischen Charakters der Städte muss ich auf den nächsten Teil des Buches, auf die „Siedlungsstruktur“, verweisen. (Vergl. auch meinen Aufsatz

1) E. Banse's Lexikon der Geographie. I. Band, Braunschweig und Hamburg 1923. S. 563.

2) K. Sapper, a. a. O. S. 203—6.

3) Riigi Stat. Keskb., ibid. S. 9.

4) Valga ist keine Hafenstadt.

„Der wirtschaftsgeographische Charakter der Städte der Republik Eesti“.)

Der bescheidene Handelscharakter des Staates ergibt sich auch aus der kleinen Handelsflotte. Im Jahre 1924 betrug die Gesamttonnage der Welthandelsflotte¹ 64 Mill. Brutto-Tonnen, und davon besass Eesti nur 45.000. Lettland hatte noch weniger, nur 40.000, Finnland dagegen 210.000, Dänemark 1 Mill. 50.000, und Schweden 1 Mill. 200.000, um nur die Staaten im Ostseebereich zu nennen. Deutschland (2 Mill. 954.000, im Jahre 1914 dagegen 5·1 Mill.²) ist nicht ausschliesslich Ostseestaat.

1) Hickmann, a. a. O. S. 63.

2) R. Reinhard, a. a. O. S. 122.